Einzelpreis 9 Cent. — In Grossdeutschland 20 Rpf. — Erscheint täglich nachmittags, an Sonntagen morgens. Abonnementspreis für die Niederlande f 4,20 im Quartal, in Grossdeutschland RM 9,—. Anzeigenpreis: 35 Cent pro Millimeterzeile, im Reklameteil 1 Gulden. Für Grossdeutschland erfolgt Umrechnung dieser Preise in Reichsmark nach dem amtlichen Kurs. — Zur Zeit ist die Anzeigenpreisliste Nr. 2 gültig.

DEUTSCHE ZEITUNG
in den Niederlanden

Verlag: Amsterdam C., N.Z. Voorburgwal 225. Telefon 3 82 32. Schriftleitung: N.Z. Voorburgwal 232. Tel. 3 50 84/3 55 48/3 58 81. Verlagsdirektor: Georg Biedermann; Hauptschriftleiter: Hermann Ginzel. Stellvertreter: Wilhelm Liske. — Sprechstunden der Schriftleitung täglich 14 bis 15 Uhr ausser Sonnabend und Sonntag. Postgiro 389 138. Bankkonten: Nederlandsche Middenstandsbank N.V., Heerengracht 580. Handelstrust West N.V., Keizersgracht 569/571. Postbox 1 000. Gemeente-Giro D 6 000.

Nummer 292 — Amsterdam, Mittwoch, 26. März 1941 — Jahrgang 1

Reuter bezeichnet Jugoslawiens Beitritt als Sieg Deutschlands

Trotz lendenlahmer Vertuschungsversuche wird der grosse diplomatische Erfolg der Achsenmächte zugegeben — Wutgeheul in der Presse der USA — Genugtuung bei den Balkanstaaten

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

DZ Berlin, 26. März.

Der grosse Katzenjammer, den die englisch-amerikanische Propaganda nach dem deutschen Siege auf dem Balkan befallen hat, kommt wohl am besten in der lakonischen Ausserung des diplomatischen Reuterkorrespondenten zum Ausdruck, der feststellt, dass es „müsig sei, den Beitritt Jugoslawiens nicht als einen Erfolg für die deutsche Diplomatie anrechnen zu wollen". Weniger des Wertes wegen, den der Vertrag in seiner augenblicklichen Form habe, als wegen der Gelegenheit, die Deutschland damit geboten wird, die Lage zu seinen Gunsten auszunutzen, so meint der Reuterkorrespondent, sei dieser Sieg Deutschlands beachtenswert. Man muss sich angesichts dieses Eingeständnisses noch einmal all die Drohungen, Einschüchterungsversuche und Lockungen vergegenwärtigen, denen die jugoslawische Politik in den letzten Tagen vor ihrem grossen Entschluss ausgesetzt war, um die masslose Enttäuschung und Verbitterung auf der Feindseite voll und ganz begreifen zu können.

Kein Mensch in der ganzen Welt wird diese lendenlahmen Verdunkelungsversuche der englischen Propaganda ernst zu nehmen bereit sein, wenn er auf der anderen Seite den unverhüllten Hass- und Wutausbruch der amerikanischen Presse zur Kenntnis genommen hat, in der noch weitaus unverhohlener als in der einsichtigen Bemerkung des diplomatischen Reuterkorrespondenten die Tatsache eines einwandfreien deutschen Sieges zum Ausdruck kommt. Bemerkenswert ist dagegen eine Stimme aus den USA., mit der ein bekannter Leitartikler der Scrippes-Howard-Presse, Ray Clapper, betont, dass die USA. den schwersten Tagen seit Lincoln entgegensehen. Aber auch aus allen anderen amerikanischen Kommentaren geht die Enttäuschung über die Erfolglosigkeit der letzten angestrengten Bemühungen um Jugoslawien deutlich hervor. Die Blätter bemühen sich, die Bedeutung des Paktes zu bagatellisieren und zu betonen, dass Jugoslawien sich nicht ebenso weitgehend verpflichtet habe wie Rumänien oder Bulgarien. Bei aller Verschiedenheit dieser Stimmen untereinander zeichnen sie sich alle gemeinsam durch den deutlich zur Schau getragenen Willen zur Missachtung der europäischen Interessen und zur gründlichen Verkennung der wahren Gründe dieses Krieges aus. Man findet nicht einen einzigen Versuch, die Gründe dieser deutschen Erfolgpolitik wirklich dort zu suchen, wo sie zu finden sind: im Unrecht, das die anderen auf ihre Fahne geschrieben haben.

Den nachhaltigsten Eindruck hat der Schritt



Aufnahme: Stapf-Hoffmann

Telefoto von dem feierlichen Staatsakt anlässlich des jugoslawischen Beitritts zum Dreimächtepakt

Jugoslawiens naturgemäss in dem Lebensraum gefunden, dem es selbst angehört und dessen Frieden durch diesen Entschluss für alle Zeiten garantiert worden ist: auf dem Balkan. Vor allem die Bulgaren, die den Beitritt der Südslawen zum Dreierpakt schon längst erwartet hatten, freuen sich und konstatieren mit Genugtuung die Tatsache, dass von jugoslawischer Seite vor kurzem noch der Beitritt Bulgariens verurteilt und als ein Verrat der Balkanpolitik bezeichnet worden war. Erfreulich ist die Feststellung, dass die bulgarische Presse mit grossem Verständigungswillen über diese Tatsache hinwegsieht und jede kritische Randbemerkung unterlässt.

Belgrad selbst hebt in den ersten Ausserungen zum vollzogenen Beitritt vor allem das vergebliche amerikanische Werben um Jugoslawien hervor und gibt unter anderem davon Kenntnis, dass die USA gerade in den letzten Wochen immer wieder versucht hätten, sich in die Verhandlungen einzumischen.

In Ankara betrachtet man den Schritt ebenfalls als neuen Friedensfaktor und diplomatischen Sieg der Achse. In Regierungskreisen wird betont, dass sich angesichts dieser Wendung der Dinge die Richtigkeit der türkischen Defensivhaltung erwiesen habe und dass entgegen allen britischen Prognosen Jugoslawien sich zur Neuordnung Europas bekannt und alle britischen Balkanpläne vereitelt habe.

Die in Ankara, Belgrad, Sofia und Bukarest geäusserten Meinungen sind richtunggebend für alle anderen Stimmen, die aus dem Lager der im Dreimächtepakt verbündeten Grossmächte und der ihm angeschlossenen Staaten kommen. Vor allem hat dieses Ereignis in Italien und Japan die Blicke mehr denn je nach dem europäischen Westen gerichtet in einem Augenblick, wo der japanische Aussenminister Matsuoka im Begriff ist, die Solidarität der Mächte des Paktes durch seinen Freundschaftsbesuch zu unterstreichen.

dieser Ihrer Aufmerksamkeit der Ausdruck der Freundschaft spiegelt, die Eure Exzellenz Jugoslawien und dem jugoslawischen Volk entgegenbringt. Ich bitte Sie, Herr Reichskanzler, auch bei dieser Gelegenheit die Versicherung meiner tiefsten Hochachtung entgegennehmen zu wollen."

Zwetkowitsch dankt

Telegramm an den Führer

Berlin, 26. März.

Der jugoslawische Ministerpräsident Zwetkowitsch hat an den Führer das nachstehende Telegramm gerichtet:

„Im Augenblick, wo ich das Reichsgebiet verlassen habe, habe ich die Ehre, Eurer Exzellenz die Ausdrücke meines besonderen Dankes für den freundschaftlichen Empfang, den Sie uns in Deutschland zuteil werden liessen, zu übermitteln. Ich bin überzeugt, dass sich in

Roosevelt sperrt die Guthaben

Nun auch die jugoslawischen Konten beschlagnahmt

(Eigene Meldung)

DZ Washington, 26. März.

Präsident Roosevelt hat es sich nicht nehmen lassen, den Beitritt Jugoslawiens zum Dreimächtepakt, den die USA nach all den vorausgegangenen Bemühungen als Niederlage ihrer Politik buchen müssen, mit einem Schlag ins Wasser zu beantworten: mit der Sperrung der jugoslawischen Guthaben in den Vereinigten Staaten. Man schätzt die Höhe dieser Guthaben auf etwa eine Million Dollar. Insgesamt sind jetzt etwa 4 500 Millionen Dollar ausländisches Kapital in amerikanischen Banken gesperrt.

Wie wenig die Tatsachen mit dem Triumphgeheul, das von der englischen und amerikanischen Presse anlässlich des Rooseveltschen Schrittes veranstaltet wird, im Einklang steht, beweist die Tatsache, dass in Jugoslawien etwa 36 Millionen amerikanisches Kapital investiert sind. Ein gutes Geschäft bedeutet die Massnahme also auf keinen Fall.

Rost van Tonningen Präsident der Niederländischen Bank

Berufung durch den Reichskommissar

(Von unserer Haager Schriftleitung)

Den Haag, 26. März.

Das Reichskommissariat gibt bekannt:

Der Reichskommissar für die besetzten niederländischen Gebiete, Reichsminister Seyss-Inquart, hat auf Grund des § 1 seiner Verordnung Nr. 108/40 über besondere verwaltungsrechtliche Massnahmen Mr. Rost van Tonningen zum Präsidenten der Niederländischen



Aufnahme: Archiv

ROST VAN TONNINGEN

Bank berufen. Die Vereidigung fand heute durch den Reichskommissar in Gegenwart des Generalkommissars für Finanz und Wirtschaft, Minister Dr. H. Fischböck, statt.

Gleichzeitig hat der Reichskommissar auf Grund des § 1 seiner Verordnung Nr. 3/40 über die Ausübung der Regierungsbefugnisse in den Niederlanden in Verbindung mit § 3 seiner Verordnung Nr. 108/40 (4. Verordnung über besondere verwaltungsrechtliche Massnahmen) den Direkteur-Sekretaris bei der Niederländischen Bank, Mr. J. Westerman-Holstijn, in den Ruhestand versetzt. An seiner Stelle ernannte der Reichskommissar auf Grund der gleichen Bestimmungen den Prokuristen an der Niederländisch-Indischen Handelsbank in Amsterdam, Mr. J. Robertson, zum Direkteur-Sekretaris bei der Niederländischen Bank und übertrug ihm zugleich die Funktionen des Stellvertreters des Präsidenten im Sinne des § 21, Absatz 1 der Statuten der Niederländischen Bank.

Hochschule Delft vor der Wiedereröffnung

Ermächtigung des Reichskommissars für den Rektor

(Von unserer Haager Schriftleitung)

Den Haag, 26. März.

Auf Vorschlag des Generalsekretärs im Ministerium für Erziehung, Wissenschaft und Kulturverwaltung hat der Reichskommissar den Rektor der Technischen Hochschule in Delft ermächtigt, die Hochschule zu einem von ihm als geeignet gehaltenen Zeitpunkt und, sofern er es für erforderlich hält, unter bestimmten Bedingungen wieder zu eröffnen. Der Reichskommissar hat dem Rektor gleichzeitig mitgeteilt, dass bei den geringsten Vorkommnissen, die sich erneut in irgendeiner Form gegen die Besatzungsmacht richten, mit allerstrengsten Massnahmen gegen die Studenten vorgegangen würde und unter Umständen sogar mit dauernder Schliessung der Hochschule zu rechnen sei.

Es liegt nunmehr bei den Studenten selbst ob sie die ihnen gebotene Möglichkeit, ihre Studien zu beenden und die einzige technische Hochschule des Landes ihrem Volke zu erhalten, ausnutzen oder nicht.

Aus der Luft gegriffen

Seltsame Statistik der Londoner Admiralität

(Eigener Bericht)

DZ Amsterdam, 26. März.

Die englische Admiralität verkündete am Dienstag, dass in der zweiten Märzwoche die englischen und alliierten Schiffsverluste „weiterhin zurückgegangen" seien. Sie macht sich nicht im mindesten mehr die Mühe, zu den deutschen Versenkungsmeldungen Stellung zu nehmen, sondern mutet der Öffentlichkeit allen Ernstes zu, an die von ihr „errechneten" Phantasieziffern zu glauben. Von englischer Seite werden für die Woche, die mit dem 16. März zu Ende ging, ganze 23 Schiffe mit zusammen 71 773 BRT. als verloren zugegeben.

Mit dieser nur nach Propaganda-Gesichtspunkten zurechtgemachten „Statistik" will die englische Admiralität glauben machen, dass die Schiffsverluste in der zweiten Märzwoche um 27 000 BRT geringer gewesen seien, als in der ersten. Es erscheint zweckmässig, diese Behauptungen festzunageln, weil sie vielleicht einmal historischen Wert erhalten können, da sie den verzweifelten Kampf der Engländer gegen die Aufklärung der Welt über das wahre Machtverhältnis in diesem entscheidenden Stadium des Krieges beleuchten.

Die Wissenschaft vom Juden

Pr. Amsterdam, 26 März.

INMITTEN jener Probleme, die das Leben uns unmittelbar gestellt hat, steht die Judenfrage. Seit dem Auftreten der Juden in der abendländischen und sonstigen Geschichte hat dieses Problem die Völker beschäftigt. Es scheint so, als ob das Schicksal in diesen letzten Jahrzehnten alle Nationen Europas geradezu zwingen wollte, dieses Weltproblem in seiner ganzen Grösse zu erfassen. Das Wort Richard Wagners: „Der Jude ist der plastische Dämon des Verfalls der Menschheit" zeigt über alles Zufällige hinausgehend die Symbolik der geschichtlichen Lage.

Reichsleiter Rosenberg hat bei der Eröffnung der „Aussenstelle der Hohen Schule, Frankfurt/Main, Institut zur Erforschung der Judenfrage" eingehend Stellung genommen zu den Gedankengängen, die zur Errichtung dieses Instituts geführt haben. Diese Aussenstellen als Forschungsinstitute haben die Aufgabe, eine spätere Zentrale Hohe Schule durch wissenschaftliche und aktuelle Forschungsarbeit zu unterstützen. Diese Hohe Schule wird nach dem Wunsch und dem Auftrag des Führers die „Zentrale Stätte der nationalsozialistischen Forschung, Lehre und Erziehung" sein. Im Zuge der Vorbereitungen, die für diese einmalige Aufgabe notwendig sind, werden jetzt in verschiedenen deutschen Städten Aussenstellen errichtet. Das „Institut zur Erforschung der Judenfrage" in Frankfurt erfüllt in diesem Zusammenhang eine besonders wichtige Mission.

Nachdem unsere Generation durch Instinkt und konsequent durchgeführte Einsicht es dahin gebracht hat, dass der jüdische Einfluss in Deutschland ausgeschaltet wurde, erwächst ihr nunmehr ganz von selbst die Pflicht, sich von diesem jüdischen Wirken in der Vergangenheit ein Gesamtbild zu formen. Um dieses Gesamtbild zu erreichen, sollen alle irgendwie fassbaren Urkunden über die jüdische Wirksamkeit, vorzugsweise aus den letzten 200 Jahren, zusammengefasst und der Forschung zugänglich gemacht werden. Die Bibliothek, die dem jetzt eröffneten Frankfurter Institut zur Verfügung steht, ist heute schon die grösste der Welt, die sich mit dem Judentum befasst. Sie gibt eine breite Basis ab für die wissenschaftliche Erforschung und die Ausformung eines unbestechlichen Bildes von der Wirksamkeit des Judentums in Europa und namentlich auch in Deutschland. Die für unsere Generation bestehende Verpflichtung, denen, die nach uns kommen, das geistige Rüstzeug in die Hand zu geben, um niemals mehr in schwärmerische Ideen zu verfallen und den Einfluss und die Wirksamkeit des jüdischen Volkes falsch einzuschätzen, wird hier in vorbildlicher Weise eingelöst werden können. Es ist klar, dass wir uns dabei nicht mit den Ergebnissen der letzten Jahrzehnte begnügen können, dass die Bücher und Reden, die aus dem unmittelbaren Kampf und der Auseinandersetzung der letzten 15 Jahre entstanden sind, zu einem Urteil in letzter Instanz nicht ausreichen, sondern durch eine umfangreiche Forschungsarbeit ergänzt werden müssen.

Die Gegner einer Betrachtung der Dinge im hier dargelegten Sinne werden betonen, dass eine Forschung im wahren Sinne nicht geführt werden könne, da grundsätzliches politisches Urteil und staatliche Gesetze die Prüfung bereits unmöglich gemacht hätten. Gerade in dieser Auffassung, jedoch dokumentiert sich die wissenschaftliche und charakterliche Schwäche des Liberalismus. Die Völkergeschichte ist eben auch ein riesiges Experiment der Natur.

Ribbentrop empfängt heute Matsuoka

Ankunft des japanischen Aussenministers um 18 Uhr auf dem Anhalter Bahnhof

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

DZ Berlin, 26. März.

Kaum 24 Stunden nach dem Abschied von den jugoslawischen Gästen in Wien empfängt Reichsaussenminister von Ribbentrop heute um 18 Uhr auf dem Anhalter Bahnhof in Berlin Japans Aussenminister, Matsuoka. Die aussenpolitische Tätigkeit der Achsenmächte hat mit den letzten Ereignissen in Wien und nunmehr mit dem Besuch aus dem Fernen Osten einen Punkt erreicht, der die Politik der Downing-Street an den Rand eines „diplomatischen Dünkirchens" bringt.

Die Einschätzung Japans als Achsenpartner durch London und Washington muss fast als geschichtlicher Irrtum bezeichnet werden. Man übersah die fast vierjährigen Bemühungen Japans, eine Neuordnung im Fernen Osten zu schaffen, und hielt Tokio für den schwachen Punkt, bereit, bei ein paar amerikanischen Flottendemonstrationen oder bei einer wirtschaftlichen Unterstützung Tschungkings durch die USA den politischen Verband des Dreimächtepaktes zu verlassen oder aber unter der Last des schwersten Krieges seiner Geschichte zusammenzubrechen. Es ist richtig, dass Japan in einem Krieg verwickelt ist, den es nicht gewollt hat und der bisher grosse Opfer verlangte. Im Juni 1937 übernahm Fürst Konoye die Politik Nippons mit dem festen Plan, dem Land eine neue Sozialordnung und einen neuen Staatsaufbau zu geben.

Einen Monat später fielen die verhängnisvollen Schüsse an der Marco-Polo-Brücke, und plötzlich sah sich die Regierung, die das Land nach innen neu gestalten wollte, in einen Krieg verwickelt, dessen Ende in immer weitere Ferne rückte. Es ist ein tragisches Schicksal, dass die Heeresleitung in Tokio fast ständig einen ebenso schweren Kampf führen musste wie an der chinesischen Front. Mitten im Kriege wechselten die Regierungen, die Auseinandersetzungen im Innern rissen nicht ab, weder die Regierungen noch die Wirtschaftskrise waren sich einig darüber ob man den Krieg unter Einsatz aller Mittel oder nur mit halber Entschlossenheit führen sollte.

Man hat den Eindruck, als ob sich sowohl Washington als auch London lediglich dieser schweren Stunden in der Geschichte des japanischen Reiches erinnerten. In Wahrheit trat plötzlich das überraschende Element ein, dass Japan sich im entscheidenden Augenblick auf sich selbst besann, und Berlin empfängt heute den Repräsentanten eines Landes, das eine feste Zielsetzung hat: Die Neuordnung im Fernen Osten durchzuführen. Der Kampf um die Meinungen hat in Tokio aufgehört, und geschlossen steht das Volk zu der Politik seiner Regierung gegenüber den grossen Mächten. Japan hat erkannt, welches die Grossmächte sind, die die Zukunft der Welt bestimmen. In unzweideutiger Weise hat gerade Matsuoka nach dem Abschluss des Dreimächtepaktes betont: „Um Missverständnisse zu vermeiden, möchte ich in Amerika keinen Zweifel darüber aufkommen lassen, dass Japans Aussenpolitik in Zukunft den Dreierpakt als Angelpunkt hat!"

Wieder 20 000 BRT ausgeschaltet

Gaswerk in Südengland mit guter Wirkung bombardiert

Berlin, 26. März.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Luftwaffe vernichtete am 25. März im Seegebiet um England 5000 BRT und beschädigte rund 15 000 BRT feindlichen Handelsschiffsraum. Es wurden versenkt ein Handelsschiff von 2000 BRT ostwärts Clacton-on-Sea durch Bombenvolltreffer, ein zweites von 3000 BRT am Eingang des Bristolkanals. Ein Schiff von 8000 BRT wurde vor Great Yarmouth in Brand geworfen. Ein Dampfer von 4000 BRT blieb nördlich Newquay nach Tiefangriff mit Schlagseite liegen. Südlich der Far-Ör-Inseln wurde ein weiteres Handelsschiff von etwa 3000 BRT getroffen.

In Südengland bombardierte ein Kampfflugzeug die Gaswerksanlagen einer Industriestadt mit guter Wirkung. Bei Luftkämpfen über der englischen Südküste verlor der Gegner ein Jagdflugzeug vom Muster Spitfire. In der Nordsee schoss ein Vorpostenboot ein angreifendes feindliches Torpedoflugzeug ab.

Der Feind flog in der vergangenen Nacht weder in das Reichsgebiet noch in die besetzten Gebiete ein.

Island ins Operationsgebiet einbezogen

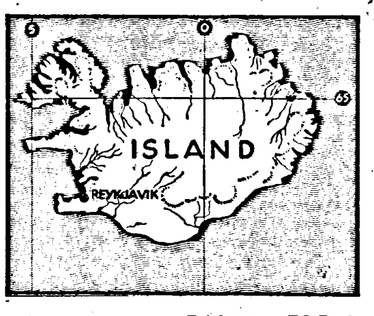
Eine notwendige Massnahme der deutschen Kriegführung

Berlin, 26. März.

Amtlich wird bekanntgegeben:

Infolge der widerrechtlichen Besetzung der dänischen Insel Island durch englische Truppen wird neuerdings von nach England fahrenden Blockadebrechern versucht, Island als Stützpunkt zu benutzen. Diese Tatsache zwingt Deutschland, Island in das Operationsgebiet um England einzubeziehen.

Dieses Operationsgebiet wird daher in Zukunft durch folgende Punkte begrenzt: Von einem Punkt drei Grad Ost an der belgischen Küste auf dem Meridian bis 62 Grad Nord, von dort bis 68 Grad Nord, zehn Grad West, dann nach Westen auf dem 68. Breitengrad bis zur Dreimeilenzone Grönland, dann nach Süden längs der Dreimeilenzone bis zum Punkt 65 Grad 24 Minuten Nord 38 Grad West, von da nach Süden bis zum Punkt 58 Grad 50 Minuten Nord 38 Grad West, von da nach 45 Grad Nord 20 Grad West, dann auf dem 45. Breitengrad nach Osten bis zum Punkt 45 Grad Nord 5 Grad West, von dort bis zur französischen Küste 47 Grad 30 Minuten Nord 2 Grad 40 Minuten West.



Zeichnung: DZ-Penk

Die bei Erklärung der totalen deutschen Blockade um England am 17. August 1940 an die neutrale Schiffahrt ergangene Warnung, dass jedes Schiff, das sich trotz dieser Warnung in das deutsche Operationsgebiet um England begibt, sich der Gefahr der Vernichtung aussetzt und dass für Schäden, die sich hieraus ergeben, von Deutschland keine Verantwortung übernommen werden kann, gilt nunmehr für das erweiterte Operationsgebiet.

Wieder verlor England eine Schlacht

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

Fi Berlin, 26. März.

AN der historischen Stätte des Schlosses Belvedere in Wien hat Jugoslawien gestern seinen Beitritt zum Dreimächtepakt vollzogen. Wenn sich Jugoslawien damit den im Dreimächtepakt verbündeten Grossmächten und den ihnen angeschlossenen Staaten verbunden hat, so liegt die tiefere Bedeutung dieses Schrittes darin, dass er einen weiteren Sieg in der grossen diplomatischen Frühjahrsoffensive der Achsenmächte und gleichzeitig eine der schwersten Niederlagen der britisch-amerikanischen Diplomatie bedeutet.

Der ganzen Tragweite dieses Beitritts Jugoslawiens wird man am besten dadurch gerecht, wenn man sich in dieser Stunde angesichts der vollzogenen Tatsachen noch einmal die krampfhaften Anstrengungen der Feindmächte vergegenwärtigt, die bis in die letzte Stunde hinein diese Wendung der Geschicke im Donauraum mit allen Mitteln zu hintertreiben versuchten. Es wurde bekannt, dass kein Geringerer als der königlich-britische Aussenminister Antony Eden während seines letzten Aufenthalts in Ankara sich persönlich bemühte, den jugoslawischen Gesandten in einem Privatissimum von der Dauer einer Dreiviertelstunde von der Rooseveltschen Meinung zu überzeugen, dass England den Krieg gewinnen werde. Seine bei dieser Gelegenheit ausgesprochene Drohung, dass nur eine Option für das Inselreich ein „Nutzniesserrecht an kommenden englischen Siegen" einräume, vermochte den jugoslawischen Staatsmännern den Blick für die Realitäten dieses Krieges nicht zu trüben, eines Krieges, der schon jetzt für England verloren ist. Unterstrichen wurden diese Bemühungen der Feindmächte durch zahlreiche weitere Drohungen, Prophezeiungen und Lockungen, die in verstärktem Umfange nach dem Beitritt Bulgariens zu dem Bündnis der Grossmächte und der ihnen angeschlossenen Staaten einsetzten und auch in der von englischem Gelde lebenden jugoslawischen Presse einen weiten Raum einnahmen. Am stärksten aber wurde diesen Bemühungen in der Feindpresse Raum gegeben, in der zum Beispiel noch am 11. März in einem Leitartikel der „Times" zur Lage in Südeuropa geschrieben wurde, dass Anzeichen dafür vorhanden seien, dass Jugoslawien sich jedem Versuch der Nazis, sein Gebiet zu verletzen, widersetzen werde, und dass, wenn das Land weiterhin an diesem Willen zum Widerstand festhalte, ernstliche Aussichten dafür bestünden, dass die Nazis keinen Überfall versuchen würden. Kennzeichnend für die Schärfe der englischen Propaganda ist diese immer wiederkehrende Version von einer angeblich versuchten Gebietsverletzung durch die Achsenmächte gegenüber Jugoslawien. Um so erfreulicher ist deshalb die Erkenntnis Belgrads, dass die Probleme in einem ganz anderen Bereich zu lösen sind als auf dem Gebiet der Verletzung nationaler Integrität nach englischem Muster.

Denn: Deutschland allein und das mit ihm verbündete Italien waren es, die ihre ganze Politik ausschliesslich auf das eine grosse Ziel ausgerichtet hatten, einen dauerhaften Frieden im Donauraum zu garantieren und zu verhindern, dass die Staaten dieses Raumes die Rolle der den Engländern fehlenden hundert Divisionen spielten. Während die Südostvölker in der unruhevollen Periode nach 1919 fast täglich grosser Zusammenstösse und Katastrophen gegenwärtig sein mussten und diese Unruhe wie ein Alp auf jedes natürliche Gedeihen drückte, haben es die Achsenmächte verstanden, die von England geschürte Glut in diesem Raume zu zertreten und damit den Balkan einer neuen Ordnung des grosseuropäischen Lebensraumes zuzu-

führen. Wir erinnern in diesem Zusammenhang an die wesentlichen Beiträge, die gerade das nationalsozialistische Deutschland auch zur Stabilisierung des jungen jugoslawischen Staates geleistet hat. Der Staatsbesuch des Prinzregenten Paul unterstrich den gemeinsamen Willen zu einer aufeinander abgestimmten Politik zwischen Berlin und Belgrad. Nachdem aber nun nach Kriegsausbruch auch auf dem wirtschaftlichen Sektor die Zusammenarbeit immer weiteren Raum eingenommen hatte, mussten die englisch-amerikanischen Störungsversuche über kurz oder lang zum Scheitern gebracht werden.

Das Datum des gestrigen Tages und der Name jener Metropole des deutschen Südostraumes wird in die Geschichte eingehen als der Schlusstein einer Entwicklung, die mit der Zerschlagung des widernatürlichen Staatsgebildes der Tschechoslowakei begonnen hatte, die mit der Niederringung Frankreichs den französischen Einfluss im südöstlichen Europa ausschaltete und ihre ersten Auswirkungen im Beitritt Rumäniens und Bulgariens zeitigte. Jugoslawiens Anschluss an diese ausschliesslich auf den Frieden ausgerichtete Mächtegruppierung bildet den Abschluss einer Entwicklung, die mit allen Kräften verhindert werden sollte, weil damit das Schicksal Englands auf dem Kontinent und im östlichen Mittelmeerraum als endgültig besiegelt angesehen werden kann. Es war nur zu natürlich, dass die Amerikaner ihren Freunden jede Hilfestellung diplomatischer Art geleistet haben und dass auch sie ihre Propagandamaschine für die englischen Pläne und Ziele eingesetzt hatten. Sie gingen in diesem Bestreben sogar so weit, jenen berüchtigten Präzedenzfall der Rooseveltschen Einmischung zu wagen, der die USA vor aller Welt in die Front der kriegstreibenden Mächte einreihte. Dabei war man aber nicht minder von der Unruhe und Befürchtung über die Erkenntnis getrieben, dass mit einem Beitritt Bulgariens zum Dreierpakt über mehr entschieden wurde als über das Schicksal des Balkans, und liess deshalb kein Mittel unversucht, die Fortentwicklung der Politik der Achsenmächte auf dieser Linie zu unterbinden. Diese Diplomatie Roosevelts und die von ihm angefachte Hetze seiner Presse haben aber England nicht mehr helfen können. Unwiderruflich ist die Front des Friedens geschaffen und manifestiert worden. Amerikanische und englische Einschüchterungsversuche geben keine Diskussionsgrundlage für die südosteuropäischen Völker mehr ab, weil die europäische Staatenwelt seit dem Bruch des Wilsonschen Wortes weiss, was sie von amerikanischen Ordnungsprinzipien zu halten hat.

England aber verlor eine weitere, sehr entscheidende Schlacht dieses Krieges. Deutschland, die ihm verbündeten Grossmächte und die angeschlossenen und verbündeten Staaten haben einen unblutigen Sieg errungen, der zu den grössten dieses Krieges zu zählen ist, weil er in einem Augenblick errungen wurde, als England bereit war, alle Mittel zu seiner Verhinderung einzusetzen.

Aufforderung zum Heckenschützenkrieg

Britischer Leitfaden für den Fall einer Invasion

Berlin, 26. März.

Der von der englischen Regierung angekündigte Leitfaden für den Fall einer deutschen Invasion in England tritt in der Form eines Frage- und Antwortspiels natürlich auch an das entscheidende Problem heran, ob die Einwohnerschaft der britischen Insel sich gegen die eindringenden Deutschen verteidigen soll. Diese Frage wird kurz und knapp mit der Aufforderung zum Heckenschützenkrieg beantwortet.

Der Leitfaden gibt also, wie in Berlin erklärt wird, statt der britischen Bevölkerung vernünftige Ratschläge zu erteilen, Hinweise, die die Engländer gegebenenfalls aufs schwerste schädigen müssen. Es wird ihnen noch genügend bekannt sein, dass gegen die von ihnen aufgehetzten polnischen Freischärler von der vorrückenden deutschen Wehrmacht so rücksichtslos vorgegangen werden musste, wie es in Zivil kämpfendes Gesindel nicht anders erwarten darf.

Der Führer im Schloss Belvedere

Begeisterte Kundgebungen der Bevölkerung
Empfang für die Gäste der Reichsregierung

Wien, 26. März.

Der Führer gab am Dienstagmittag im Schloss Belvedere aus Anlass des Beitritts Jugoslawiens zum Dreimächtepakt in Gegenwart des Reichsministers des Auswärtigen von Ribbentrop einen Empfang, an dem der jugoslawische Ministerpräsident Zwetkowitsch, der jugoslawische Aussenminister Cincar-Markowitsch, der italienische Minister des Äusseren Graf Ciano, der japanische Botschafter Oshima, der italienische Botschafter Alfieri, der jugoslawische Gesandte Andric, der ungarische Gesandte von Sztojay, der slowakische Gesandte Cernak, der rumänische Gesandte Bossy und der bulgarische Gesandte Draganow teilnahmen.

Bei dem Empfang waren von deutscher Seite anwesend der Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Generalfeldmarschall Keitel, Reichspressechef Dr. Dietrich, Reichsleiter Bormann, Reichsstatthalter Reichsleiter Baldur von Schirach, der deutsche Botschafter in Rom von Mackensen sowie führende Mitglieder der Delegationen der Regierungen des Dreimächtepaktes.

Zehntausende Wiener Volksgenossen, die die Anfahrtstrassen zum Belvedere dicht umsäumten, bereiteten dem Führer auf seiner Fahrt zum Belvedere und bei seiner Rückkehr in das Hotel Imperial begeisterte Kundgebungen. Auch den Staatsmännern der befreundeten Mächte galt der herzliche Willkommensgruss der Wiener Bevölkerung, die stolz darauf war, wiederum einen grossen politischen Tag in ihren Mauern zu erleben.

Vor dem Hotel Imperial stauten sich auch heute wieder, wie jedesmal, wenn der Führer in Wien weilt, unübersehbare Menschenmengen, die stundenlang ausharrten, um den Führer zu grüssen. Zur übergrossen Freude der Wiener trat der Führer mehrmals mit Reichsstatthalter Reichsleiter Baldur von Schirach auf den Balkon des Hauses hinaus, um der Bevölkerung für ihre herzlichen Kundgebungen zu danken.

„Die junge Welt ist auf unserer Seite"

Rede des Reichsaussenministers in Wien — „Die neue Ordnung wird gegen jede Einmischung von aussen durchgesetzt"

Wien, 26. März.

Der Reichsminister des Auswärtigen, von Ribbentrop, schloss den feierlichen Staatsakt in Belvedere mit folgender Ansprache:

„Als Bevollmächtigter der Reichsregierung und im Namen der bevollmächtigten Vertreter Italiens und Japans und der ihnen angeschlossenen Staaten Ungarn, Rumänien, Slowakei und Bulgarien begrüsse ich das befreundete Königreich Jugoslawien als neuen Partner des Dreimächtepaktes. Der königlich-jugoslawischen Regierung, hier vertreten durch den Ministerpräsidenten, Herrn Zwetkowitsch, und den Aussenminister, Herrn Cincar-Markowitsch, gratulieren wir hierzu aufrichtig und herzlich. Ich möchte unser aller Überzeugung aussprechen, dass dieses Ereignis für die Zukunft Jugoslawiens und das Wohl des jugoslawischen Volkes von besonderer Bedeutung sein wird.

Mit eiserner Gesetzmässigkeit, die einer grossen Idee und der ihr innewohnenden Kraft entspricht, und mit einer Präzision ohnegleichen vollzieht sich vor unseren Augen bereits heute, d.h. noch mitten im Kriege, die Neuordnung Europas und Ostasiens. Während durch die Staatskunst und die Machtentfaltung unseres Bundesgenossen Japan, sich in Ostasien die Konturen der dort unter seiner Führung entstehenden Neuordnung immer deutlicher abzeichnen, ist es seit Abschluss des Paktes von Berlin das Bestreben der Achse gewesen, die europäischen Staaten zu sammeln und für den Gedanken einer neuen und gerechten Ordnung in Europa zu gewinnen. Diese Bemühungen waren von Erfolg gekrönt, und zwar sehr viel schneller und in weit grösserem Umfang, als man dies in der Welt erwartet hatte.

Fehlgeschlagene Intrigen

Als kürzlich Bulgarien hier in diesem Hause den Dreierpakt unterzeichnete, gaben wir der Hoffnung Ausdruck, dass noch weitere Staaten sich mit uns solidarisch erklären würden. Heute, nach wenigen Wochen bereits, tritt als fünfter Staat Jugoslawien zu uns, und wir alle empfinden hierüber aufrichtige Befriedigung. Dieser Beitritt ist aber für uns auch insofern noch von besonderer Bedeutung, als erstens hierdurch nunmehr praktisch der gesamte bisher neutrale Balkan sich im Lager der Ordnung befindet, und zweitens sich ein Staat zu uns gesellt hat, von dem England noch immer glaubte, es könne durch Einmischung in seine inneren Verhältnisse gewisse Kräfte dieses Staates für die von ihm angezettelten Intrigen gegen diese Neuordnung Europas mobilisieren. Erst in den letzten Tagen sind, wie man hört, Einmischungsversuche englischer und amerikanischer Stellen in die Politik dieses Landes unternommen worden, die als unerhört zu bezeichnen und die mit dem Respekt vor der Souveränität eines freien europäischen Staates schlechterdings nicht mehr zu vereinbaren sind. Wir begrüssen es daher um so mehr, dass Jugoslawien sich der Notwendigkeit der Teilnahme an einer Neugestaltung der Dinge Europas nunmehr nicht verschlossen hat und zu den jungen Völkern gestossen ist, die berufen sind, diese Neuordnung gegen jede Einmischung von aussen durchzuführen.

Der Führer hat — in konsequenter Durchführung der von ihm von jeher vertretenen Politik — stets sein äusserstes getan, um England von der Notwendigkeit einer Revision der Friedensverträge und einer Neuregelung der europäischen Angelegenheiten auf friedlichem Wege zu überzeugen. Diese Politik entsprach auch, wie wir wissen, durchaus der Einstellung massgebender Kreise in Jugoslawien, die in dem Ausbruch eines Krieges zwischen Deutschland und England ein europäisches Unglück sahen, und die sich daher für eine freundschaftliche Verständigung zwischen den beiden Ländern — allerdings auch vergebens — einsetzten, denn die englische Kriegserklärung vom 3. September 1939 setzte dieser Politik des Führers ein jähes Ende. Die Schuld an dieser Entwicklung trägt vor der Geschichte ausschliesslich England.

Über die Konsequenzen dieser Kriegserklärung ist sich England damals allerdings kaum im klaren gewesen. Man lebte wohl dort noch immer in Machtvorstellungen, wie sie in der Zeit vor dem Weltkriege herrschten, und man glaubte vielleicht, wie schon einmal auch jetzt wieder, Deutschland durch besondere Methoden und durch die Mobilisierung der ganzen Welt bezwingen zu können. Wohl selten hat ein Staat in der Geschichte sich so fürchterlich getäuscht. Denn als es klar wurde, dass England den Krieg wollte, hat Deutschland gehandelt und sich zur berechtigten Abwehr eingerichtet.

Während aber nun England, dessen Machthaber diesen Krieg ohne jeden Grund verbrochen haben, sich schon von Anfang an bemühen musste, andere Völker für seine Interessen verbluten zu lassen, und seitdem immer wieder versucht, neue Staaten in den Dienst seiner Kriegführung zu stellen, hat Deutschland es immer als sein oberstes Ziel angesehen, den Krieg zu lokalisieren und mit seinen eigenen Kräften sowie mit jenen des zu ihm gestossenen verbündeten italienischen Staates zu beenden. Es hat daher auch keinen anderen Staat bisher gebeten, ihm seine militärische Hilfe im Kampf gegen England zu leisten.

Deutschlands Ziel: ein dauerhafter Friede

Wohl aber hat Deutschland mit den im Dreimächtepakt vereinigten Staaten das Interesse, dass

1. jede weiter von England beabsichtigte Kriegsausweitung verhütet wird, dass

2. die Vorbedingungen geschaffen werden, um den neuen Frieden in Europa und Ostasien endlich einmal den Interessen jener Nationen anzupassen, die gewillt und entschlossen sind, in der Zukunft in Frieden und Freundschaft miteinander zu leben, und dass

3. vor allem ein dauerhafter Friede geschaffen wird, der es unmöglich macht, dass entgegen den kontinentalen Interessen es einer anderen Macht gelingt, durch das Ausspielen europäischer Staaten gegeneinander immer wieder neue Kriege zu inszenieren und damit nicht nur den Frieden, sondern die Wohlfahrt aller europäischen Völker stets aufs neue zu bedrohen.

Heute stehen daher Deutschland, Italien, Japan, Ungarn, Rumänien, die Slowakei, Bulgarien und Jugoslawien im Geiste einer neuen Solidarität zusammen, um vor allem alle weiteren Versuche einer Ausweitung des Krieges zu verhindern. Dabei steht die junge Welt auf unserer Seite. Zum ersten Male wird es damit in der Geschichte auch gelingen, eine vernünftige Neuordnung Europas nach den Gesichtspunkten der kontinentalen Interessen durchzuführen. In Ostasien wird es nicht anders sein. Es soll das Ziel der im Dreimächtepakt verbündeten Grossmächte und der ihnen angeschlossenen Staaten sein, dafür zu sorgen, dass ein Europa und ein Ostasien entstehen, in denen diese Staaten frei von fremden Einflüssen und Intrigen ihr eigenes völkisches und kulturelles Leben aufbauen und ihre Völker einer langen Friedenszeit und damit auch einer glücklichen wirtschaftlichen Zukunft entgegenführen können. Besonders segensreich aber, davon sind wir überzeugt, wird sich dieser Zustand auf dem Balkan auswirken, der bisher immer ein besonderes Betätigungsfeld fremder Einflüsse gewesen ist, und wodurch er wiederum nur zu oft zum Ausgangspunkt grosser europäischer Auseinandersetzungen wurde.

Neue Ordnung zum Nutzen aller

Deutschland selbst — ich spreche dies hier feierlich aus — hat auf diesen Gebieten weder territoriale noch politische Interessen. Sein augenblickliches Ziel ist es nur, zu verhindern, dass eine fremde Macht sich dieses Raumes bemächtigt, um von dort aus die Möglichkeiten zur Fortsetzung des europäischen Krieges zu finden. Sein endgültiges Ziel aber wird es ausschliesslich sein, mitzuhelfen an der Herbeiführung einer Ordnung, die diesen für ganz Europa so wichtigen Raum, nach gerechten und vernünftigen Grundsätzen befriedet, seine wirtschaftlichen Möglichkeiten dadurch erschliesst und so zum Nutzen aller gedeihen lässt.

Dass Jugoslawien seit dieser Neuordnung in einem zukünftigen blühenden Europa den ihm gebührenden Platz auf dem Balkan einnehmen wird, ist eine zwangsläufige Folge seines heutigen Beitritts zum Dreimächtepakt von Berlin.

Ich beglückwünsche deshalb das jugoslawische Volk und seine Regierung im Namen der hier versammelten Staaten und besonders im Namen des deutschen Volkes und seines Führers noch einmal auf das herzlichste.

London verstaatlicht die Eisenbahnen

Verkehrschaos macht zwangsweisen Zusammenschluss notwendig

(Eigener Bericht)

DZ Stockholm, 26. März.

Die englische Regierung hat sich Hals über Kopf entschlossen, die seit Jahrzehnten geplante, aber stets wieder gescheiterte Verstaatlichung der Eisenbahnen durchzuführen. Das Verkehrschaos im ganzen Lande ist durch Luft- und Seekrieg, durch die Zerstörungen wichtiger Knotenpunkte, die Überlastung einzelner Linien, den Zwang zur Umlegung zahlreicher Transporte von den Westhäfen zu Häfen der Nord- und Ostküste derart gesteigert worden, dass nur noch drakonische Abwehrmassnahmen Erfolg versprechen.

Die Londoner Zeitungen behandeln diesen Plan, als ob er bereits vollzogene Tatsache wäre. Es heisst, sämtliche Eisenbahngesellschaften würden zu einer grossen Einheit unter der Kontrolle der Regierung zusammengeschlossen. Die finanzielle Auseinandersetzung solle dagegen bis nach dem Kriege zurückgestellt werden. Der Zusammenschluss solle jedoch für die Dauer erfolgen. Im Zusammenhang damit wird angekündigt, dass der Personenverkehr bedeutend eingeschränkt werden soll, um eine Erhöhung der Kohlen- und Gütertransporte zu ermöglichen.

Verstärkte Unruhen in Indien

Aus Bangkok wird gemeldet, dass schwere Unruhen in verschiedenen Teilen Indiens ausgebrochen seien, die sich gegen die englische Herrschaft richteten. Die Unsicherheit unter den Briten in Indien sei so gross, dass viele das Land bereits mit Flugzeugen verlassen hätten.

Aufrichtige und positive Zusammenarbeit mit der Achse

Die Erklärung der jugoslawischen Regierung

Wien, 26. März.

Nach der feierlichen Unterzeichnung des Protokolls über den Beitritt Jugoslawiens zum Dreimächtepakt gab Ministerpräsident Zwetkowitsch namens der jugoslawischen Regierung folgende Erklärung ab:

Das Hauptziel und fast das einzige Ziel der Aussenpolitik Jugoslawiens war und bleibt, dem jugoslawischen Volk den Frieden zu erhalten, seine Sicherheit zu festigen. Im Geiste dieser Politik waren unsere Anstrengungen in erster Linie immer auf die Konsolidierung friedlicher und freundschaftlicher Beziehungen zu den Nachbarn gerichtet, um den Frieden an den Grenzen, die Freiheit, die Unabhängigkeit und die staatliche Einheit zu sichern.

Mit dem Grossdeutschen Reich hat Jugoslawien schon vor und auch nach der Verbindung der gemeinsamen Interessen die besten Beziehungen unterhalten, die von Freundschaft und vollem Vertrauen durchdrungen waren. Die nützlichen Ergebnisse dieser Politik sind insbesondere in einer Reihe wichtiger Ereignisse zum Ausdruck gekommen, die vom Jahre 1934 an bis zu dem heutigen Akt in den Beziehungen beider Länder eingetreten sind. Jugoslawien hat schon seit seinem Bestehen immer gefühlt und auch besonders gewürdigt, dass seine nationale Einigung, die nicht die Frucht irgendwelcher vertraglicher Kombinationen ist, sondern den natürlichen Abschluss langer und schwerer Kämpfe der Serben, Kroaten und Slowenen darstellt, in Deutschland stets richtig aufgefasst worden ist. In diesem Geiste hat Jugoslawien im Jahre 1937 einen bedeutsamen Vertrag mit Italien geschlossen. Ähnliche Freundschaftsverträge hat Jugoslawien auch mit Bulgarien und Ungarn abgeschlossen.

Da Jugoslawien keine Forderungen nach aussen zu stellen hat, fordern die vitalen Interessen seiner Existenz und seines Fortschritts, dass der Südosten vor einer neuen Ausweitung des Krieges bewahrt und die durch die bestehende Lage schwer geschädigte wirtschaftliche Zusammenarbeit auf dem europäischen Kontinent gestärkt wird, wie auch die Zusammenarbeit, die den Weg der europäischen Befriedung — der einzigen Rettung unseres europäischen Kontinents und seiner tausendjährigen Zivilisation — vorbereitet. Denn nur unter dem Zeichen einer aufrechten und positiven Zusammenarbeit kann Europa die Grundlage zu seiner Neuordnung finden, die imstande sein wird, die alten Vorurteile und künstlichen moralischen und materiellen Hindernisse zu beseitigen, unter denen wir alle heute in Europa zu leiden haben.

Die Friedenspolitik Jugoslawiens steht in voller Übereinstimmung mit den Lebensinteressen und den tiefen Gefühlen unseres Volkes. Alle politischen Verträge genau so wie die wirtschaftlichen, die in den letzten Jahren von unserem Lande unterschrieben wurden, sind von dem Willen zur Verwirklichung eines besseren und besser organisierten Friedens in diesem Raume Europas beseelt.

Am heutigen Tage, an dem Jugoslawien dem Dreimächtepakt beitritt, geschieht dies in der Absicht, seine friedliche Zukunft in Zusammenarbeit mit den Mächten des Dreierpaktes, Deutschland, Italien und Japan, zu sichern. Indem es seinen Teil zur Organisierung des neuen Europas beiträgt, erfüllt es auf diese Weise die höchste Pflicht ebenso gegenüber sich selbst wie auch gegenüber der europäischen Gemeinschaft.

Slowakei zwei Jahre unter deutschem Schutz

Alle Erwartungen übertroffen

(Eigener Bericht)

DZ Pressburg, 26. März.

Vor zwei Jahren, am 23. März, übernahm das Reich den Schutz über den selbständigen slowakischen Staat. Aus diesem Anlass schreibt der Hauptschriftleiter des „Gardista", Milo Urban:

„Heute, nach zwei Jahren deutschen Schutzes, können wir vor der ganzen Welt bestätigen, dass wir uns in unserem Vertrauen zu Deutschland und seinem Führer in keiner Weise getäuscht haben. Obzwar wir mehr als einmal boshafte Bemerkungen von unseren Missgönnern einstecken mussten, hatten wir doch immer wieder Gelegenheit, alle unsere Erwartungen durch die wahrhaft kameradschaftliche und korrekte Haltung des Reiches übertroffen zu sehen. Diese Erfahrung ist aber nicht nur für uns Slowaken von grösster Bedeutung, sie ist vielmehr auch für die anderen Völker ein eindeutiger Beweis, dass Deutschland jene Grundsätze verfolgt, die den europäischen Kontinent aus seiner Zersetzung herauszuführen vermögen."

Kurz berichtet

Schweizer Journalisten bei Dr. Goebbels

Reichsminister Dr. Goebbels empfing am Dienstag zwölf Hauptschriftleiter Schweizer Zeitungen, die auf Einladung der Reichsregierung eine Studienreise durch Deutschland machen. In einer längeren Ansprache behandelte der Minister die Probleme einer Neuordnung Europas.

Seinen 35. Luftsieg errungen

Seinen 35. Luftsieg errang der bekannte deutsche Jagdflieger Hauptmann Ihlefeld am 25. März während eines Luftkampfes an der englischen Südküste.

Graziani zurückgetreten

Marschall Graziani trat auf eigenen Wunsch von seinen Ämtern als Oberbefehlshaber der italienischen Streitkräfte in Nordafrika, als Generalstabschef des Heeres und als Gouverneur von Libyen zurück. Den Oberbefehl in Nordafrika und den Posten des Gouverneurs von Libyen übernimmt General Italo Garibaldi.

Wavells steckengebliebene Offensive

Das englische Oberkommando in Kairo hat es jetzt für zweckmässig erachtet, das Schweigen über die steckengebliebenen Operationen in Libyen zu lüften. Dies geschieht durch die lakonische Erklärung, dass die Stärke der deutschen Panzertruppen in Libyen im Wachsen sei. Die deutschen Streitkräfte in Nordafrika „könnten nicht ignoriert werden".

Vorpostenboot wich Angriffen aus

Am Dienstag wurde ein deutsches Vorpostenboot in der Nordsee von einem englischen Bristol-Blenheim-Flugzeug in mehrmaligem Anflug mit Bomben angegriffen. Das Vorpostenboot wich aber allen Angriffen aus und zwang den Gegner zum Abdrehen.

Die Admiralität gibt bekannt...

In London werden die Schiffahrtsverluste in der Woche, die am 16. März endet, mit 23 Schiffen und insgesamt 71 773 BRT. angegeben. Damit hat sich die britische Admiralität wieder allerhand Tonnage in die Tasche gelogen.

Notverkehr in Plymouth

Die deutschen Angriffe gegen die grossen Häfen haben in der englischen Öffentlichkeit eine starke Beunruhigung ausgelöst. Nach einem Bericht des „Daily Telegraph" aus Plymouth war es bis heute nicht möglich, die Ausmasse der in der Hafenstadt angerichteten Schäden abzuschätzen. In der Stadt musste ein Notverkehr eingerichtet werden.

„Geheimdienst" des Carol-Systems

Der Bukarester Staatsanwaltschaft sind die Akten über die vom früheren Chef des Geheimdienstes, Oberst Moruzow, begangenen Unterschlagungen vorgelegt worden. Gleichzeitig hat die Staatsanwaltschaft Anklage gegen einen früheren Untergebenen Moruzows, Serbu, erhoben, dem die Veruntreuung von nicht weniger als 118 Millionen Lei zur Last gelegt wird.

Vichy dementiert Gerüchte um Annam

In zuständigen Kreisen in Vichy werden die im Auslande verbreiteten Nachrichten dementiert, wonach der Generalgouverneur von Indochina, Admiral Decoux, Besprechungen mit Vertretern des „Königs" von Annam gehabt haben soll, der den Wunsch zum Ausdruck gebracht habe, für das Protektorat Annam ausgedehntere Vollmachten zu erhalten.

Richtung und Auffassung

Die Kunstbewegung in Flandern

Brüssel, 26. März.

Überblickt man die letzten Ausstellungen in den Brüsseler Kunstsälen, so kann man nicht behaupten, dass sich das Bild der flämischen Kunst seit den grossen Ereignissen des Vorjahres wesentlich geändert hat. Vielleicht ist der Abstand von jener Zeit noch zu kurz. Wenn auch die Gemüter in mancher Hinsicht tief erschüttert wurden, so dürfte es vielen Künstlern vorläufig noch zu schwierig sein, ihre Arbeit im Sinne des neuen Geistes restlos umzustellen. Die Revolution wurde uns geschenkt. Wir haben sie nicht in der eigenen Seele erlebt. Nur allmählich kann so der Anpassungsprozess vor sich gehen, und vor allem in Kunstangelegenheiten ist eine organische Verwandlung nicht unerwünscht. Neue Lebensspuren bleiben in der Malerei seltsam, obwohl es an Verschiedenheit der Richtung und Auffassung nicht fehlt. Was man aber wohl vermisst, das ist ein einheitlicher Stil, dessen Charakter dieser Epoche seine Prägung gibt. Augenblicklich herrscht das reine Chaos.

Was hat die Kunst des wallonischen Malers Buisseret oder die Kunst des Wallonen flämischer Herkunft, Lion Devos, mit der Malerei eines Prosper de Troyers, eines Tytgats oder Overstraeten gemein? Als Mitglieder einer zeitgenössischen Schule schaffen diese Künstler seit Jahren Seite an Seite, und dennoch ist ein grösserer Unterschied als zwischen Buisseret und Tytgat kaum denkbar. Ersterer versetzt uns in das Zeitalter der italienischen und letzterer in die hochmoderne Epoche, die sich nicht scheut, auf ganz primitive Kunstformen zurückzugreifen. Buisseret ist ein vorzüglicher Zeichner. Seine Linienführung ist weich und zart, seine Frauenbildnisse gemahnen an Botticello. Dagegen ist seine Farbe trocken und kalt. Nur selten gelingt ihm der harmonische Zusammenklang der Nuancen, was seine grosse Komposition „Mutterglück", deren kreideartiges Kolorit Geschmeidigkeit und Farbe entbehrt, erkennen lässt. Dagegen sind ein paar äusserst sorgfältig dargestellte Stilleben nicht ohne Reiz, obgleich sie von vielen als zu akademisch rücksichtslos abgelehnt werden.

Mit Buisseret verwandt, zeigt Lion Devos mehr Gefühl für die Farbe. Mit unverkennbarem Sinn für einen Perlmutter-Glanz sind seine formenschweren Akte gemalt. Seine gefühlvollen Kinderfiguren verraten einen zielbewussten Versuch zur seelischen Ergründung. Seine atmosphärisch sanft verschwommenen Landschaften atmen Ruhe und verträumte Stimmung. Im allgemeinen überschwingt jedoch ein etwas trockener Realismus, weit entfernt von dem naiv-expressionistischen Streben eines Tytgats. Dieser ist ein Meister der Farbe. Ihm gelingen die seltsamsten Raffinements und die entzückendsten, gleichsam kontrapunktischen Farbenspiele. Leichtes Braungelb und tiefes Braunrot in zarter Abstufung sind seine beliebtesten Kombinationen. Daneben steht eine absichtlich ungeschickte Formgebung. Seine Akte und Bildnisse zeigen einen oft geradezu kindlichen Umriss und ausdruckslose Gesichter. So zeigt er beispielsweise eine Märtyrerszene in der Art der flämischen Primitiven. Sogar der palmzweigtragende Engel in der Luft fehlt nicht. Obwohl zart und reizend gemalt, ist die Komposition so linkisch, dass man nicht weiss, ob es sich um eine absichtliche Parodie handelt oder ob man es hier mit einem aufrichtig naiven, kindhaft-frommen Gemüt zu tun hat. Wir bleiben skeptisch und bezweifeln eine dergleichen anachronistische Primitivität.

Die derbe Art eines de Troyer ist uns darum auch lieber, wenn auch seine Mittel keinen Vergleich mit den Werken Tytgats aushalten. Ebenso wie Tytgat hat der 60jährige de Troyer schon eine ganze Lebensarbeit hinter sich. Er war einer der ersten expressionistischen Flamen und hat unermüdlich geschafft. Die letzte Vollkommenheit hat er im Nachschaffen der grossen Form nie erreicht, aber seine Kunst ist männlich und gesund. Was ihm eigentlich fehlt, ist ein starkes Lebensgefühl. Er ist zu sehr in der Theorie steckengeblieben.

Eine lebendige Entwicklung zeigt die Kunst van Overstraeten, der bestimmt zu unseren bedeutendsten Malern zu rechnen ist. Aus bescheidenen Anfängen entwickelte sich in erstaunlicher Entfaltung ein Fortschritt. Seine letzte Ausstellung war eine der merkwürdigsten des Jahres. Weniger im Kolorit, ist er in der Formgebung ernst und wahrhaftig. Geheimnisvolle Innenräume und wunderbar vom Licht getränkte Landschaften malt er mit leichtem, spielerischem Pinsel. Seelisch tief durchfühlt sind seine entzückenden blonden Kinderbildnisse. Gewiss hat auch er äussere Anregungen bekommen, er hat sie aber überwunden. Sie haben, ohne seine Kunst zu überwuchern, zur Bereicherung und Vervollkommnung beigetragen. Vielleicht zeigt van Overstraeten den zukünftigen Weg, den die Malerei im flandrischen Raume zu gehen hat.

URBAIN VAN DE VOORDE

Bachs Orchestermusik

Fünfter Vortrag im Amsterdamer Konservatorium

Amsterdam, 26. März.

Im letzten der fünf Bachvorträge im Amsterdamer Konservatorium wurde J. S. Bach als Komponist grosser Orchestermusik herausgestellt. Verglichen mit der Vielzahl seiner Schöpfungen auf dem Gebiete der kirchlichen Musik sind es nur wenige Werke. Bekannt sind die sechs Brandenburgischen Konzerte, von denen der Sprecher des Vortrages, Willem Andriessen, das fünfte näher erläuterte und anschliessend durch die Orchesterklasse des Instituts zur Aufführung brachte.

Bach schrieb seine Werke vornehmlich für alte Instrumente, die heute grösstenteils nicht mehr gebräuchlich sind. Bemerkenswert ist, dass diese Werke auch in der modernen Instrumentation weder an Klang noch an Harmonie eingebüsst haben. Der Komponist stellte seine Werke meist auf die damals bestehende Stadtpfeiferei ein, deren Ausführende und Instrumente nicht zum besten Material gehörten. Aus diesem Grunde sind die Schöpfungen des späteren Thomaskantors so eingerichtet, dass die Partien eines ausfallenden ohne weiteres durch ein anderes Instrument aufgenommen werden können. Je mehr man sich mit Bachscher Musik beschäftigt, desto mehr wird man das Wunder dieser Werke erkennen. Die eigentliche primitive Struktur im Bau erweist sich schon bei geringem Studium als meisterlich. Besonders bemerkenswert ist die Klangfülle und der Reichtum in der Melodik. Bach ist es vor allem gelungen, Melodien zweier verschiedener Instrumente nebeneinander oder durcheinander auftreten zu lassen. Trotz dieser Experimente bleibt die Musik von einer in ihrer Art nicht erreichten Schönheit. Ein Beispiel dafür sind die aus der Matthäuspassion bekannten Tränenmotive, die Bach teilweise auch in seinen Orchesterwerken verwandt hat. Hier träufelt im wahrsten Sinne ein Ton dem anderen nach.

Den lehrsamen Ausführungen des Sprechers schloss sich, wie schon erwähnt, die Aufführung des fünften Brandenburgischen Konzertes für Flöte, Violine und Cembalo an. Die Zuhörer dankten mit verdientem Beifall. Die Reihe der Bachvorträge wurde mit der Darbietung des Doppelkonzertes für Geige und Orchester abgeschlossen.

A. M. Th.

Holländische Phantasie

Musik vom Reichssender Köln

Amsterdam, 26. März.

Zu den vorzüglichsten Neuerscheinungen auf dem Gebiete der musikalischen Komposition, die für niederländische Musikfreunde von besonderem Interesse sein dürften, gehört die „Holländische Phantasie" für Violine und Klavier von Hermann Unger. Die Phantasie ist über Themen von weniger bekannten niederländischen Volksliedern gearbeitet, wie: „Komt, vrienden, in het ronden...", „Daar was een sneeuwwit vogeltje...", „Wij zijn al bijeen...".

Professor Beerwald, der ausgezeichnete Violinvirtuose und Lehrer an der Staatlichen Hochschule für Musik in Köln, der die holländische Phantasie kürzlich in Brüssel und Antwerpen erstmalig mit starkem Erfolg spielte, wird das neue Werk am Reichssender Köln am Donnerstag um 17.20 Uhr zu Gehör bringen.

In Berlin, Leipzig, München und Wien werden gegenwärtig 110 deutsche Zeitungen gesammelt, um so der nationalen Geschichte unserer Zeit erhalten zu bleiben.

Der italienische Tenor Angelo Barda starb in seiner Vaterstadt Novarra im Alter von 65 Jahren.

Cäcilienfest in Münster

Aufführungen von Verdis „Requiem" und Bruckners Symphonie Nr. 4

WV Münster i.W., 26. März.

Der erste Tag des Cäcilienfestes in Münster, das wieder den Höhepunkt des diesjährigen Musikwinters darstellte, stand im Zeichen des italienischen Meisters Guiseppe Verdi, der in seinem Jubiläumsjahr besonders festlich im verbündeten Deutschland, von dessen Meistern er zeitlebens grosse Anregungen erhielt, geehrt worden ist. Die „Messa da requiem" — aus tiefer Erschütterung über den Tod des Dichterfreundes Manzoni entstanden — gehört zu den bedeutendsten Werken des italienischen Musikgutes, das in Anknüpfung an die geistliche Form dem Gedanken der Majestät des Todes und der Allmacht der Vorsehung erhabenen Ausdruck verleiht. Generalmusikdirektor Hans Rosband brachte es mit einem grossen, sorgfältig und feinsinnig aufeinander abgestimmten musikalischen Apparat zu einer ungemein eindrucksvollen Aufführung. Das Städtische Orchester präsentierte sich in prachtvoller, spielfreudiger Verfassung und der Chor des Musikvereins legte eine überzeugende Probe seiner hohen Leistungsfähigkeit ab. Daneben waren die Solisten Edith Laux (Sopran), Luise Richartz (Alt), Peter Anders (Tenor) und Rudolf Watzke (Bass) mit ihren strahlenden Stimmen die Träger der herrlichen Aufführung. Hans Rosbaud stand als wirklicher Leiter an der Spitze, indem er den Aufführung nicht nur hohe Präzision gab, sondern auch in der musikalischen und geistigen Ausdeutung des Inhalts jene Tiefe der Empfindung und des Ausdrucks beschwor, die der Meister von Sant Agatha in sein Werk einströmen liess.

Am zweiten Tag brachte Hans Rosband mit dem Städtischen Orchester die symphonische Dichtung „Präludien" von Franz Liszt und die Sinfonie Nr. 4 in E-dur von Anton Bruckner. Namentlich die Aufführung der „Romantischen" von Bruckner in der Urfassung hinterliess stärkste Eindrücke. Zwischendurch erfreuten Peter Anders und Rudolf Watzke mit erlesenen Arien und Gesängen von Mozart, Cornelius, Händel, R. Strauss und Pfitzner. Hans Rosbaud, der mit diesen Konzerten sein letztes Cäcilienfest leitete, bevor er seiner Berufung als Generalmusikdirektor nach Strassburg folgt, wurde mit dem Orchester ungemein herzlich gefeiert.

Kulturnachrichten

THEATER:

Das Opernhaus der Stadt Köln wird am 30. März das Werk von Ildebrando Pizetti „Orseolo" zur Uraufführung in Deutschland bringen.

MUSIK:

Jo Vincent wird Ende April/Anfang Mai eine Konzertreise durch die Niederlande unternehmen.

Im Volkskonzert am 30. März im Concertgebouw Amsterdam unter Leitung von Eduard van Beinum wird eine Wiederholung von Rudolf Mengelbergs „Stabat Mater" gegeben.

Nach Mitteilungen von Hermine Cloeter soll Mozarts Grab auf dem alten Sankt Marxer Friedhof in Wien gefunden worden sein.

Mit einem Konzert wurde die Reihe deutscher Kulturveranstaltungen in Pressburg eröffnet.

Das Württembergische Landestheater unternimmt in absehbarer Zeit eine Gastspielreise durch die Slowakei.

LITERATUR:

Die Weltbibliothek in Amsterdam bereitet einen Neudruck von „Valerius Gedenckclanck" vor.

FILM:

Bernhard Goetzke übernahm die Rolle des General von Hülsen in dem Film „Der grosse König".

„Ohrfeigen — ferngesehen" heisst der neue Film, in dem Johannes Heesters und Erich Fiedler die Hauptrollen spielen.

WISSENSCHAFT:

Marquis de Lozoya, Generaldirektor für schöne Künste, Madrid, wurde feierlich in die Akademie für Geschichte aufgenommen.

Die slowakische Regierung errichtete mit Hilfe der deutschen Akademie sechs Zweigstellen zur Ausbildung in der deutschen Sprache.

Prof. Dr. Julius Schwietering, Direktor am Germanistischen Seminar, Berlin, und Prof. Dr. Otto Hahn, Direktor des Kaiser-Wilhelm-Institutes, Berlin, wurden zu Vorträgen nach Italien eingeladen.

Eine Woche vor Torschluss

Und dabei stehen erst zwölf deutsche Fussball-Bereichsmeister fest

Am 6. April beginnen die Gruppenspiele. Insgesamt 20 Mannschaften werden eingesetzt. Mit dem 23. März stehen aber erst zwölf Mannschaften fest, die teilnehmen können. Man darf also sagen, dass man zum Schluss doch noch in eine unbestreitbare Terminnot hineingekommen ist. Vier bis fünf Meister dürfte der letzte Sonntag im März noch bringen. Aber in einigen Bereichen wie Baden, Schlesien, Württemberg wird es bestimmt nicht bis zur rechtzeitigen Meldung reichen. Nun ist es ja nicht überall so gewesen wie in Berlin, wo man aus purem Leichtsinn verschwenderisch mit seinen Terminen umgegangen ist und jetzt nicht recht weiss, wie man dem Fachamt klarmachen soll, warum man am 6. April im Sudetenland nicht gegen den Meister der Sudetendeutschen antreten kann oder will.

Um bei den Berlinern zu bleiben, sei zunächst mal dieser Bereich und seine Meisterschaft erwähnt. Es gab am 23. März wieder sechs Spiele, aber noch immer nicht das Treffen Hertha-BSC.—Tennis-Borussia, das allein die Meisterschaft entscheiden kann. Das pfeifen in Berlin die Spatzen von den Dächern, aber aus unverständlichen Gründen musste dieses Spiel eben spät angesetzt werden, jetzt zu spät, denn es kann erst am 6. April gespielt werden, und am gleichen Tage soll Berlins Meister schon sein erstes Gruppenspiel austragen.

Hertha-BSC. ist noch nimmer Tabellenführer, blieb es aber am 23. März nur mit Glück. Wacker wurde erst in den letzten Sekunden der 90 Spielminuten 3:2 geschlagen. Tennis überrannte den Brandenburger SC. mit 5:2. Aber dieses Ergebnis, zum Schluss durch zwei Elfmeter abgerundet, ist ein offenbarer Blender. So stark ist Tennis-Borussia nicht gewesen, dass es gerecht wäre. Für die Berliner Entscheidung hält man gefühlsmässig zu Hertha-BSC., obwohl Tennis-Borussia den bestimmt gefährlicheren Sturm aufzuweisen hat.

Die Abstiegsfrage ist entschieden. Tasmania, Elektra, Berliner SV. 92 und Spandauer Sport-Verein verschwinden aus der Bereichsklasse. Dabei hat der BSV. 92 in seinem letzten Spiel sogar noch die Lufthansa 2:1 geschlagen.

Diesmal sind nur zwei neue Meister ermittelt worden. Aber es sind Mannschaften, denen man zutraut, dass sie in den Gruppenspielen von sich reden machen werden: Offenbacher Kickers und München 1860. Die Offenbacher sind Meister im Bereich Südwest geblieben. Sie erkämpften sich im vergangenen Jahr den Titel gegen die scharfe Frankfurter Konkurrenz und haben ihn in allen Ehren und in bester Weise verteidigt. Nach einem 2:2 gegen den FV. Saarbrücken endete das entscheidende Spiel in Offenbach 3:2 für die Kickers. Offen muss man eingestehen, dass man Saarbrücken nicht für so stark gehalten hatte, wie es schliesslich in den entscheidenden Spielen gewesen ist.

In München kamen verschiedene Umstände zusammen, um die Meisterschaft schon am 23. März einer Entscheidung zuzuführen. München 1860 schlug die Elf von Neumeyer Nürnberg 2:0. Dass der 1. FC. Nürnberg schon hoffnungslos im Rennen lag, war an dieser Stelle bereits vor einer Woche ausgeführt worden. Nur der BC. Augsburg konnte gefährlich werden. In Schweinfurt besiegte der FC. 05 die Augsburger aber 4:0, und damit ist München 1860 Meister.

Rapid in Wien gefährdet

Es kann keinem Kenner des Fussballsportes einfallen, den Wert der Wiener Spielkultur und ihre grosse Bedeutung für den gesamtdeutschen Sport zu bestreiten oder auch nur in Zweifel zu ziehen. Es hat aber den Anschein, als ob die Ostmarkmannschaften die letzte Kampfhärte vermissen lassen, wenn es um Entscheidungen geht. Eine Mannschaft wie Rapid, die schon drei Punkte der Austria voraus war, büsste gegen FC. Wien durch ein nicht gerade alltägliches Ergebnis von 5:5 einen Punkt ein. Da am 30. März Austria und Rapid aufeinandertreffen, würde im Falle eines an sich unwahrscheinlichen Austria-Sieges der Gleichstand zwischen den beiden Vereinen wieder gesichert sein. Admira konnte sich nur sehr knapp mit 1:0 gegen den ASK. in Linz durchsetzen. Vienna schlug in Wien den Sportklub 3:2.

In Niedersachsen sind VfL. Osnabrück und Hannover 96, die sich schon seit Jahren das Leben im Kampf um die Vorrangstellung in Niedersachsen schwer machen, zum ersten Male im Entscheidungsspiel aufeinandergetroffen. Der Kampf in Osnabrück endete 1:1. Da anzunehmen ist, dass die Hannoveraner zu Haus etwas stärker spielen, möchte man ihnen den Titelgewinn zutrauen.

Gleichsfalls den ersten Gang um den Titel gab es im Elsass. Der FC. 93 Mülhausen schlug RSC. Strassburg 3:1. Hier rechnet man mit der starken Mülhauser Elf als Bereichsmeister.

Am nächsten Sonntag werden NSTG. Prag und LSV. Pilsen als Staffelsieger im Sudetenland den Entscheidungskampf um den Titel austragen. Es scheint so, als ob die Prager sich durchsetzen werden.

Die Mannschaft von Edmund Conen, Stuttgarter Kickers, sind auf dem besten Wege, Meister in Württemberg zu werden. Sie haben am letzten Sonntag gegen den Tabellendritten, Stuttgarter Sportfreunde, 3:1 gewonnen. Der VfB. Stuttgart musste gegen SC. Stuttgart mit 1:0 zufrieden sein. Da für die noch ausstehenden zwei Spiele die Kickers leichtere Gegner vor sich haben, sieht man schon heute in den Kickers wieder den württembergischen Meister.

Um die Meisterschaft des Ostlandes werden am letzten März-Sonntag in Posen LSV. Posen und Preussen Danzig, die schon am 23. März spielen wollten, kämpfen. Der Sieger zieht dann in die Gruppenspiele ein.

Auch der Bereich Baden hat die Endkämpfe erreicht. Der Tabellenführer VfL. Neckarau schlug SV. Sandhofen 4:1. Da das Spiel Phönix Karlsruhe-VfB. Mühlburg bei 1:2 für Mühlburg abgebrochen werden musste, sind die Neckarauer um insgesamt drei Punkte voraus. Wahrscheinlich wird man diese Mannschaft als Bereichsmeister dem Fachamt melden, wenn sie noch den 30. März und den 6. April ohne Niederlage übersteht.

In Schlesien hat sich Vorwärts-Rasensport Gleiwitz einen kleinen Versager geleistet, denn in Liegnitz reichte es gegen den Tabellenletzten VfB. Liegnitz gerade zum 2:1. Die Spitzenmannschaften im Bereich Schlesien haben noch drei Spiele zu machen, die Gleiwitzer haben einen Vorsprung von zwei Punkten. Ob er reicht, wird sich zeigen.

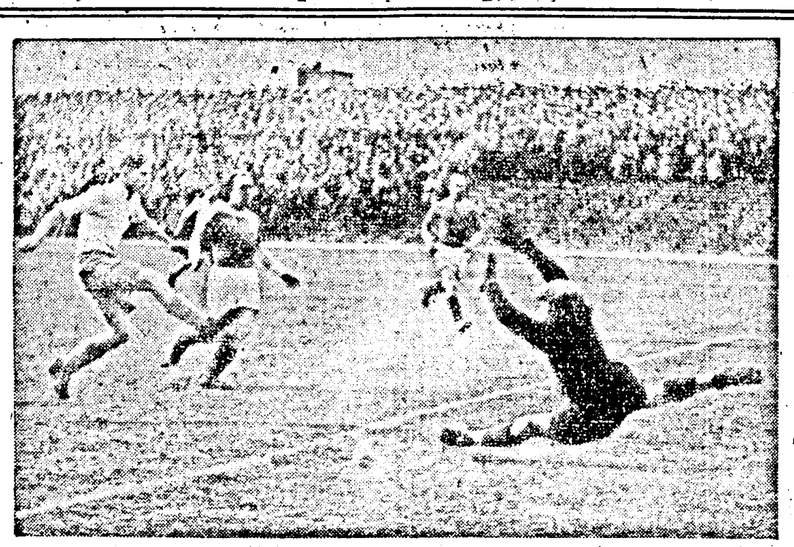
Schalke, DSC., Hamburger SV.

Die Mannschaften mit den grossen Namen hatten an diesem Wochenende nichts zu fürchten. Schalke spielte zweimal. Einmal gegen die Wehrkreiself Hanau, die auf ein 1:1 gegen den Deutschen Fussballmeister kam. Am Sonntag war dann in Gelsenkirchen der Lokalkampf gegen Gelsenguss fällig, den Schalke nur mit 1:0 gewinnen konnte.

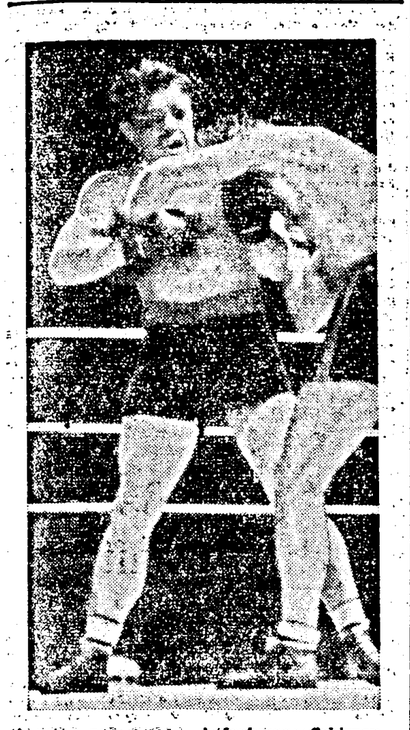
Wesentlich eindrucksvoller sind die Siege von DSC. und HSV. Der Dresdner Meisterverein schlug im Punktspiel den früheren Sachsenmeister BC. Hartha 7:1 und hat damit dieser Elf so ziemlich den Weg aus dem Engpass der Abstiegssorgen verlegt. Der Hamburger Sport-Verein war ähnlich hoch überlegen, als er Borussia Harburg 8:2 schlug. Diese drei Vereine werden aller Voraussicht nach eine überragende Rolle in der deutschen Fussballmeisterschaft spielen. Das hat man übrigens auch 1928 vom HSV. gedacht, und als die Probe aufs Exempel kam, hatte Bayern München mit 8:2 gewonnen.

Wenn auch die einzelnen Bereichsmeister noch nicht endgültig feststehen, so hat man doch schon eine gewisse Möglichkeit, sich davon ein Bild zu machen, welche Mannschaften in die Gruppenspiele kommen werden. Das Bild hat im Vergleich zum vergangenen Jahre etwas an Glanz eingebüsst, denn Mannschaften wie der FC. Nürnberg, Waldhof Mannheim und Fortuna Düsseldorf sind nicht dabei und ohne Frage schwer zu ersetzen. Trotzdem wird die Meisterschaft gut besetzt sein. Wie wir schon vor acht Tagen aufzeigen konnten.

WALTER KAPS



Der Berliner Fussballmeister steht noch immer nicht fest, da Hertha-BSC. und Tennis-Borussia auch am Sonntag wieder ihre Spiele gewannen. Hier schiesst BAUERFEIND von Hertha im Spiel gegen Wacker (3:2) an BURNITZKI vorbei das zweite Tor



Aufnahmen: Schirner

Überraschend trotzte Adolf HEUSER dem deutschen Meister LAZEK ein Unentschieden ab. Hier allerdings wird er von dem Wiener gerade an die Seile gedrängt und lebhaft bearbeitet

Leipzigs Turner für den Dreistädtekampf

Für den Dreistädtekampf Hamburg-Leipzig-Berlin im Gerätturnen am 6. April in Berlin hat Leipzig seine Auswahl getroffen. Bester des Ausscheidungsturnens in der Reichsmessestadt war Herold-ATV mit 112,4 Punkten. Haustein und Schumacher, die beim Reichslehrgang in Stuttgart weilten, galten schon vorher als sichere Teilnehmer. Das Hamburger Ausscheidungsturnen fiel aus. Die Mannschaft wird in diesen Tagen ohne vorherige Prüfung aufgestellt, während in Berlin am 29. März ein Übungsturnen stattfindet. In der Berliner Auswahl steht die Teilnahme von Schmidt, Thiess und Boll noch nicht endgültig fest, da alle drei verletzt sind. Die vorläufigen Mannschaftsaufstellungen lauten:

Leipzig: Fasching, Frenzel, Haustein, Herold (alle ATV. 45), Helmut Schichtholz, Pagel (beide TV. Möckern), Schumacher ATV. Connewitz, Steinbiss-Lindenau 48.

Berlin: Schmidt, Becker, Kretschmer (alle Luftwaffe), Thiess-Berliner Turnergeschaft, Boll-TiB, Sich-Rheinmetall Borsig, Bayer und Nüke (beide Weissensee).

Janzen deutscher Billardmeister. In Nürnberg wurden die Kämpfe um die deutsche Billardmeisterschaft im Zweiball-Cadre entschieden. Weitaus bester Mann war der Gelsenkirchener Janzen, der aus dem Turnier ohne Niederlage hervorging und mit 206 auch die Höchstserie vollbrachte.

Überraschung in Berlins Hockey. In der Berliner Hockeymeisterschaft gab es am Sonntag eine Überraschung, da es dem Berliner HC. wider Erwarten nicht gelang, „Brandenburg" zu schlagen. Der BHC., der zur Erringung des Berliner Titels nur noch einen Punkt benötigt, wurde mit 0:2 (0:1) geschlagen.

Van Vliet-Derksen in der Deutschlandhalle. Ein abwechslungsreiches Radsportprogramm bietet am kommenden Sonntag die Berliner Deutschlandhalle. Im Mittelpunkt steht die „Stunde hinter Motoren", an der Lohmann, Stach, Bovet-Italien, und Heimann-Schweiz teilnehmen werden. Den Mannschaftsmehrkampf der Berufsflieger bestreiten Schorn-Merkens, die Italiener Astolfi-Bergomi und die Holländer van Vliet-Derksen.

Auftakt in Mailand. Die Mailänder Vigorelli-Bahn ist nach einer kurzen Winterpause wieder eröffnet worden. An den ersten Rennen nahm die gesamte Klasse der italienischen Rennfahrer teil. Stark gefahren wurde im 60-Kilometer-Mannschaftsrennen, das Leoni-Cirelli mit 55 Punkten und einer Zeit von 1:16:58 Stunde gewannen, was einem Durchschnitt von 46 Stundenkilometern entspricht. Leoni-Cirelli waren schon vorher im Mannschaftsmehrkampf mit neun Punkten erfolgreich gewesen. In den drei Läufen des Fliegerrennens setzte sich Bergomi mit elf Punkten erfolgreich durch.

Reichsbund-Pokalendspiel verlegt. Der ursprüngliche Plan, das Endspiel um den Reichsbundpokal zwischen Bayern und Sachsen am 13. April zu veranstalten, kann nach Ansetzung der Gruppenspiele zur Deutschen Meisterschaft an den Ostertagen nicht verwirklicht werden. Mit einer neuen Ansetzung des Schlusspiels, voraussichtlich im Monat Mai in einer sächsischen Stadt, ist zu rechnen. Der Bereich Sachsen wird wohl auch Ausrichter des Endkampfes sein, zumal das letzte Endspiel im Jahre 1940 zwischen den Mannschaften der gleichen Bereiche in Augsburg ausgetragen wurde.



Aber, mein Herr, denken Sie doch daran, dass Sie einen Hockeyschläger in der Hand haben und keine Streitaxt, mit der Sie den Ball spalten wollen! Rechts neben dem „Holzhacker" ist die deutsche Tennisgrösse Henner Henkel zu sehen, die den Widerstand bei so robusten Kampfmitteln bereits aufgegeben zu haben scheint

Schränke, Tische usw. — Schreinerei, Türen- und Treppenfabrik AMSTERDAM-NOORD, Asterweg 45, Tel. 606 35

Wegen Einberufung meines Sohnes ist die Filiale Adm. de Ruyterweg 187 AUFGEHOBEN. Wir bitten indessen unsere verehrten Kunden, sich zu wenden an die Fabrik:
F. THEINERT - FÄRBERMEISTER
Stoomerij en Ververij „EXCELSIOR"
Ruf 3 72 47 — GROENMARKTKADE 1 bei der Rozengracht

Hautzer Schuhe — Damen- u. Herren-Reitstiefel, Jagd-, Ski- und orth. Schuhe. OVERTOOM 122, TEL. 32455

DAS BESTE WERBEMITTEL: ANZEIGEN

Satteln Sie um auf Lepper Sattel
denn Lepper Sättel werden aus erstklassigen Materialien hergestellt, und praktische Verbesserungen vergrössern die Lebensdauer.
Erkundigen Sie sich bei Ihrem Fahrradhändler nach dem Lepper Fabrikat.
Lepper



BESCHUIT

GEBR. BEUSENBERG — GEMÜSE UND OBST. Zeeweg 90, Ruf 48 79, IJmuiden-O.
Fahren Sie WAGNER-Fahrräder, Singel 356, A'dam — Ruf 3 47 92
ÄLTESTES DEUTSCHES GESCHÄFT AM PLATZE
GEMÜSE, KARTOFFELN, OBST KONSERVEN
G. VAN GELDER, Parnassusweg 3, Amsterdam-Z. Fernspr. 2 83 22

WEL-AWE KANTOORMATERIALEN — Wm. H. WOBTMANN — Neue Adresse: Den Texstraat 5, A'DAM-C. — Ruf 4 13 53.

WÄSCHEREI FÄRBEREI REINIGUNG — DE Lelie — ASTERWEG 17-19 nur über dem Y — Fernspr. 60121 (3 Anschl.)

Übernachten Sie in Apeldoorn — HOTEL ATLANTA — Zimmer mit Frühstück ƒ 3.—. Pens. ƒ 5.— pro Tag. Tel. 2614 und 5936.

Hotel Fleissig Restaurant — AMSTERDAM — DAS BESTE ZU BILLIGEM PREIS

Nicht stehen bleiben!

Die Möglichkeit, ein eigenes Urteil zu bilden, bietet sich demjenigen, der die „Deutsche Zeitung in den Niederlanden" regelmässig liest.
Die „Deutsche Zeitung" gibt Ihnen Gelegenheit, den deutschen Standpunkt in Politik und Wirtschaft kennen zu lernen.
Die „Deutsche Zeitung" behandelt auch die niederländischen Probleme und ist so im wahrsten Sinne des Wortes
eine Brücke zwischen Deutschland und den Niederlanden
Werden auch Sie Bezieher der „Deutsche Zeitung in den Niederlanden" durch Ausfüllung und Einsendung des anhängenden Bestellscheines.

BESTELLSCHEIN
An die „DEUTSCHE ZEITUNG IN DEN NIEDERLANDEN"
Amsterdam C,
N. Z. Voorburgwal 225
Liefern Sie mir bitte ab sofort Ihre Zeitung. Den Bezugspreis von ƒ 1.40 bei freier Zustellung haben wir auf Postgiro 389138 überwiesen.
Name .....
Genaue Anschrift .....

Gelegenheitsanzeigen

JUNGES MÄDCHEN durchaus zuverlässig und in allen Hausarbeiten und Kochen erfahren als Stütze oder Haustochter nach Rheydt gesucht. Freude an Gartenarbeit erwünscht. Angenehme Dauerstellung und gutes Gehalt zugesichert. Angebote mit Zeugnisabschriften und Lichtbild erbeten an H. Quack, Roermond (Holland), Venloschesweg 4.

Tüchtige, zuverlässige Hausgehilfin in allen vorkommenden Hausarbeiten perfekt, mit Kochkenntnissen per sofort für deutsche Familie nach Arnhem gesucht. Zuschriften unter Z. 781 an die Deutsche Zeitung in den Niederlanden.

SUCHE sofort einen Schuhmachergehilfen. Sonntag, BOCHUM, Grosse Beckstrasse 20

DEUTSCHE, 30 J., in allen besseren Hausarb., wie Nähen, Plätten, Servieren, erfahren, sucht zum 1. 5. o. später Stelle a. Zweitmädchen. Gute Zeugn. aus herrschaftl. Häusern stehen zur Verfügung. Ang. u. Z 783, an die Deutsche Zeitg. i. d. Niederl.

Deutsches Ehepaar sucht in Rotterdam per sofort möbl. o. leeres ZIMMER m. Küchenben., fl. Wasser o. Badegelegenheit und mögl. Zentralheizung. Angebote mit Preis unter Z 784 an die Deutsche Zeitung in den Niederlanden.

Suche sofort für meinen Berliner Haushalt tüchtige STÜTZE perfekt in Kochen und Hausarbeiten. Telef. Anruf erbeten morgens zwischen 9 und 10 Uhr, Den Haag 55 28 84.

NAT.-SOZ. UNTERNEHMER HOCH-, TIEF- UND EISENBETONBAUTEN, sucht per sofort Arbeit in Holland Deutschland oder Frankreich. Briefe unter Z. 785 an die Deutsche Zeitung in den Niederlanden.

HERRSCHAFTLICHE BIBLIOTHEK über Literaturgeschichte und Kunst (300 Bände) ZU VERKAUFEN. Echtes Silber-Besteck, 102teilig Rokoko. Zuschriften unter Z. 775 an die Deutsche Zeitung in den Niederlanden.

Offiziersuniform (LUFTWAFFE), Grösse 52, m. langer Hose, für ƒ 75.— ZU VERKAUFEN. PETER KAISER, Den Haag, Bezuidenhout 17, Telefon 77 12 52.

VERLOREN Sonntag, Kolonialinstitut Schulungstagung, ZWEI RINGE, Familienandenken. SEBODE, Zandvoort, Boulevard Paulus Loot 13.

Deutscher BANKFACHMANN sucht Privat-Bankunternehmen zu erwerben oder Beteiligung an einem solchen
Es stehen mehrere hunderttausend Mark eigenes Kapital zur Verfügung
Mitteilungen an Dr. BODENHEIM, Den Haag, 1e Schuytstraat 2

WEHRMACHT-FORMULAR-VERLAG u. WEHRMACHT-BÜROBEDARF stellt für die Bezirke AMSTERDAM, ARNHEM, BREDA FLEISSIGE VERTRETER (deutsch sprechend) ein, zum Besuch von Wehrmachts-Dienststellen. Angebote unter Z. 782 an die Deutsche Zeitung in den Niederlanden.

In unserem Hause ist die Stelle eines Chefdekorateurs für Schaufensterwerbung frei. Geeignete Gebrauchswerber für Damenfertigkleidung, Manufaktur- und Modewaren wollen ausführliche Bewerbung mit Lichtbild und Zeugnisabschriften einreichen.
GEBR. SINN
Zur Landskrone — Textil- und Modehaus — SAARBRÜCKEN

Für Grossbetrieb in Südwestdeutschland sofort gesucht
1 Chefde rang.-Barkellner
2 Büfettfräuleins
3 Serviertfräuleins-Kuchenverkäuferinnen
3 Küchen-Hausmädchen
2 Haus-Küchenburschen
Bewerber wollen ausführliche Offerte mit Bild einreichen an die
GROSS-FRANKFURT BETRIEBE
Frankfurt/M. - Bleichstr. 57

KOHLENHANDEL J. GROOT — PIETER AERTSZSTRAAT 85 — Tel. 9 09 95, AMSTERDAM-Z.

Fa. L. & E. M. ELLEMERS — 1e Const. Huygensstraat 61 — Ruf 8 13 79 — Beethovenstraat 82, Ruf 2 29 46 — Radio-Lieferanten des Luftgaukommandos Holland — Alle Reparaturen und Aufträge.

HEINRICH HOFFMANN — Verlag national sozialistischer Bilder und Bücher
Führerbilder — Führerbüsten
in allen Grössen und Ausführungen zur Ausstattung von Diensträumen, Festsälen, Kasernen usw. Bilder aller führenden Persönlichkeiten von Partei, Staat u. Wehrmacht
Besuchen Sie unsere Ausstellung
Unverbindlicher Vertreterbesuch auch nach ausserhalb!
Den Haag - Groenmarkt 31 - Fernruf 114459

DAS PROGRAMM DER WOCHE

RUNDFUNK

Donnerstag, 27. März. REICHSPROGRAMM: Nachrichten um 5.30, 7.00, 9.00, 12.30, 14.00, 15.00, 17.00, 20.00, 22.00 und 0.00 Uhr. Gymnastik um 6.00 und 8.00 Uhr. 5.00 Kameradschaftsdienst und Musik; 11.30 Kernspruch und Konzerte; 17.00 Die Schlacht in der Vosskuhle; 17.20 Bunte Musik; 18.30 Zeitgeschehen; 19.00 Frontberichte; 19.20 Unterhaltungsmusik; 19.45 Zeitungs- und Rundfunkschau; 20.00 bis 2.00 Unterhaltungskonzerte. HILVERSUM I: Nachrichten um 8.30, 12.45, 17.15, 20.00 und 22.00 Uhr. Gymnastik um 6.50 und 7.45 Uhr. 6.45 Konzerte; 11.00 Frauenfunk; 11.20 Konzerte; 14.10 Für die Hausfrau; 14.30 Konzerte; 19.00 Tagesfragen; 19.15 Konzerte; 20.15 Tagesspiegel; 20.45 Konzerte. HILVERSUM II: Nachr. und Gymnastik siehe Hilversum I, 6.45 Konzerte; 11.20 Vortragsstunde; 11.40 Konzerte; 15.50 Krankenfunk; 16.00 Musik und Gesang; 18.00 Sport und körperliche Erziehung; 18.15 Unterhaltungskonzert; 19.00 Presseschau; 19.15 Konzerte.

KINO

Amsterdam — Alhambra: Rosen in Tirol; Asta: Die Maske fällt; Bio: Fledermaus; Centuur: Peer Gynt; Cineac: Wochenschau aus allen Ländern; City: Geheimnisse des Harems; Corso: Monika; Hallen: Première; De Liefde: Morgen geht es besser; Luxor: Unter gelber Flagge; Mant: Première d. Butterfly; Nöggerath: Ein Leben lang; Passage: Stern von Rio; Rembrandt: Rothschilds; Rex: Mustergatte; Rialto: Frauenschicksal; Roxy: Schwester Angelika; Royal: Rosemarie; Tivoli: Theo auf Heiratspfaden; Uitkijk: Tundra; Victoria: Dumme Geschichten; West-End: Meine Tochter ist der Peter.

Den Haag — Apollo: Weisse Majestät; Asta: Rothschilds; Capitol: Tropenadel; Cineac: Wochenschau; City: Zwischen Hamburg u. Haiti; Corso Cinema: Mutterliebe; Fiera: Grenzpatrouille; Metropole Pal.: Hurra, ein Stammhalter; Odeon: Blaufuchs; Olympia: Wer küsst Madeleine; Passage: Karneval in Venedig; Rex: Konzert in Tirol; Roxy: Percy; Seinpost: Ein Leben lang; Studio: Abgott v. Paris.

Rotterdam — Arena: Lustige Frauen; Capitol: D III 88; Luxor: Rothschilds; Prinses: Das getraute Schulmädchen; Victoria: Lustige Musikanten.

Bussum — Concordia: Bismarck; Flora: Blumen aus Nizza.

Utrecht — City: Bezauberndes Fräulein; Flora: Kirmesgäste; Palace: Die letzten vier von Santa Cruz; Scala: Vorhang fällt; Vreeburg: Sebastian Ott.

Haarlem — Fr. Hals: Reise nach Tilsit; Luxor: 5 Millionen; Palace: Manja; Rembrandt: Roman eines Arztes.

Hilversum — Casino: Geierwally; Centraal: Roman eines Arztes.

THEATER UND VARIETÉ

Amsterdam — Beatrix: „Vrolijk afscheid" bis 31.3 tgl. abends; Zirkus Carré: Zirkus Strassburger bis 31. März; Centraal: „Het Paradijs", ab 27.3. tgl. abends; Leidschepleintheater: „Hallo Fientje", tgl. abends; Muzieklyceum: 30.3 Cl. Witsen Elias, Vortrag; Stadsschouwburg: 26.3. Prinses Dulcinea.

Den Haag — Picadilly: Cabaret tgl. abends; u. mittags; Scala; Peter Pech Revue, tgl.; Stadsschouwburg: 26.3. „Sie wussten was wie wollten".

Rotterdam — Kl. Comedie: 26.3 „Het Masker", „Rebecca".

KONZERTE

Amsterdam — Concertgebouw: 27.3. Konzertver. „Caecilia", 2 Uhr; 29.3. G. van Renesse, Klavierkonzert; Rijksmuseum: Kammermusik, tgl. bis 30.3.

Den Haag — Concertgebouw: Dir. Beinum, Sol. H. Bosmans Klavier, am 29.3.: Diligentia: „Lebendiges Puppentheater", 26.3.; Gebouw v. K. & W.: Residensorchester m. C. Schuricht, am 26.3.; Mauritshuis: Kammermusik, 26.3. 3 Uhr.

AUSSTELLUNGEN

Amsterdam — Mus. Amstelkring: Osterausstellung, bis 14.4. tgl.; Kolonial Institut: J. Poortenaar; Kunstzaal v. Lier: H. H. Berten bis 3.4.; Rijksmuseum: „Das Tierreich"; Sted. Museum: B. Westendorp-Osieck, bis 15.4.

Den Haag — Gemeentemuseum: Bergensche school, Werke v. Dupont; Gebr. Koch: Kleykamp, v. Ebneth, bis 30.3; Kunstzaal Mauritspiein: P. van Eeden.

Rotterdam — Mus. Boymans: Rotterdamer Künstler; Gebr. Koch: J. Domme, 31.3.

VORSCHAU

Den Haag — 26.3. Berliner Staatsoper. „Meistersinger".

Amsterdam — 31.3. Berliner Staatsoper, „Meistersinger"; 5. u. 6.4. „Matthäuspassion" (Mengelberg).

Rotterdam — 31.3. Koningingekerk: „Matthäuspassion" (Excelsior).



Der Führer zeichnete, wie wir bereits meldeten, den kommandierenden General des deutschen Afrika-Korps als zehnten Offizier der deutschen Wehrmacht — mit dem Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes aus



In Chorzele, einer kleinen ehemals polnischen Stadt Südostpreussens, werden gegenwärtig die Aussenaufnahmen zu dem Film „Heimkehr" gedreht, der die Umsiedlung der Wolhyniendeutschen behandelt. Paula Wessely und Attila Hörbiger während einer Drehpause



Each Tuesday at 9.45 p.m.

DANCES

for

Officers and the Members of the Nursing Services of his Britannic Majesty's Forces will be held

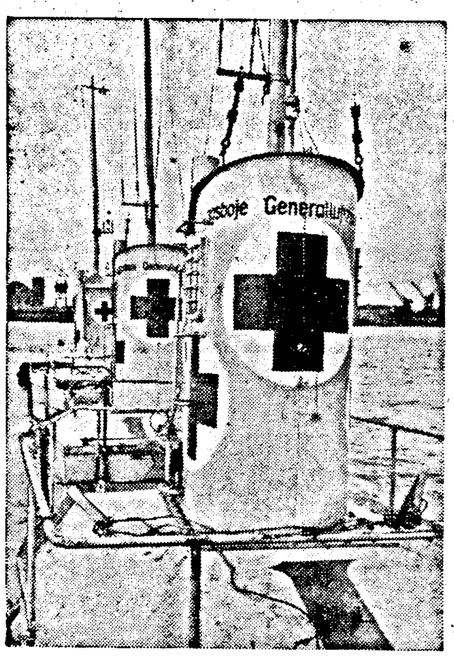
at

GEZIRA SPORTING CLUB

(by kind permission of the Chairman and General Committee)

ADMITTANCE : By invitation ONLY except for Officers and the Members of the Nursing Services of His Britannic Majesty's Forces in uniform

„Jeden Dienstag ab 9.45 Uhr pünktlich Tanz... für Offiziere und gleichrangige Angehörige des Krankenpflegedienstes". So sehen die Briten in Ägypten den Krieg und.... sich. Eine Anzeige aus der britischen Zeitung „Parade", die besser „Tanz auf dem Vulkan" heissen müsste



Diese Rettungsbojen sollen unsere Flieger aufnehmen, wenn sie auf dem Meere notwassern müssen



Carl Kuhlmann als Nathan Rothschild in dem Ufa-Film „Die Rothschilds", der augenblicklich in den Niederlanden läuft

Aufnahmen: Hoffmann (1); Holland (2); Polygoon (1); Ufa (1)

Funker schiesst eine Mine in die Luft

Gutes Vorzeichen beim Probeflug mit der neuen Maschine

PK ..., 26. März.

Endlich ist sie da, die neue Maschine! Nur wenige Tage hat die Besatzung auf sie zu warten brauchen; aber das war ihr schon viel zu lange. Nicht starten zu können, wenn die anderen Maschinen zum Feindflug klargemacht werden - was das heisst, weiss nur der, der dabei ist! Ich musste mir heute morgen den neuen Vogel ansehen. Alle standen sie herum, der Flugzeugführer, Oberleutnant B., der Beobachter und der Funker, und tasteten ihn vorsichtig und liebevoll ab. Nur der Bordschütze konnte noch nicht dabei sein; er lag mit Flaksplittern in den Beinen im Lazarett.

Über 90 Einschüsse abbekommen

Es ist immer etwas Besonderes, wenn eine Besatzung eine neue Maschine bekommt. Nur schwer trennt sie sich von der alten vertrauten und auf vielen Flügen liebgewonnenen. Aber hier ging es beim besten Willen nicht mehr. Über 90 Einschüsse hatte die alte Ju 88 auf einem ihrer letzten Einsätze abbekommen und musste dann noch eine Bauchlandung über sich ergehen lassen. Auch die hat sie gut überstanden; aber nun muss sie für eine Zeit lang in die Werft, da hilft alles nichts!

Als die Besatzung vom ersten Probeflug zurückkommt, ist sie ganz begeistert. Oberleutnant B. hat die Maschine nach allen Regeln seiner grossen Flugkunst geprüft. Sie entsprach allen Erwartungen und ist reif zum Feindflug. Dieser erste Probeflug stand unter einem ganz besonders günstigen Vorzeichen. Hören wir, was der Bordfunker darüber zu erzählen wusste:

Die gute deutsche Facharbeit

Das Wetter war für unseren ersten Probeflug recht günstig, blauer Himmel und dicke, hochziehende Wolken. Der Start ging glatt vonstatten. Schnell löste sich die Maschine vom Boden und jagte pfeilschnell gegen den Himmel. Die erste Kurve über dem Platz. Ruhig liegt die Maschine, gleichmässig lärmen die Motoren. Dann gehen wir auf Höhe. Das Rollfeld, die Hallen, das Dorf und die Stadt schrumpfen unter uns zusammen. Und nun der erste Sturz — auf diese Sekunden kommt alles an. Steil wird die Maschine wieder nach oben gerissen. Trotz stärkster Beanspruchung des Materials: es ist alles in Ordnung, auf die gute deutsche Facharbeit in den Rüstungswerken zu Hause können wir uns verlassen.

Indessen haben wir uns der Küste genähert. Breit und dunkelgrün liegt der Kanal unter uns. Wir jagen über die langen Wellen hinweg, die gegen die französische Küste branden. Nichts Verdächtiges ist zu sehen. Eine deutsche Maschine wird über dem Kanal eingeflogen wie über einem deutschen Werkflugplatz. Nichts kann besser unsere Luftherrschaft über dem Kanal zum Ausdruck bringen als dieser Probeflug. Da meldet der Bordfunker linksab von uns einen merkwürdig dunklen Punkt in der See. Jetzt sehen wir ihn alle. Was kann das sein? Dunkel und schwerfällig liegt er in den Wellenbergen. Manchmal verschwindet er einen Augenblick — dann ist er wieder da. Die Stimme des Flugzeugführers ertönt im FT-Gerät: „Eine Mine!" Richtig, das kann nur eine englische Treibmine sein. Der Oberleutnant drückt die Maschine weg; im Steilflug geht es nach unten. Rasch wird der dunkle Punkt grösser; nach einigen Sekunden ist er deutlich als englische Treibmine zu erkennen.

Schon ist das MG entsichert

„MG. klarmachen. Wollen versuchen, ob wir sie nicht unschädlich machen können." Dieser Befehl des Oberleutnants gilt mir. Ein prächtiger Befehl, wie er nicht alle Tage vorkommt: Aus der Machine mit dem MG. eine Mine in die Luft zu jagen. Schon habe ich die Trommel drauf, das MG. entsichert und die Mine im Fadenkreuz. Der erste Feuerstoss! Deutlich sieht man die Garbe links seitlich des Zieles ins Wasser klatschen. Die Maschine legt sich jetzt in die Kurve und beschreibt um die Mine als Mittelpunkt einen grossen Kreis, so dass sie für uns keine Bewegung mehr hat. So kann ich sie gut beharken. Aber die Entfernung ist sehr gross und genaues Zielen erforderlich. Drei-, viermal ruft der Beobachter „getroffen"; aber die Mine liegt ruhig und dickfällig in der See wie ein rundes „mir kann keener!". Da hab ich natürlich nur den Mantel getroffen und nicht die Stacheln, die bei ihrer Zertrümmerung erst die Explosion auslösen. Ich setze eine neue Trommel auf. Wieder die Mine ins Fadenkreuz und abgedrückt. Und da, beim dritten Feuerstoss ist die Mine verschwunden. An ihrer Stelle steigt eine mächtige Wasser- und Rauchsäule turmhoch auf. Schade, dass wir den Knall nicht hören können.

Wenige Minuten später setzt unsere Maschine glatt auf dem Rollfeld auf; unser erster Flug mit ihr ist beendet. Unter guten Vorzeichen! Und die können wir gebrauchen, wenn es morgen nicht gegen Treibminen, sondern durch die feindliche Flaksperre gegen wichtige Ziele in England geht.

Kriegsberichter ERNST GRUDER

Blick ins Reich....

Jeder Einwohner gab 24 Mark. Das altmärkische Dorf, dessen Einwohner je 10 Mark für eine Wunschkonzertveranstaltung gespendet hatten, wurde durch ein Nachbardorf übertroffen. Die Dorfgemeinde Schieben kann melden, dass diese Einwohner 24 Reichsmark spendeten.

Lokomotive löscht Scheunenbrand. In Kempten im Allgäu konnte ein Scheunenbrand nur dadurch gelöscht werden, dass man das Wasser einer Eisenbahnlokomotive entnahm.

Die ersten volksdeutschen Abiturienten. An der deutschen Oberschule in Krakau bestanden die ersten zehn Volksdeutschen ihre Reifeprüfung.

Sudetenland legt Rebschule an. Um den Neuaufbau des Weinbaus im Elbegebiet zu fördern, legt die Landesbauernschaft Sudetenland eine Rebschule an. 40 000 Blindreben wurden bereits aus dem Altreich beschafft.

Dobrudschadeutsche Mädel werden BDM-Führerinnen. Im Umsiedlungslager Oberzell wurden 80 dobrudschadeutsche Mädel in einem Nachwuchs-Führerinnenlager geschult. Die Mädel stammten aus sämtlichen mainfränkischen Umsiedlungslagern und wurden auf ihre spätere Führerinnentätigkeit im BDM vorbereitet.

Die Schuljugend sammelte Heilpflanzen. Im Gau Südhannover-Braunschweig hat die Schuljugend bei der Sammlung von Heilpflanzen und Wildfrüchten ausserordentlich gute Arbeit geleistet. 560 000 kg frischer Heilpflanzen und 150 000 kg Wildfrüchte wurden gesammelt.

Umfangreiche Schulneubauten in Linz. Ein Schulneubauprogramm, wie es kaum in einer anderen Stadt zu finden ist, ist für die Jugendstadt des Führers, Linz, geplant. Den Ratsherren wurde mitgeteilt, dass man in absehbarer Zeit mit einer Zahl von 37 350 schulpflichtigen Kindern rechnet. Für deren schulmässige Betreuung sind eine ganze Reihe von Schulneubauten notwendig. Als Sofortmassnahmen werden Schulen in Leichtbeton errichtet, die später als Hilfsschulen bestehen bleiben.

....und in die Welt

Eintrittspreis: Seife, Zahnpasta, Handtuch. Die Geishas des Dorfes Nakamura in der Präfektur Kochi mieteten das Ortstheater und veranstalteten einen Bunten Abend, zu dem sie als Eintrittsgeld Seife, Zahnpasta, Handtücher usw. erhoben, die sie hernach zu Liebesgabenpaketen für die Front zusammenstellten.

Grosser Erdrutsch in Rumänien. Ein grosser Erdrutsch ereignete sich am Sonntag neben dem Schwefelbad Puciosa bei Targovist. Die ins Rutschen geratene Fläche schiebt sich mit einer Stundengeschwindigkeit von zwei Metern vor. Sie hat bereits Tannenpflanzungen und Telephonmaste zerstört und bedroht jetzt ernstlich einen grossen Metallträger der elektrischen Fernleitungen nach Bukarest. Auch die Schwefelgruben sind in Gefahr. Die Behörden haben Massnahmen zur Rettung der Schwefelgruben getroffen.

HOTEL ROYAL, ROTTERDAM
Vornehmes Restaurant, Bar, Bodega
IN KOTA RADJA, INDISCHE KÜCHE
EENDRACHTSWEG 9
Dir. FRANS VAN TRIER.

N.V. HOTEL v. GIJTENBEEK
ZWOLLE — FERNR. 3141 (3 Linien).

Japan formt sich einen neuen Alltag

Millionen bunter Kimonos verblassen

Von Else Leonhardt

II.

Die Ginza ist Nippons Broadway, Tokios Geschäfts-, Promenier- und Vergnügungsstrasse. Über der Ginza verkünden fantastische, seltsame Zeichen, japanische Buchstaben Theateraufführungen und Konzerte. Fesselballone schleppen Reklameflaggen der Mammutwarenhäuser durch den Himmel und neben amerikanischen Glaspalästen stehen kleine, zierliche Holzhäuser, neben den modernen Bogenlampen recken sich schlanke Trauerweiden. Aus den Cafés und Restaurants mit internationalen Namen: „Mon ami", „Kaffeestube Rhein", „Welcome Bar" dringt Grammophonmusik.

Jeden Abend um 7 Uhr beginnt die grosse Ginza-Promenade. Unaufhörlich flutet dann der mächtige Strom der Menschen an den Schaufenstern vorüber, in denen die aktuellen Bildagenturen von den Siegen der japanischen China-Armee berichten. Es ist der bunteste Strom, der sich hier auf der Ginza vorwärtsdrängt. Japanische Männer in europäischen Anzügen oder in ihren dunkelbraunen Kimonos, Studenten in ihrer dunkelblauen Uniform, Frauen in den langen, seidenen Kimonos mit den breiten Obis und schwarzseidenen Haarkronen über den weissgepuderten Gesichtern, Backfische mit Garbo-Frisur und Kamelhaarmantel, Mädchen in der dunklen Tracht der Jugendbewegung und Kinder auf dem Rücken der Mutter gebunden. Westliches und östliches, Altes und Neues mischen sich in der bunten Kleiderparade auf der Ginza.

Nicht immer glücklich. Der Mann, der sich mit so viel Würde in seinem dunklen Kimono bewegt, trägt den europäischen Anzug ohne Schick. Das Schneiderkostüm, das sommerliche Fähnchen aus dem Konfektionsgeschäft enthüllt unbarmherzig die Schwächen der japanischen Frau: die kurzen Beine, den schleppenden Gang, den gebeugten Rücken. Das einfache Mädchen aus der Fabrik, das den schlichten Kimono wie eine grosse Dame trägt, sieht im europäischen Strassenkleid nicht gut aus. Die japanische Tradition vermochte nicht, das Moderne in der Kleidung zu befruchten. Fremd, ohne Harmonie erscheint die europäische Kleidung zwischen den alten japanischen Gewändern. Die grosse geschmackliche Begabung der Japaner versagt vor ihr. So kommt es oft zu Entgleisungen. Manche japanische Grosstädterin gebärdet sich wilder als ein amerikanischer Revuestar. Die Töchter Nippons stehen im öffentlichen Dienst, bedienen moderne Maschinen, ihr Frauentyp modernisiert sich in gewisser Weise, doch die Europäisierung ihrer Kleidung wirkt falsch. Der leuchtend zarte Kimono, auf den Wasserlilien oder Wolken gemalt sind, die klappernde Getas, die Stöckelsandalen — vor dieser zauberhaften Kunst müssen Krawattenblusen und Schnürschuhe immer unschön wirken.

Aber die seidenen Kimonos sind so viel teurer, die hohen Frisuren so kompliziert und ohne Friseuse überhaupt nicht möglich.

Shin-Tai-sei hat dieses Problem ergriffen. Nippons Menschen sollen nicht mehr durch falsche Europäisierung ihrer Kleidung das Bild der japanischen Öffentlichkeit verzerren. Einmal war der Kimono die Uniform der ganzen Nation. Der gleiche Schnitt für arm und reich. Mit dem einzigen Unterschiede, dass die Blumen des einen kostbare Handmalerei und die des anderen ein einfacher Druck waren. Erst die westliche individuelle Kleidung brachte die Entgleisungen. Aber der Kimono ist oft teuer, in den modernen Betrieben nicht immer angebracht; ihn also als ausschliessliche Kleidung im öffentlichen Leben zu bestimmen, ist nicht mehr möglich. Dafür fordert Shin-Tai-sei die nationale Uniform. Wie der Kimono der gleiche Schnitt und nun auch die gleiche Farbe grau-grün für alle. Der erste Schritt dazu ist getan: für jedes Kleidungsstück sind Höchstpreise festgesetzt. Es darf nichts geben, was über seinen Wert verkauft wird. Alte Kimonos dürfen nur dann weitergetragen werden, wenn sie nicht zu bunt und kostbar sind.

Die Wasserlilien, Wolken, Kirschblüten und Ahornblätter weichen in die Häuser zurück. Die kostbare Buntheit soll der Einheitsfarbe weichen. Die schönsten Farben aus den bunten japanischen Gemälde sollen verblassen. Das ist hart für Menschen, die noch im rasenden Tempo der Modernisierung zäh und unerschütterlich an ihren Bräuchen festhielten, ihrer Kleidung, Nahrung und Wohnung. Alle umwälzenden Losungen der japanischen Industrialisierung vermochten es nicht, die Zauberformel: „Für Nippon" reisst die uralten Schranken ein. Es geschieht für Nippon, Nippon fordert es. Loyalität gegenüber dem Vaterland, dem Kaiser ist die unvergängliche Zauberformel. Ich lebe nicht und arbeite für mich, sondern für den Kaiser, für mein Land. Aus der mittelalterlichen Moral der Samurai, der Kriegerkaste, schöpft der Japaner von 1941 die Kraft zu dem selbstverständlichen Gehorsam, Bräuche dieses Mittelalters aufzugeben.

(Fortsetzung folgt)

AMSTEL-HOTEL
Amsterdam
Vornehmstes Haus
am Platze

Süsses Roggenbrot
GEBR. TEN HOEVE
Den Haag — Rotterdam

Brotfabrik Aug. Schenk
Deutsche Bäckerei
ROTTERDAM BAAN 24—38 TEL. 2 73 79
empfiehlt sich den deutschen Familien und Militärbehörden.

Vor amerikanischen Gerichten

Die Verkehrsopfer zahlen Schadenersatz

New York, 26. März.

„Ich befand mich allerdings, als sich der Zusammenstoss der beiden Kraftwagen ereignete, in ziemlicher Entfernung von ihnen, aber Tag und Nacht verfolgt mich noch die schreckliche Vision des Zusammenstossens der beiden in voller Fahrt befindlichen Wagen, Tag und Nacht klingt mir noch das furchtbare Krachen in den Ohren. Meine Nerven sind völlig ruiniert. Ich bin so leidend geworden, dass ich meine Stellung habe aufgeben müssen. Ich verlange infolgedessen Schadenersatz".

So sprach kürzlich die 49jährige Luise Haigs vor dem Landgericht in New York, und kaum hatte sie ihre Rede beendet, da fiel sie ohnmächtig zu Boden, und die Verhandlung musste unterbrochen werden.

Die Vorgeschichte ist in Kürze erzählt: An einer Strassenkreuzung waren zwei Kraftfahrer zusammengefahren. Die Lenker beider Wagen waren mit leichten Verletzungen davongekommen; sie stiegen aus und besahen sich den Schaden, wobei sie sich darüber unterhielten, wer die Schuld trüge. Ohnmächtig geworden war nur Frau Haigs, die den Unfall von weitem gesehen hatte. Natürlich bestritten die beiden Automobilisten, alle beide Herrenfahrer, jegliche Schuld an dem, was der Frau Haigs zugestossen war.

Der Richter jedoch hörte nicht auf sie, sondern verurteilte jeden von ihnen zur Zahlung von 5000 Dollar an Frau Haigs, weil sie infolge eines Nervenzusammenbruchs, den der Unfall der beiden Automobilisten verschuldet habe, in die Unmöglichkeit versetzt worden sei, ihren Beruf als Lehrerin noch weiter auszuüben.

Lehrwerkstättten der Textilindustrie. Um die Ausbildung des Nachwuchses in der Textilindustrie durchzuführen, haben viele grössere Betriebe des Sudetenlandes die Errichtung von Lehrwerkstätten geplant. So werden in den Kreisen des Sudetengaues Werkstätten erstehen, die neben der vollständigen fachlichen auch die weltanschauliche Ausbildung der Jugendlichen gewährleisten und damit zur Leistungssteigerung der sudetendeutschen Textilindustrie beitragen.

WIR ZITIEREN

VERSAILLES ALS SYSTEM

„England hat sich immer fern vom europäischen Festland gehalten", schreibt der Völkische Beobachter. „Von Frankreich aus ist wenigstens eine Gestaltung Europas durch Gewalt, wenn auch durch eine Gewalt die das Leben der Völker erstickte, versucht worden. Von England aus aber ist nie eine Ordnung Europas in Angriff genommen worden; nicht einmal der Kirchhofsfrieden von Versailles und Genf wurde von England zu einem europäischen System gemacht. Europa ist für die englische Machtpolitik nie ein Zweck, nur ein Mittel, es ist ein Hinterland, in dem jede Machtsansammlung verhindert werden muss. England zerstört Europa, um die Hände über den Meeren frei zu haben. England kann weder von seiner geographischen Lage noch von seiner Geschichte aus Europa gestalten. Wenn es sich nicht einordnen will, kann es Europa nur zerstören. Deshalb will Churchill auch die europäischen Völker hungern lassen und sein Volk an die Seite der „Neuen" Welt führen. Er vergisst nur, dass heute Europa von seiner Mitte aus in jedem Punkte stärker ist als England."

ENGLANDS „HUMANITÄT"

Über die englische „Humanität" schreibt die Rheinisch-Westfälische Zeitung: „Seit dem plötzlichen Tode Lord Lothians ist Halifax die wichtige Rolle des Botschafters in Washington zugefallen, wo er als undiplomatischer Diplomat die letzten Skrupel und Hindernisse gegenüber der USA-Englandhilfe aus dem Weg räumen musste. Es hat ohne Frage auf die nordamerikanische Psyche eine starke Wirkung ausgeübt, dass die Kriegstreibereien und Hilferufe von dem höchsten Abgesandten Londons stets mit einem frommen Augenaufschlag den USA-Politikern plausibel gemacht worden sind. Man kann heute feststellen, dass der erste Sprecher Londons für den Krieg mit seinen Methoden in den Vereinigten Staaten nicht schlecht gefahren ist. Es herrscht also offenbar über die angelsächsische Hungerpolitik gegenüber Belgien im amerikanischen Volk keine übermässige Entrüstung, und das liegt hauptsächlich daran, dass die Repräsentanten in der englischen demokratischen und humanitären Sache ihre Völkerrechtsbrüche und „Menschenfreundlichkeiten" den Nordamerikanern sehr geschickt klarmachen. Es genügt vollkommen, wenn beispielsweise der englische Blockademinister Dalton Englands Kriegsführungsmethoden mit einigen humanitären Worten verschönt. Dalton hat den Hungerkrieg ebenfalls als das einzige Mittel hingestellt, um die gesamte Zukunft der Menschheit und des menschlichen Daseins zu retten... Die Sperrung der legitimen Zufuhren, noch dazu für die ehemaligen Verbündeten Englands, erfolgt ganz allein durch England, und Grossbritannien muss schon sehr geschickte Fürsprecher für solche Kriegführungsmethoden in den Vereinigten Staaten haben, wenn es ihm tatsächlich gelingt, die Bedenken gegen eine solche Humanität jenseits des Grossen Teiches zum Schweigen zu bringen."

LAIBACHER WÜNSCHE

Der Westdeutsche Beobachter befasst sich in einem Artikel mit den Autonomiewünschen Sloweniens, dem wir folgendes entnehmen: „Laibach, die Hauptstadt Sloweniens, deren verträumte Winkel zu längerem Verweilen einladen, hat in den letzten zwanzig Jahren einen erstaunlichen Aufschwung genommen. Abseits von den grossen Verkehrsstrassen gelegen, hat sich Laibach dennoch zu einem bedeutenden wirtschaftlichen und kulturellen Zentrum entwickeln können. Wenn die Entwicklung noch einige Jahre anhält, wird Laibach in die Reihe der europäischen Grossstädte aufrücken. Gegenwärtig zählt die Stadt fast 90 000 Einwohner. Die Stadtväter von Laibach sind ehrgeizig. Sie geben sich redliche Mühe, um zu beweisen, dass auch ein so kleines Volk, wie es die Slowenen sind, eine repräsentative Hauptstadt besitzen kann. In der grossen slowenischen Völkerfamilie nehmen die Slowenen mit ihren knapp 1,5 Millionen Köpfen den letzten Platz ein. Sie sind ein Zwergvolk, dessen Kräfte zur Bildung eines eigenen Staates niemals ausreichen würden. Um so brennender aber ist der Wunsch der politischen Führer dieses kleinen Gebirgsvolkes, bestehen zu bleiben und allen Stürmen, die über Europa dahinbrausen, zu trotzen. Zur Zeit kämpft Laibach zäh und verbissen um die Autonomie Sloweniens im Rahmen eines Föderativstaates der Serben, Kroaten und Slowenen."

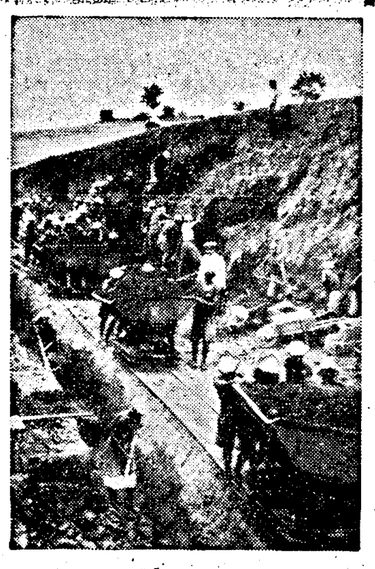
Arbeitsdienst in Europa

Ein Gespräch mit Generalarbeitsführer Dr. Decker

Berlin, 26. März.

Seit Bulgarien als erstes Land einen Arbeitsdienst ins Leben gerufen hat, ist es noch nicht allzulange her. Dennoch hat das bulgarische Beispiel Schule gemacht, und wir besitzen heute in Deutschland, Norwegen und in den Niederlanden entsprechende staatliche Einrichtungen, abgesehen von privaten Arbeitsdiensten, die gewisse Gruppen auch in anderen Ländern ins Leben gerufen haben. Über die Möglichkeiten, Arbeitsdienste zu organisieren und einzusetzen, unterhielt sich der Vertreter der „Deutschen Zeitung in den Niederlanden" mit Generalarbeitsführer Dr. Decker. Er legte ihm als erste Frage vor, ob ein Arbeitsdienst in jedem Lande zu organisieren sei, und erhielt darauf folgende Antwort.

„Der Arbeitsdienstgedanke hat seinen Siegeszug durch ganz Europa angetreten. Seine



Die Fesseln, die auch Bulgarien in wehrpolitischer Beziehung durch die Pariser Vorortverträge auferlegt worden sind, wurden durch die Einführung des Arbeitsdienstes gesprengt. Hier konnte die Jugend zusammengefasst und erzogen werden

neuen Freunde möchten daraus schliessen, dass dieser Gedanke international sei. Dies ist ein Irrtum. Er ist nicht international — wie etwa ein Möbeltransportunternehmen, sondern universal. Der Arbeitsdienstgedanke als Ausdruck eines neuen Wollens macht nicht an Staatsgrenzen halt. Wohl aber wird er in jedem Volke seine eigene Form finden müssen, wenn er ihm zum Segen gereichen soll. Das Universale des Arbeitsgedankens liegt in seinem sittlichen Wert als Erziehungsschule der Völker. Doch jedes Volk wird Schule brauchen — ein germanisches eine germanische, ein romanisches eine romanische, ein slawisches eine slawische.

Auf solchen Voraussetzungen allein lässt sich ausserhalb der reichsdeutschen Grenzen Arbeitsdienst verwirklichen, auch wenn beispielsweise hinsichtlich des Arbeitseinsatzes ganz andere Verhältnisse vorliegen."



Aufnahmen: Scherl, Archiv

Reichskommissar Terboven bei einer Ansprache vor norwegischen Arbeitern, die in den Arbeitsdienst aufgenommen werden sollen

Den erzieherischen Werten, die dem Arbeitsdienst innewohnen, wandten wir dann das Gespräch zu, worauf Dr. Decker zusammenfasste:

In Deutschland war der Arbeitsdienstgedanke die Plattform, auf die in der tiefsten völkischen Not des Vaterlandes bewusst Menschen aller Schichten traten, um gemeinsam zu arbeiten. Das war „Nationalsozialismus", übersetzt in praktische „Volksgemeinschaft". Diese neue Schule der Nation zog die Besten an, die Idealisten, die Zukunftsgläubigen. Aber es waren Menschen, deren Idealismus über dem Zukünftigen nicht das Gegenwärtige vergass, sondern die für das Zukünftige das Gegenwärtige zu tun bereit waren. So entstand jene grosse Tatgemeinschaft, in der für Deutschlands Zukunft gearbeitet anstatt geredet wurde.

Im Zeichen des Abeitsdienstgedankens hat das deutsche Volk seine Klassen-, Standes- und Parteiengegensätze ebenso überwunden wie den konfessionellen Hader. Über dem Trennenden, das durch Bildung, Beruf und persönliche Anschauungen ebenso erhalten blieb wie durch Charakter und Zufall, stand das Einende, gefordert durch Rasse und Schicksal: Das Deutsche. Generation um Generation lernte im Nächsten den deutschen Bruder sehen — und nicht den „Reichen", den „armen Schlucker" und so weiter.

Von all dem ist wenig geredet worden. Aber in die Geschichte wird es eingehen als einer der gewaltigsten Umbrüche im Leben eines Volkes.

Daher ist es kein Wunder, dass in einer Einrichtung mit derart seelischer und geistiger Tiefenwirkung das Ausland einen besonders beredten Ausdruck des neuen Deutschlands sah."

In unserer letzten Frage schnitten wir an, ob die nationalsozialistische Weltanschauung die Grundlage für den Arbeitsdienst bilde, also Voraussetzung sei. Der Generalarbeitsführer bejahte das, indem er sagte:

„Allen Versuchen einer blossen Nachahmung ist entgegenzuhalten: auch dieser deutsche Arbeitsdienst ist ohne die Kraft der ihn tragenden Weltanschauung und die Führerpersönlichkeit des ihn formenden Schöpfers und Gestalters undenkbar. Wie Adolf Hitler als Führer der Partei eine säkulare und nicht zu kopierende Erscheinung ist, so gilt das auch für Konstantin Hierl als Führer des deutschen Arbeitsdienstes.

Will darum der Arbeitsdienstgedanke in ausserdeutschen Ländern eine gleich grosse Gestaltung erfahren, so muss er von ebenso glühenden Idealisten ebenso grossaugig gestaltet werden nach den Gesetzten dieser Länder und ihrer Völker. Denn nur diejenigen Völker werden im neuen Europa eine Zukunft haben, die für diese Zukunft zu arbeiten bereit sind. Wo die Jugend im Zeichen des Arbeitsdienstgedankens für die Zukunft antritt, wird ihr auch die Zukunft gehören."

Waldemar Hanstein:

Dreimächtepakt schuf neue Lage

Japans schnelle Flotte ist dem amerikanischen Stützpunktsystem überlegen — Die USA vor der Gefahr eines Zweifrontenkrieges

Amsterdam, 26. März.

Japans Aussenminister Matsuoka ist heute in der Reichshauptstadt eingetroffen, wo ihm als jüngster Erfolg der Achsenpolitik im Kampf gegen England der Beitritt Jugoslawiens zum Dreimächtepakt präsentiert werden kann. Der Diplomat aus dem Fernen Osten, der durch seine Tätigkeit im Völkerbund in Europa nicht unbekannt und von jeher für engste Zusammenarbeit mit dem Reich eingetreten ist, wird bei seinem Aufenthalt in Europa ein klares Bild von der Kriegslage gewinnen. Und er wird für sein Japan als Partner des Dreierpaktes zufrieden sein mit dem Stand der Dinge.

Vom ersten Augenblick an war Freund und Feind sowie allen am Kriege noch unbeteiligten Mächten der Erde das weltweite Gewicht der Dreierpaktkonstruktion klar. Gegen niemanden gerichtet, hat er vom Augenblick seines Bestehens an gewisse für die Dreierpaktmächte gefährliche Entwicklungen zu hemmen vermocht. Über die zwei direkt beteiligten Kontinente hinweg hat ein dritter unmittelbare Schlüsse zu ziehen gehabt, die für ihn durchaus nicht ungünstig sein müssen, falls sie, der Absicht des Aktes entsprechend, eine Beschränkung des Krieges auf seinen heutigen Umfang bewirken sollten. Mit einer bewundernswerten Automatik bringt er gleichzeitig ohne notwendige kriegerische Folgen den im Kampfe gegen England stehenden Achsenmächten im atlantischen Raum eine fühlbare Entlastung durch eine gewisse Fesselung der amerikanischen Kräfte im Pazifik, andererseits Japan einen bedeutenden Rückhalt vom asiatischen Raum aus, der durch die Anbahnung eines russisch-japanischen Ausgleichs nur noch verstärkt wird.

USA im Pazifik und im Atlantik gebunden

In seiner Einfachheit liegt die Genialität des Dreierpaktes. Bei aller Spannung zwischen den Vereinigten Staaten von Amerika und Japan, die vorläufig über wirtschaftliche Massnahmen noch nicht hinausgeht, gibt er die Möglichkeit der Vermeidung des Zusammenstosses. Während Japan immer erneut seine Verständigungsbereitschaft betont, gibt es in den Vereinigten Staaten Kräfte genug, die Japans Seemacht im pazifischen Raum und damit eine ihnen lästige Konkurrenz in Ostasien um jeden Preis zu zerschlagen wünschen. Ohne den Dreimächtepakt würden diese auf das asiatische Geschäft bedachten Dollarimperialisten sicher allzu rasch die Bedenken der Regierung in Washington zerstreut haben, die nun darauf bedacht sein muss, um eines Zusammenstosses im Pazifik willen nicht die ihrer Meinung nach zur Zeit noch wichtigere Hilfe für England, im atlantischen Raum zu vernachlässigen oder gar völlig unmöglich zu machen. Amerika hat nicht mehr die Wahl zwischen Pazifik oder Atlantik. Der Dreierpakt schaltet Pazifik und Atlantik parallel.

Die Vereinigten Staaten haben seit langem ein ganzes System von Flottenstützpunkten vor dem ostasiatischen Festlande errichtet. Diese bis in den Lebensraum Japans vorgeschobene Seefront reicht im Süden über Guam bis hinüber zu den Philippinen, von deren vor einigen Jahren beschlossenen Freigabe man heute nichts mehr hört. Im Norden reicht diese Seefront von der „Eismeerfestung" Alaska bis hinaus auf die nordwestlichen Ausläufer dieses Gebietes, die Aleuten, deren stärkster Stützpunkt Dutch Harbour ist. Welchen Wert man in der Vergangenheit einem solchen Stützpunktsystem beilegte, erweist die Tatsache, dass Amerika den Ausbau dieser umfangreichen und teuren Seefront weit mehr förderte als den Ausbau seiner Kriegsflotte mit modernen und schnell beweglichen Einheiten. Japan ist den umgekehrten Weg gegangen, hat auf die Anlegung stilliegender Seefestungen verzichtet und statt dessen seine schwimmenden Festungen in imponierendem Tempo erstehen lassen. Damit aber sind auch die operativen Notwendigkeiten der beiden Seiten bei einem etwa vorkommenden oder geplanten Zusammenstoss schon im voraus erkennbar. Die Nordamerikaner werden ihre Flotte stets weit hinausschicken müssen, um sie von den Stützpunkten aus gegen den Gegner operieren zu lassen, wenn sie diese nicht sofort in die Hand der japanischen Flotte fallen lassen wollen; Japan hingegen wird seine Flotte nicht in die Weite des Pazifiks hinauszusenden haben.

Japan zahlenmässig unterlegen

Die zahlenmässige Unterlegenheit der japanischen Flotte gab der strategischen Idee der USA-Fachleute bis zu einem gewissen Zeitpunkt recht. Bis nämlich der deutsch-englische Seekrieg die Unterlegenheit der einen Seite in einem ganz andern Licht zeigte. Das Missverhältnis zwischen den Flottenstärken Englands und Deutschlands ist ja bekanntermassen noch viel krasser als das der pazifischen Konkurrenten, und trotzdem konnten die Erfolge der kleinen deutschen Kriegsmarine das ganze System leichtfertiger Hoffnungen der britischen Gegenseite auf einen „reizenden Krieg" über den Haufen werfen. Übertragen auf das im Pazifik für den an Zahl Unterlegenen weit günstigere Verhältnis und unter Einbeziehung des soeben gekennzeichneten Unterschiedes der beiderseitigen operativen Notwendigkeiten bei einem Konflikt, kann Japans Seemachtstellung heute günstiger denn je beurteilt werden, zumal dann, wenn man die durchweg überlegene Geschwindigkeit der japanischen Schlachtflotte gegenüber der amerikanischen in Betracht zieht.

Hier führt ein Blick in die Tabellen der Kriegsflotten zu der Feststellung, dass Japan mit seinen schnell schwimmenden Festungen gegenüber den wohl zahlreicheren, aber langsam schwimmenden und landfesten Seefestungen der USA gewichtige Vorteile hat. Japan kann zehn Schlachtschiffe auffahren, von denen die langsamsten immer noch 23 Seemeilen entwickeln, während die schnellsten, drei frühere Schlachtkreuzer, also heute besonders schnelle Schlachtschiffe, 26 Seemeilen laufen. Die langsamsten USA-Schlachtschiffe bringen es hingegen nur auf 20 Seemeilen, die schnellsten auf ungefähr 22 Seemeilen. Während die USA ihre Flotte veralten liessen, um sich eine Seefront mit landfesten Stützpunkten zu erbauen, haben die Japaner ihren geographischen und geopolitischen Erfordernissen entsprechend den Geschwindigkeitsfaktor für sich auszunutzen verstanden. Neben der modernen Schlachtflotte besitzt Japan aber eine überaus moderne Flotte von mittleren und leichten Seestreitkräften, welche die langen feindlichen Verbindungen zwischen dem amerikanischen Kontinent und den weit vorgeschobenen Stützpunkten leicht bedrohen und bekämpfen könnten: zahlreiche moderne, schwere Kreuzer, Zerstörer, viele leichte Kreuzer, eine besonders umfangreiche U-Boot-Waffe und eine gut entwickelte Marine-Luftwaffe.

Japan zur See

Im Jahre 1936 hat Japan alle Fesseln des Flottenvertrages von Washington abgestreift, um zu einer ungehemmten Aufrüstung überzugehen, die angesichts des immer gespannteren Verhältnisses zu den Vereinigten Staaten notwendig erschien. Heute verfügt die japanische Flotte über folgende Einheiten:

	Fertig: Zahl	t	Im Bau: Zahl	t
Schlachtschiffe	9	273 000	2	?
Flugzeugträger	6	88 470	2	?
Flugzeugmutterschiffe	7	58 050	1	?
Schwere Kreuzer	12	107 800		
Panzerkreuzer	5	43 000		
Leichte Kreuzer	25	141 255	1	8 500
Minenkreuzer	2	13 640		
Zerstörer	112	141 628	15	?
Torpedoboote	12	6 868		
U-Boote	60	77 756	10	?

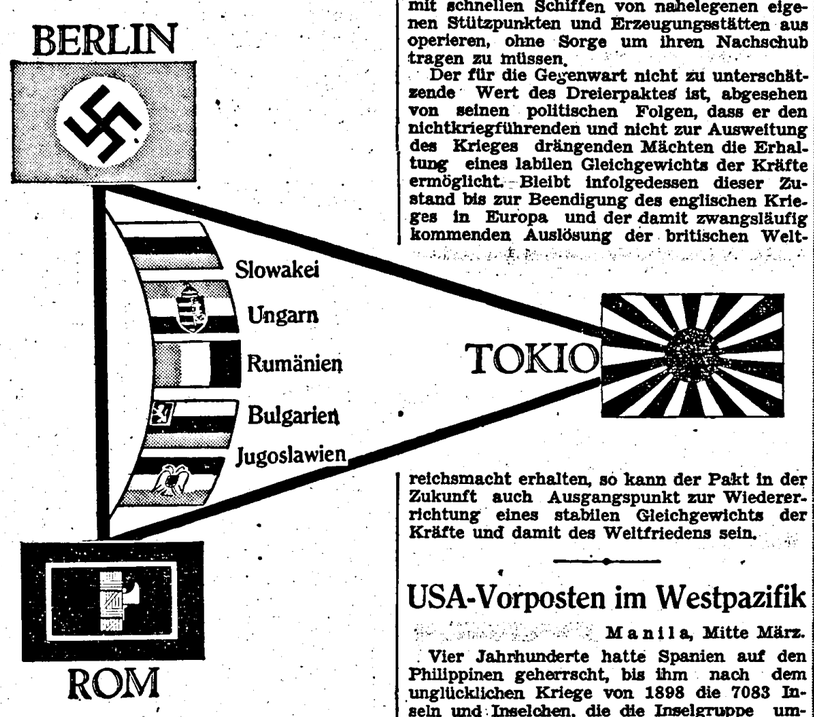
Dazu kommt die Masse der Kleinkampfschiffe, Minenleger, Minensucher, Kanonenboote, Trosschiffe usw., mit der eine Million in der Kriegsschiffstonnage überschritten wird. Die vielen Fragezeichen deuten an, in welchem Masse es Japan verstanden hat, seine Schiffbautätigkeit geheimzuhalten. Die Flotte ist erstklassig an Material und Ausbildung und vom Chinakrieg kaum berührt, da dort nur alte Schiffe eingesetzt wurden.

Keine Fernunternehmen beabsichtigt

Die Aufgabe der japanischen Flotte besteht, wie gesagt, nicht in grossen Fernunternehmungen, sondern höchstens in Einzelvorstössen gegen das verwundbare amerikanische Stützpunktsystem. Umgekehrt müssen die in der Geschwindigkeit überholten Kriegsschiffe der Amerikaner weltweite Unternehmungen auf sich nehmen, ohne vorerst Aussicht zu haben, durch die im Bau befindlichen modernen amerikanischen Einheiten abgelöst zu werden. Sollten die US-Amerikaner dennoch in absehbarer Zeit den Krieg beginnen, so wären sie, was ihre Rüstung betrifft, in einer ähnlichen Lage wie England, als es uns ungenügend vorbereitet den Krieg erklärte. Eine solche Kriegseröffnung von seiten der Amerikaner hätte dann höchstens dieselben weltanschaulichen, aber keine politischen Hintergründe. Wie schnell in solchen Fällen Entscheidungen zu fallen pflegen, dürfte der bisherige Verlauf des Krieges auch den Amerikanern zu erkennen gegeben haben.

Versuchen die Vereinigten Staaten auch seit dem Amtsantritt des Präsidenten Roosevelt im Jahre 1933 unter allen Umständen, Japan gegenüber ein Kräfteverhältnis von 5:3, wie seinerzeit im Washington-Vertrag festgesetzt, aufrechtzuerhalten, so bleiben sie wegen des späten Starts ihrer modernen Seeaufrüstung vorerst doch auf ihr altes System der Stützpunkte im pazifischen Raum angewiesen.

Da wir auf dem europäischen Kontinent die Einkreisungsstrategie sehr anschaulich kennenlernen, wissen wir sehr wohl das Gewicht



Zeichnungen (2): DZ Penk

Die Partner des Dreimächtepaktes

des US-amerikanischen Einkreisungsbogens rund um Japan einzuschätzen. Der äusserste rechte Flügel dieses Seefestungsgürtels ist Dutch Harbour, der stärkste Stützpunkt im Norden, auf den Aleuten gelegen. Auf dem anschliessenden alaskischen Inselsystem, das sich bogenförmig gegen den asiatischen Kontinent heranschiebt, bestehen Flug- und Flottenstützpunkte, die bis vor kurzem nur schwache Vorposten der amerikanischen Streitmacht besassen. Die Verbindung wurde mit Dampfern und Flugzeugen unter Umgehung Kanadas aufrechterhalten. Da Washington seit Kriegsbeginn seine Macht im Pazifik stärker entfaltet, ist es bestrebt, neben der wirtschaftlichen auch die strategische Bedeutung des Alaska-Bogens auszubeuten und verlangt deshalb eine Landverbindung quer durch Kanada, einen Korridor, um die zukunftsferne Idee einer „Eismeerfestung" Alaska der Wirklichkeit näherbringen zu können.

Mittelpunkt des Seefestungskreises der Vereinigten Staaten um Ostasien ist Pearl Harbour auf den Hawai-Inseln, eine hervorragende und angeblich uneinnehmbare Flottenbasis, deren Friedensbesatzung 25 000 Mann beträgt. Weniger grosse strategische als vielmehr propagandistische Bedeutung dürfte in der Gegenwart der kleinen Insel Guam zukommen, nach den Midways und Wake die dritte Station auf dem südlichen Festungsbogen. Noch sind die geplanten Anlagen längst nicht vollendet; dass aber dieses etwa 540 Quadratkilometer grosse und von nicht ganz 20 000 Menschen bewohnte Eiland in der Zukunft grössere strategische Bedeutung gewinnen könnte, liegt auf der Hand, wenn man weiss, dass hier Kabel nach Manila, Yap und dem nahen Yokohama sich kreuzen und der Kriegshafen Apra einst im modernen Sinne vollendet sein wird. Japan hat gewiss nicht ohne Grund wissen lassen, dass es einen weitergehenden Ausbau von Guam zur Angriffsbasis als unfreundlichen Akt betrachten müsse. Japan sieht in Guam eine Parallele zu dem bodenfesten „Flugzeugmutterschiff" das die Versailler Mächte einst in der „Tschecho-Slowakei" gegen das Reich errichtet zu haben glaubten.

25 000 Mann in Pearl Harbour

Der bisher äusserste linke Flügel auf dem US-amerikanischen Einkreisungsbogen sind die Philippinen, deren Wert heute sehr umstritten ist. Man sucht ihre Verteidigungskraft durch den Ausbau der philippinischen Armee zu stärken. Die vorhandenen Jagdgeschwader wurden kürzlich um ein weiteres vermehrt. An Seestreitkräften wurden dort ständig nur zwei Kreuzer und einige leichte Einheiten unterhalten, nicht zuletzt, weil ein grosser Mangel an Docks und Reparaturanlagen besteht. Da auch die Küstenverteidigung veraltet zu sein scheint, sprach ein amerikanischer Admiral vielleicht nicht mit Unrecht von den Philippinen als „einer Quelle strategischer Schwäche für die USA".

Amerikanische Blicke nach Singapur

Man blickt daher heute von USA aus mit den begehrlichen Blicken eines Erben britischen Nachlasses nach Singapur, dem vielgepriesenen Gibraltar des Ostens. Aber auch diese an sich hervorragend ausgestattete Seefestung bedarf auf lange Sicht eines starken Nachschubs, der nur schwer gesichert werden kann, weil eben Japans ganze Taktik in einem Kriege darauf bedacht sein dürfte, die Verbindungslinien des feindlichen Stützpunktsystems zu bekämpfen. Die japanische Flotte könnte mit schnellen Schiffen von nahelegenen eigenen Stützpunkten und Erzeugungsstätten aus operieren, ohne Sorge um ihren Nachschub tragen zu müssen.

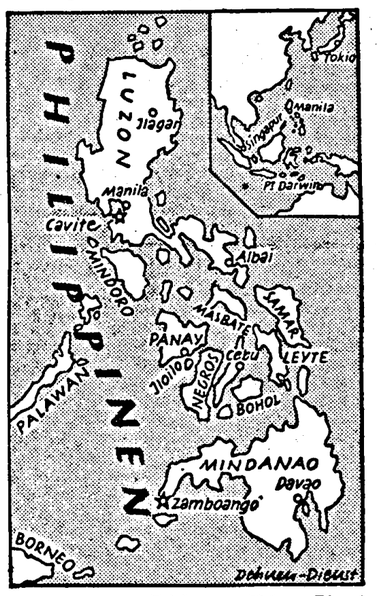
Der für die Gegenwart nicht zu unterschätzende Wert des Dreierpaktes ist, abgesehen von seinen politischen Folgen, dass er den nichtkriegführenden und nicht zur Ausweitung des Krieges drängenden Mächten die Erhaltung eines labilen Gleichgewichts der Kräfte ermöglicht. Bleibt infolgedessen dieser Zustand bis zur Beendigung des englischen Krieges in Europa und der damit zwangsläufig kommenden Auslösung der britischen Weltreichsmacht erhalten, so kann der Pakt in der Zukunft auch Ausgangspunkt zur Wiedererrichtung eines stabilen Gleichgewichts der Kräfte und damit des Weltfriedens sein.

USA-Vorposten im Westpazifik

Manila, Mitte März.

Vier Jahrhunderte hatte Spanien auf den Philippinen geherrscht, bis ihm nach dem unglücklichen Kriege von 1898 die 7083 Inseln und Inselchen, die die Inselgruppe umfasst, von den Nordamerikanern entrissen wurden. Die USA haben die dem ostasiatischen Festland vorgelagerte Gruppe zum Stützpunkt ihrer Macht im Westpazifik ausgebaut. In den Kriegshäfen Cavite und Zamboanga wacht die Ostasienflotte über die Interessen der USA im Fernen Osten.

Das feuchtheisse Inselreich ist eine Rohstoffkammer erster Ordnung. Rohrzucker, Manilahanf, Tabak und wertvolle Hölzer werden in grossen Mengen ausgeführt. Sein Boden birgt schier unermessliche Schätze an Eisen, Kohle und Kupfer, Gold, Blei, Chrom- und Manganerzen, Molybdän und Erdöl. Aber



Zeichnung: Dehnen-Dienst

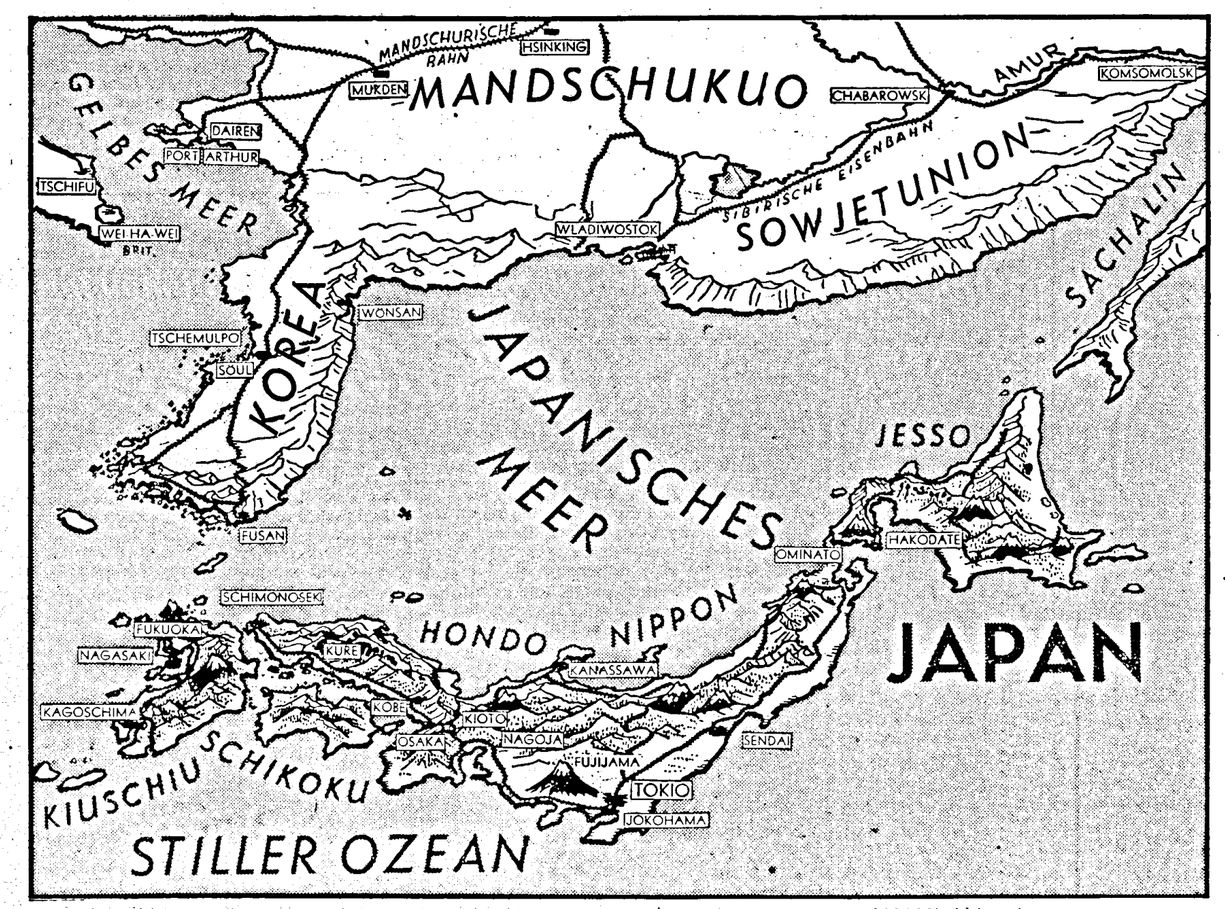
Amerikas westlichster Vorposten sind die Philippinen

die unterirdischen Reichtümer sind kaum erschlossen, nur ein Achtel des fruchtbaren Bodens unter Kultur genommen.

Die mächtige Freiheitsbewegung der Filipinos zwang 1934 die USA, den Philippinen die Unabhängigkeit zu versprechen, die 1946 völlig verwirklicht werden soll. Dieser Verzicht wurde Washington leicht gemacht durch den Druck der amerikanischen Landwirtschaft, die die Beseitigung der philippinischen Konkurrenz, also den Ausschluss der Inseln aus dem USA-Zollgebiet, forderte. Endgültig ist diese Lösung aber noch keineswegs, denn wirtschaftliche Bedenken auf seiten der Filipinos und strategische Überlegungen bei den Amerikanern lassen eine Verlängerung der engen Bindung zu den Vereinigten Staaten ratsam erscheinen. Die Zeit für den Abbau der Vorzugszölle ist bis 1960 ausgedehnt worden, und bis dahin bleiben die Inseln auch Wehrprotektorat der USA, die dort weiter Truppen und Flottenstützpunkte unterhalten und die Aussenpolitik des Inselreiches überwachen werden.

Die formelle Aufrechterhaltung der Unabhängigkeitszusage ist heute nur mehr eine Tarnung. In Wahrheit denkt der USA-Imperialismus nicht mehr daran, diesen seinen westlichsten Stützpunkt im Pazifik aufzugeben. Im Gegenteil: er soll noch weiter ausgebaut werden als Sperre im südpazifischen Raum und als Sprungbrett für weitere Vorstösse gegen Japan und Ostasiens Küsten, wo Amerika die Erbschaft des zerfallenden Britenreiches antreten möchte.

Die Philippinen sind eines der Kernstücke des ostasiatischen Wirtschaftsraumes, gegen dessen Neuordnung sich die Dollar-Plutokratie vergeblich stemmt.



Der riesigen asiatischen Festlandsmasse lagert sich die Inselkette Japans vor. Das Gesicht, das heisst die grossen Städte, sind dem Pazifischen Ozean zugewandt

DIE DZ-GLOSSE

Die Bibel in der Morgendämmerung

WENN London irgendwo in Europa etwas erreichen will, greift es entweder zum Zuckerbrot oder zur Peitsche. Wenn beide Mittel nicht mehr verfangen, dann beginnt, um Interesse an dem schwer mitgenommenen Dasein Englands zu wecken, der Druck auf die Tränendrüsen, weil man meint, dass die Liebe nicht allzuweit vom Mitleid wohnen kann. Diesen Versuch hat der englische Nachrichtendienst auch jetzt wieder unternommen, indem er an die Adresse des niederländischen Volkes die Kunde richtete, dass die holländische Kirche in London durch deutsche Bomben zerstört worden sei. Selbstverständlich werde diese Untat fürchterlich gerächt werden, ausserdem habe die mit der RAF verbündete Vorsehung bereits das ihre getan, indem sie die Bibel der Kirche vor der gänzlichen Vernichtung rettete. Das war wieder eine Selbstverständlichkeit. Ausgerechnet die Blätter sind erhalten geblieben, die den 74. bis 119. Psalm enthielten, unter denen man — wiederum ganz selbstverständlich — den Vers lesen konnte: „Sie haben eure Heiligtümer verbrannt und die Wohnung eures Namens bis zum Boden entheiligt." Dieser sehr deutliche Hinweis auf die Urheber der Untat durfte selbstverständlich der Welt nicht verborgen bleiben, denn er ist sozusagen der letzte Beweis dafür, dass der Secret Service seine Hand ausnahmsweise einmal nicht im Spiele hatte. In London erwartet man nun auf Grund dieser einzigartigen Propagandaleistung mit Recht, dass in den Niederlanden mit sofortiger Wirkung die Taschentücher sämtlichter Ahzu-Gläubigen für acht Tage halbmast geflaggt werden.

Für den Fall, dass diese story die Gemüter der Niederländer noch nicht in Wallung bringen sollte, zitieren wir noch eine Ausserung der ehemaligen Königin, die in einer Rundfunkansprache behauptete, dass „der Baum unserer Freiheit wieder Blüten treiben wird, denn schon jetzt können wir die Morgendämmerung des Sieges unterscheiden."

Wir haben gar nicht gewusst, dass die von vielen Niederländern als hausbacken verschrieene ehemalige Königin so poetisch sein kann, jedenfalls lässt die Sorge, mit der sie vor dem 10. Mai 1940 das eigene bisschen Leben so schnell nach England rettete, diesen Schluss nicht zu. Es ist aber möglich, dass die über England tobenden Frühlingsstürme, hervorgerufen durch die deutsche Luftwaffe, auch in königlichen Busen Gefühle erwecken, die sich in normalen Zeiten hinter dem Wissen verbergen, dass der Gulden hundert Cente wert ist. Derartige Gefühle werden aber, wenn sie zu dieser Zeit und unter diesen Umständen ausbrechen, von den Medizinern auf das Gebiet der Halluzination verwiesen. Indem wir uns dieser Meinung anschliessen, betonen wir ausdrücklich, dass Wilhelmina selbstverständlich die Morgendämmerung des englischen Sieges meint. Der übrigen Menschheit will es dagegen scheinen, dass man in England allen Grund hätte, von der Abenddämmerung zu sprechen.

W. L.

Ein Fluss wird 37 km kürzer

Als die Memel noch im Insterlauf dahinzog

Königsberg, 26. März.

Im Rahmen der Bodenverbesserungsarbeiten zum Zwecke der Gewinnung neuen Landes ist die Regulierung der Inster von besonderer Bedeutung. Hier schwamm den Bauern Jahr für Jahr das Heu weg, sobald das Hochwasser kam. Andererseits blieben ganze Landstrecken zur Zeit der Trockenheit ohne Wassererfrischung. Ein besseres Bett der Inster und des Pregels sowie ein Stauwerk werden grundsätzlich Wandel schaffen. Der Flusslauf der Inster wird bei diesen Regulierungsarbeiten um 37 km verkürzt, insgesamt ist der Flusslauf von Kattiken bis Insterburg 67 km lang. Der Fluss wird zum Teil in einem neuen 50 m breiten Bett seinen Lauf nehmen.

Interessant ist bei diesen Arbeiten die Feststellung, dass im heutigen Flusslauf der Inster früher die Memel dahinzog. Die Inster ist gewissermassen von der alten Memel übriggeblieben. Zwei elektrisch betriebene Bagger, die je 10 000 cbm Boden an einem Tage, das sind 15 000 Loren bewegen, sind eingesetzt. 30 000 Loren Boden werden täglich bewegt. Diese Regulierungsarbeiten beweisen die deutsche Arbeitsleistung im Kriege sehr anschaulich und zeigen Ostpreussens Aufbauarbeit.

Auch die Zähne
müssen gesund sein, wenn wir
uns unsere volle Arbeitskraft
erhalten wollen.
Chlorodont
weist den Weg zur richtigen Zahnpflege

Nervenschmerzen?
Instantine hilft!
BAYER

Schopenhauer oder Plato?

Optimismus

„PLATO und Aristoteles haben gewisse metaphysische Lehren über die sinnvolle, ja bestmöglichste Einrichtung des Lebens als Optimismus bezeichnet. In der Umgangssprache bedeutet Optimismus eine Lebenseinstellung, die in allem Geschehen stets das Beste und Günstigste sieht, beziehungsweise dies von allem Geschehen erhofft oder erwartet. Dem Optimismus liegen hauptsächlich zwei einander gegensätzliche seelische Handlungen zugrunde: a) unernstes und oberflächliches, verantwortungsscheues und feiges Ausweichen vor der wahren Wirklichkeit („ruchloser Optimismus" nach Schopenhauer); b) ernstes und tiefblickendes, mutiges und verantwortungsbewusstes Sichstellen in die Wirklichkeit..."

An dieser Stelle unterbrach mich Gerda. „Findest Du", so fragte sie mich mit einem reizendem Lächeln, „dass ich verantwortungsscheu und feige vor der Wirklichkeit ausweiche?" — Ich verwarf in diesem Augenblick Schopenhauer und behauptete, indem ich mich neben sie niederliess, dass ihr Op-



Aufnahme: Schimmelpenningh

timismus, jetzt schon im Tropenheim und mit der Sonnenbrille die Saison in Zandvoort zu beginnen, durchaus berechtigt sei. Ich fügte sogar hinzu, dass ich ihren Optimismus teile, wie mir überhaupt manches an ihr gefalle, das sinnvoll und harmonisch meine Auffassungen über das Dasein ergänze.

Sie lächelte noch reizender.

Ich gab Schopenhauer völlig auf und beschloss, mich fürderhin nur noch nach Plato und Aristoteles zu richten, die, wie oben dargelegt, den Optimismus nur im günstigen Sinne auslegen.

Am nächsten Morgen rief mich Gerda an. Sie sprach mit einer merkwürdigen Tonfärbung. Ausserdem hustete sie. „Du", sagte sie, „was Du mir gestern über den Optimismus erzählt hast, ist Quatsch. Ich habe von meinem höchst lächerlichen Aufzug am Strande in Zandvoort einen üblen Schnupfen bekommen. Einstweilen habe ich die Nase voll vom Frühling. Den Tropenheim kannst Du wieder abholen lassen. Schenk ihn Deiner Grossmutter oder lass ihn mit sauren Gurken garnieren. Mir ist's einerlei. Und Sonntag gehe ich mit Herbert aus, der weiss nettere Dinge zu erzählen als Du von Deinem ollen Plato..."

Ich konnte nicht antworten, denn im Hörer tutete es monoton. „Der Teilnehmer hat eingehängt", flötete mir eine betörende Stimme ins Ohr. Ich fragte das Mädel mit der betörenden Stimme, ob sie heute abend mit mir ins Lido ginge. Sie hauchte ein zärtliches Ja!

Ich beschloss, Optimist zu bleiben, aber nicht mehr darüber zu reden... —dts

FEINKONDITOREI
VAN TONGEREN, Alex. Boersstr. 35. Ruf 2 69 58
Bestellungen durch die ganze Stadt.

Sanatorium für Naturheilkunde
„Nieuw Rijksdorp" - Wassenaar
Direktor Doktor FLORES HERS — Tel. 3204.

Wann muss verdunkelt werden?

Heute geht die Sonne um 20.02 unter. Am Donnerstag, den 27. März geht sie um 7.28 auf und 20.04 unter. In der zwischen Sonnenuntergang und Sonnenaufgang liegenden Zeit muss verdunkelt werden.

Erste deutsche Modenschau im Haag

Berlin und Wien zeigten ihre Modelle für Frühjahr und Sommer

In zwei gut besuchten und äusserst gelungenen Veranstaltungen wurden am Montag mittags und abends erstmalig deutsche Modeschöpfungen dem niederländischen Publikum vorgeführt. Mit 120 der neuesten Berliner und Wiener Modelle zeigte die deutsche Mode ihre Spitzenleistungen und stellte damit deutlich unter Beweis, dass sie eine führende Rolle im neuen Europa einnimmt. Und zwar handelt es sich hier nicht um die Schöpfungen einiger Modehäuser, sondern um die der Berliner Modell G.m.b.H. und des Wiener Hauses der Moden, der beiden tragenden Einrichtungen des deutschen Modeschaffens.

Diese beiden Institute umfassen zur Förderung der Mode die gesamtdeutschen Interessen aller Bestrebungen, die der Erhaltung und der Mehrung des überlieferten Rufes der deutschen Mode in ihrer künstlerischen, handwerklichen und industriellen Leistung dienen. In den beiden Modezentren sind die besten deutschen Modeschöpfer zusammengefasst, die ihrerseits wieder den Mitgliedern der Bekleidungswirtschaft die nötigen Anregungen geben, die diese in ihren Kollektionen verwerten können. Die Voraussetzung dieser Berufung als tonangebende Zentren modischer Gestaltungskraft liegt in der engen Bindung aller schöpferischen Kräfte, die zum deutschen und darüber hinaus zum internationalen Modeschaffen einen wertvollen Beitrag leisten können. Auch kulturpolitische Aufgaben fallen der deutschen Mode zu. So soll sie einerseits Mittlerin sein zwischen Deutschland und dem übrigen Europa und gleichzeitig dem Ausland zeigen, dass in Deutschland auch während des Krieges Bedeutendes geschaffen wird. Andererseits wird den Schöpfern der Modelle Gelegenheit gegeben, ihre Leistungen unter Beweis zu stellen.

Dass diese Leistungen sich nicht mit ein paar Worten abtun lassen, sondern dass sie tatsächlich das Resultat eines grossen Könnens und ernstesten Schaffens darstellen, wird jedem der Gäste bei der Modeschau im Haag deutlich geworden sein. Aus der beinahe unerschöpflichen Auswahl der verschiedenartigsten Kostüme und Kleider, vom Strandanzug bis zum raffiniertesten Abendkleid machte sich in dem neuen Stil eine feine Geschmackskultur geltend, die bei den Besuchern der Veranstaltung immer wieder grossen Beifall auslöste.

Das Interesse an den Modevorführungen war von niederländischer, wie auch von deutscher Seite so ausserordentlich stark, dass bei weitem nicht alle Interessenten der Modeschau beiwohnen konnten. Man hat aus diesem Grunde zum 1. April noch zwei weitere Vorführungen anberaumt, die all denen, die diesmal nicht dabei sein konnten, Gelegenheit geben werden, die deutschen Modeschöpfungen zu bewundern.

Ein kleines Unterhaltungsorchester und ein Tanzpaar, das die Pause mit guten Darbietungen ausfüllte, erhöhte die gesellige Stimmung der zahlreichen Gäste, unter denen sich auch die Gattin des Reichskommissars, Frau Seyss-Inquart, befand. Die beiden Veranstaltungen waren ein voller Erfolg, und man kann den Schöpfern der reizenden Modelle zu diesem Erfolg im Auslande nur gratulieren.

—wis

Beifall auch in Amsterdam

Was bedeute es schon, dass draussen die Welt hinter einem grauen Nebelschleier versank, wenn zur gleichen Stunde in den Räumen des Amstelhotels in Amsterdam Frau Mode im gleissenden Licht der Scheinwerfer ihre Schätze ausbreitete, wenn Tilly Perin-Bouwmeester, Hollands charmanteste Modeplauderin, die feinen Akzente der Wiener und Berliner Modeschöpfungen unterstrich und fesche Mädel mit jugendlicher Anmut, fast schwebend zu der gedämpften Musik, vorübertrugen, was Künstlerhände aus duftigen Geweben, sozusagen als Huldigung der Schönheit, hervorgezaubert hatten.

Tilly Perin-Bouwmeester hatte tatsächlich nicht zuviel versprochen, als sie die Frühjahrs- und Sommermodelle des „Hauses der Mode" in Wien und der „Berliner Modell G.m.b.H." als eine wahre Demonstration von Linie, Harmonie und Schönheit ankündigte und zugleich ihr interessiert zuhörendes Publikum mit den Nuancen der diesjährigen Mode bekannt machte. Also: Grau, vom Silbergrau bis zum Braungrau, auch Braun und als Garnierungen Falten, Plissée und Spitzen. Man nahm diese Ankündigung erwartungsvoll entgegen und widmete dann alle Aufmerksamkeit den Mannequins, die in einer ununterbrochenen Folge Revue passieren liessen, was eine Frau von Geschmack am Morgen, am Mittag und am Abend, beim Sport, auf der Strasse und auf der Reise in diesem Sommer anziehen möchte.

Ja möchte: Denn es fiel in der Tat schwer, sich für ein Kleid, für einen Mantel oder für ein Complet zu entscheiden. Elegant, bezaubernd, fesch, harmonisch in der Zusammenstellung der Farben, in der Anmut der Linien, in der persönlichen Note waren durchweg alle Entwürfe, angefangen vom flotten Sportdress bis zum grossen Abendkleid. Bemerkenswert die entzückenden Strandkostüme, die hier besonderes Interesse fanden, da das Meer nicht weit ist, darunter ein allerliebstes Strandabendkleid. Und dann die Jackenkleider und Frühjahrsmäntel! Grau in allen Schattierungen vom feinem, Karoähnlichen Dessin (Pepita) bis zum betonten Pastell, für dunkle und für sonnige Tage, dazu bevorzugt der auf beiden Seiten zu tragende Mantel und als aparte Neuheit die blusige Jacke und die drapierten und gezogenen Röcke. Gewählte Kontraste in bestechender Zusammensetzung, dann wieder viel beachtet die neue Modefarbe „Eierschale" in famoser Harmonie von Material und Verarbeitung. Rauschenden Beifall empfing ein fliederfarbenes Coctailkleid und wenige Minuten später eine überaus geschmackvolle Combination von Braun und „Eierschale". Zum Schluss die Abendkleider. Als Clou der Schau ein wahres Gedicht aus Valencienne-Spitzen, daneben nicht weniger bewundert eine grosse Toilette in Weiss mit einzelnen, handgemalten Blumenmotiven. Dazu die passenden Mäntel.

Der erlesene Geschmack, die erstaunliche Auswahl, die dezenten Farben und die ideenreichen Entwürfe befriedigten auch die höchsten Ansprüche der bisher stark nach Paris orientierten Modewelt. Es gab viel bewundernde Ausrufe und spontanen Beifall auf offener Szene. Berlin und Wien haben auch in Amsterdam einen ausgezeichneten Eindruck gemacht. Der Erfolg dürfte nicht ausbleiben.

—dts



Aufnahme: Kramer

Das Werkpausenkonzert der Gemeinschaft „Freude und Arbeit" in den Lekofabriken in Utrecht liess nur einen Wunsch offen: nämlich recht bald wieder eine solch schöne Stunde erleben zu können

AUS DEN PROVINZEN

Erfreuliche Umsatzsteigerung

Roermond. Jahrelang hatten die Obst- und Gemüsebauern keine Möglichkeit, ihre Erzeugnisse zu einem annehmbaren Preis an den Mann zu bringen. Durch die unverantwortliche Wirtschaftführung der damaligen niederländischen Regierungen wurden die Ausfuhrschwierigkeiten immer grösser, so dass jährlich hunderte Waggons frisches Gemüse und Obst vernichtet werden mussten oder auf dem Acker verfaulten. Zeitweise brachte erstklassiger Blumenkohl nur sage und schreibe drei Cent pro Stück im Kleinverkauf auf! Kein Wunder, dass die Kleinbauern immer mehr dem wirtschaftlichen Ruin entgegengingen, schliesslich an den Stempellokalen zu enden. Nachdem nun im vergangenen Jahr durch die Massnahmen der deutschen Behörden wieder ein gesunder Handel mit Deutschland möglich wurde, zeigten sich unmittelbar die segensreiche Folgen. Im Jahre 1939 betrug der Umsatz des Roermonder Marktes nur noch rund 450.000 Gulden, bei einer Anlieferung von 4.300.000 Kilo. Im Jahre 1941 stieg der Umsatz wieder auf 700 000 Gulden bei einer Anlieferung von 6 800 000 Kilo, mithin eine Umsatzsteigerung von rund 250 000 Gulden, wobei noch berücksichtigt werden muss, dass die Ausfuhrmöglichkeit erst Anfang Juni 1941 geschaffen wurde.

Junge Musikanten aus dem Reich

Brunsum. Das Wunschkonzert der Ortsgruppe Brunsum im „Beamtenkasino" hatte einen derartigen Zuspruch gefunden, dass der grosse Saal schon lange vor Beginn bis auf den Platz besetzt war. Für die Erfüllung der musikalischen Wünsche sorgte in hervorragender Weise der Musikzug der Geilenkirchener Hitlerjugend, der als Gast aus dem Reich in Stärke von 62 jungen Musikanten herzlich begrüsst wurde. Herr Prager vom Stadttheater Aachen, der die Ansage übernommen hatte, zeigte sich von seiner besten Seite, so dass auch der Humor zu seinem Recht kam. Der finanzielle Erfolg, der dem Winterhilfswerk zugute kommt, belohnte die Anstrengungen, die alle Mitwirkenden in gleichem Masse gemacht hatten.

Ein wohlgelungener Abend

Valkenburg. Der von der Ortsgruppe Valkenburg im Arbeitsbereich der NSDAP. in den Niederlanden im „Kasino" veranstaltete KdF-Abend erfreute sich eines ausserordentlich grossen Besuches, der voll und ganz auf seine Kosten kam. Den Hauptverdienst am Gelingen dieses Abends hatten die Mitglieder der Frauenschaft, die ein sorgfältiges Programm zusammengestellt hatten, das starken Beifall fand. Die grosse Teilnahme niederländischer Freunde bewies, dass die Verständigung zwischen beiden Völkern erfreuliche Fortschritte macht.

Zehn Einbrüche in einer Nacht

Utrecht. Einige Diebe, die der Meinung waren, dass eine nächtliche Operation in grossem Stil beträchtliche Beute einbringen würde, statteten in einer der vergangenen Nächte nicht weniger als zehn Wohnungen in der Dantelaan und am Kanaalweg in „Oog en Al" einen Besuch ab. Die erwartete Beute war jedoch sehr gering. Ausser 100 Gulden fielen den Spitzbuben nur kleinere Geldbeträge und einige Distributiekarten in die Hände. Merkwürdig ist allerdings, dass die Einbrüche in keinem Falle bemerkt wurden, obwohl die zehn Häuser nebeneinander liegen und alle bewohnt waren.

Ab Donnerstag Notstandsbeihilfe

Hillegersberg. Nach Rotterdam, Schiedam, Vlaardingen und Maassluis wird nun auch Hillegersberg von der Notstandsbeihilfe des Reichskommissars erfasst. Ab Donnerstag, 27. März 1941, wird die Anmeldestelle im Saalbau Lommerrijk, Straatweg 99 eröffnet. Die Bedingungen, unter denen Hilfsbedürftige für Unterstützung in Betracht kommen, sind dieselben, wie in Rotterdam usw. So werden in erster Linie wieder kinderreiche Familien, d.h. Familien mit vier und mehr Kindern unter 16 Jahren betreut. Sie melden sich zuerst an, während Familien mit drei und mehr Kindern unter 16 Jahren am Freitag, 28. März, vorsprechen können.

TONICUM NOURY
verdoppelt Ihre Energie
Bei allen Apoth. und Drogerien in Packungen von f 1.50 und f 2.25

Erweiterter Strassenbahnverkehr

Arnheim. Ab heute wird der Fahrplan der städtischen Strassenbahn erheblich erweitert. Die ersten Wagen werden bereits um sechs Uhr ausfahren, so dass ab 6.30 Uhr auf allen Linien ein regelmässiger Verkehr herrscht. Da die Strassenbahnen nunmehr auch in Arnheim bis 22 Uhr auf der Strasse sein dürfen, wird der normale Fahrplan bis ungefähr 21.30 ausgedehnt. Dies wird vor allem in den dichtbevölkerten Nachbarstädten Oosterbeek und Velp freudig begrüsst.

Bald wieder eine IJsselbrücke

Zwolle. In den Kriegstagen im vergangenen Mai wurde die wichtige Verkehrsbrücke bei Katerveer, die die Verbindung zwischen Amersfoort und Zwolle herstellt, in die Luft gesprengt. Viele Verkehrsverbände und Handelskammern haben wegen des Wiederaufbaues dieser Brücke nunmehr bei den zuständigen Behörden vorgesprochen.

C. F. A. KAAL
SCHNEIDERMEISTER
VRIJSTRAAT 9 EINDHOVEN Tel. 3853
SOFIA V. WURTENBERGLAAN 58. Tel. 4330

Unsere Rätselecke

Ein Silbenrätsel

au — blüt — das — de — de — del — der — dur — ein — ein — er — fis — Flun — gard — ge — gie — han — hil — hüf — ka — land — le — li — mei — metz — mi — nung — o — pri — quar — rer — rung — sa — saenf — stein — stell — ster — sturm — asen — ssen — te — te — tie — wan — werk — woh.

Die dritten, vierten und fünften Buchstaben nachfolgender Wörter ergeben — Wort für Wort hintereinander gelesen — einen Vers aus einem Gedicht von Otto Roquette. (ä = ae)

1. Schollenfisch, 2. sagenhafter phrygischer König, 3. Lehrherr, 4. preussischer Heerführer in den Kriegen 1864, 1866, 1870/71, 5. Wort für Geschlecht, 6. Behausung, 7. Wehraufgebot, 8. Bock-, Luftsprung, 9. hessische Stadt an der Lahn, 10. Gegenteil von Emigrant, 11. Mädchenname, 12. bestimmte Tonart, 13. Körperteil, 14. Soldatenunterkunft bei Bürgern, 15. Teil des Bahnhofs, 16. Tragesessel, 17. Hauptstamm der Franken, 18. Wirtschaftszweig.

Auflösung unseres letzten Rätsels:
1. Aida, 2. Hebe, 3. Lear, 4. Puma, 5. Isel, 6. Echo, 7. Balz, 8. Eger, 9. Kant, 10. Lust. „..... die Baeume schlagen aus!"

Khasana Kosmetik
TAG- UND NACHTCREME
GESICHTSPUDER
LIPPENSTIFT + WANGENROT
NAGELLACK + AUGENKOSMETIK
DR. KORTHAUS ★ FRANKFURT A. M.

VAN RIETSCHOTEN & HOUWENS' N. V.
Westzeedijk 469-479 — Rotterdam W
Elektrische Anlagen auf jedem Gebiet, Importeure von Werkzeugmaschinen, Holzbearbeitungsmaschinen, Kompressoren, Pressluftwerkzeugen und Akkumulatoren

Ein heikles Problem wird gelöst

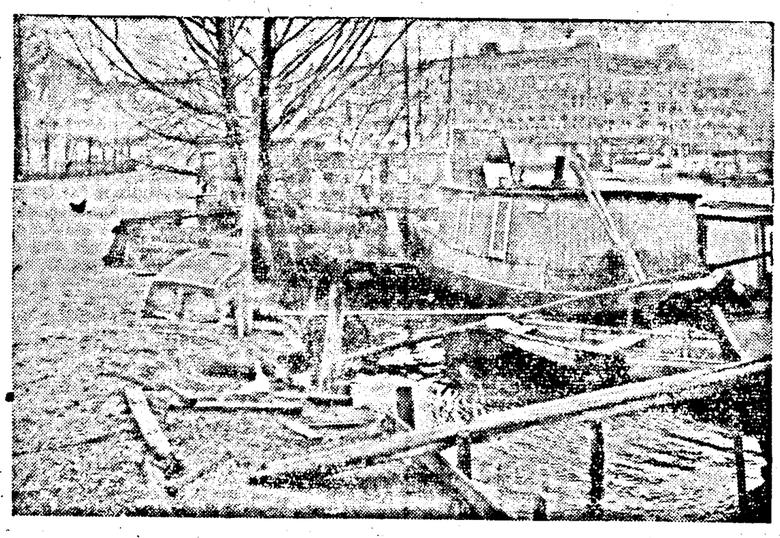
Wohnschiffe und Wohnwagen verlassen Rotterdam

Rotterdam. Schon seit Jahren regen sich Bedenken gegen den Verbleib von Wohnschiffen innerhalb des bebauten Gebietes von Rotterdam. Man versuchte darum schon wiederholt, diesem unhaltbaren Zustand ein Ende zu machen, indem man all diese Schiffe an einer dazu geeigneten Stelle ausserhalb der Stadt konzentrierte.

Bisher fand sich aber kein brauchbarer Platz, bis die Leiter der einschlägigen städtischen Amtsstellen neuerdings dem Gemeinderat auf Grund ihres Befundes vorschlugen, etwa 120 Wohnschiffe bei Pernis unterzubringen. Gleichzeitig wurde in ihrem Plan die Errichtung eines neuen Wohnwagenlagers in Erwägung gezogen, da das bisherige Lager ohnedies infolge der Veränderungen im Eisenbahnnetz verschwinden muss. Das neue Lager kann am zweckmässigsten in der Nähe der Wohnschiffe angelegt werden, eine Massnahme, die im Hinblick auf die unerlässliche Polizeiaufsicht u. dgl. äusserst einfach und vorteilhaft ist. Mit der Ausführung dieses Planes sind die Ausschüsse für den Technischen Dienst und das Finanzamt völlig einverstanden. Der Ausschuss für das Technische Amt vertritt die Ansicht, dass mit der Durchführung des Planes ein heikles Problem gelöst wird. Die Kosten werden auf etwa f 70 000 veranschlagt. Mit Rücksicht auf die Schuttaufräumung wurden die ersten Arbeiten bereits im Herbst eingeleitet.

Die Absicht ist nun, nach Fertigstellung des Lagers bei Pernis alle Wohnschiffe und -wagen dorthin zu dirigieren und nur in Ausnahmefällen andere Liegestellen zu genehmigen. Die Bewilligung wird dann vom Hafenmeister und vom Rotterdamer Polizeipräsidenten abhängig gemacht. In erster Linie gilt die Ausnahme für Touristenschiffe oder Wohnwagen von Bauunternehmern.

Diese neue Massnahme hat übrigens jetzt schon eine kleine Panikstimmung unter den Bewohnern der Wohnschiffe und -wagen verursacht. Viele von ihnen haben kurzerband beschlossen, dem Zigeunerleben Lebewohl zu sagen und sich eine solide Behausung in der Stadt zu suchen. Vielleicht bedeutet dies ein Anfang zu einem geordneten Dasein.



Aufnahme: van Rhijn

Ein Stilleben in Rotterdam: Hässliche Wohnschiffe im Innern der Stadt

Alte Urkunde im Schutt?

Rotterdam. Als man die Fundamente des St. Luciastiftes abräumte, um für die Anlage der neuen Strasse No. 101 zwischen Linker Rottekade und Gedempte Karnemelkhaven Platz zu schaffen, entdeckten einige Bauarbeiter einen bleiernen Köcher, den sie erst für ein Bruchstück eines Wasserrohres ansahen. Doch da die Röhre keine Anschlussstelle hatte und ausserdem in der Höhlung eines Steines lag, erwachte ihr Spürsinn. Es war nicht ausgeschlossen, dass der Köcher einen wertvollen Inhalt verbarg. Behutsam lösten sie die Röhre aus dem Gestein und betrachteten die Sache einmal ganz genau. Tatsächlich fanden sie eine kleine Öffnung, hinter der einige vergilbte, aufgerollte Blätter sichtbar wurden. Der Köcher trägt die Nummer 52, ist 42 cm lang und hat einen Durchmesser von etwa 4 cm. An einem Ende ist die Röhre plattgequetscht, doch hofft man, dass der Inhalt dadurch nicht weiter beschädigt ist. Im Laufe dieser Woche soll der Inhalt von einem Sachverständigen eingehend untersucht werden. Es ist nicht ausgeschlossen, dass es sich um eine Urkunde handelt, die Mitteilungen über die erste Grundsteinlegung des betreffenden Gebäudes enthält.

Das „Residentie-Tooneel" bleibt

Den Haag. Die Stadtverwaltung hat beschlossen, den Vertrag mit der Theatergesellschaft „Residentie-Tooneel", die in jeder Woche fünf Vorstellungen im Haager Theater geben soll, auf weitere drei Jahre zu verlängern. Die Stadt wird dem „Residentie-Tooneel" einen Zuschuss von 42 000 Gulden gewähren.

Haager Strassenbahnen fahren früher

Den Haag. Im Zusammenhang mit der erteilten Genehmigung zum früheren Ausfahren aus den Depots werden die Haager Strassenbahnen von Donnerstag, dem 27. März, ab kurz nach 6 Uhr ihren Dienst beginnen.

Neue Eingemeindungen

Den Haag. Ab 1. April werden die drei seeländischen Orte Colijnsplaat, Kats und Kortgene zu einer Gemeinde, die den Namen Kortgene erhält, zusammengefügt. Am gleichen Tage soll Herpen, das im östlichen Nord-Brabant gelegen ist, zu Ravenstein eingemeindet werden.

Schuster, bleib bei deinem Leisten!

Den Haag. Ein Amsterdamer Schuster und ein Haager Schlosser verschafften sich durch zahlreiche Einbrüche beträchtliche Mengen Kaffee, Tee, Seife und andere begehrte Zuteilungswaren. Das Haager Gericht verurteilte sie nunmehr zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahre.

3000 Damenstrümpfe im Schleichhandel

Amsterdam. Kriminalbeamte der Amsterdamer Polizei machten zwei Schleichhändler dingfest, die über 3000 Paar Damenstrümpfe ohne Abschnitte zu Wucherpreisen verkauften.

Bald gibt's neue Briefmarken

Den Haag. Wie die Postverwaltung mitteilt, werden ab 1. April neue Postwertzeichen ausgegeben, und zwar für die Werte von fünf Cent und aufwärts. Diese Marken werden im Muster der bisher gültigen kleinen Werte hergestellt. Die jetzigen Überdruckmarken werden nach der Fertigstellung der Neudrucke nicht mehr ausgegeben; sie bleiben jedoch weiterhin zum Freimachen der Postsendungen usw. gültig.

Jod-Kaliklora
Die angenehm schäumende Gesundheits-Zahnpasta!
enthält 0.0075 % organisches Jod, von dem beim Zähneputzen etwa 0.000035 g Jod zur Resorption durch das Zahnfleisch und damit zur Verteilung an die inneren Organe des Körpers gelangen.
Jod-Kaliklora ist eine angenehm schäumende Zahnpasta bester Qualität (ohne chlorsaures Kali!) mit sehr wohlschmeckendem und erfrischendem Aroma. Die minimale Menge des organischen Jods genügt, um eine langdauernde Desinfektion der Mundhöhle herbeizuführen (wissenschaftlich erwiesen!) und die Zähne sowie das Zahnfleisch vor Erkrankungen zu schützen, besonders auch vor der in der ganzen Welt verbreiteten Paradentose.
Weiterhin ist Jod-Kaliklora ärztlich anerkannt als Prophylacticum gegen Erkältungskrankheiten, Alterserscheinungen (Arteriosklerose) und als Anregungsmittel aller Körperfunktionen.
Quelsser & Co., Hamburg 19. Depot für Holland: Pharmazeutische Union, Hilversum, P. de Hooghlaan 34.

Drogenhandlung „DE EENHOORN" BUSSUM
NASSAULAAN 10 RUF 5187

DEUTSCHE WÄSCHEREI HANSA
J. LENGERSDORFF, GUIDO GEZELLESTR. 11, A'DAM-Z. RUF 96769

W. BEHRENS & F. EBEL
DEUTSCHE MÖBELFABRIK
VALENTIJNKADE 39 Ruf 55592


Am 5. April Wiedereröffnung
GRAND-HOTEL • ZANDVOORT-BAD
Das direkt am Nordseestrand gelegene Hotel wurde vollkommen restauriert und handhabt sich als Haus des ersten Ranges.
TELEPHON: ZANDVOORT 2503 UND 2564

SEHER UND KÄMPFER

Zum 90. Geburtstage des Rembrandt-Deutschen am 26. März

Von Theodor Stiefenhofer

Vor fünfzig Jahren legte ein Unbekannter, der durchaus auch unbekannt bleiben wollte, dem deutschen Volke ein denkwürdiges Buch auf den Tisch, das den Titel „Rembrandt als Erzieher — Von einem Deutschen" trug. Ein Niederdeutscher reinster Prägung hatte es mit heissem Herzen und kühl überlegenem Geiste geschrieben, ein Mann, der dem schollenverbundenen Bauerntum Schleswigs entstammte. Dieses Werk, eines der bodenständigsten des 19. Jahrhunderts überhaupt, erwies sich in seiner geistigen Strahlungskraft als ein hehrer Leuchtturm in der Flutnacht der Zeit, schien es doch in gewissem Sinne die geniale kulturelle Schau zu dem politischen Werke Bismarcks, des Reichsschmiedes, zu bieten. So war es kein Zufall, dass der „Eiserne Kanzler" damals nach dem unbekannten Verfasser forschen liess und nicht eher ruhte, bis dieser in Gestalt eines schlichten Dr. Julius Langbehn ihm seinen Besuch machte.

Wir Heutige können uns kaum vorstellen, wie stark und tief die Wirkung dieses Werkes zu jener Zeit gewesen ist. Der Verfasser wollte seinem bereits tief in Materialismus abgesunkenen Volke helfen. Er verbat sich jedes Honorar für sein Werk und bestimmte, dass es zum billigsten Preise möglichst in die weitesten Kreise dringen sollte. Tatsächlich erlebte es Auflage um Auflage und wurde in den neunziger Jahren zu einem der meistgelesenen deutschen Bücher. Dass es keinen Verfasser nannte, mochte dabei besonders zugkräftig wirken. Jedenfalls griff dieses Werk so viele aktuelle Probleme freimütig auf, nannte so viel Falsches und Schiefes beim rechten Namen, leuchtete in so viel lastendes seelisches Dunkel hinein, dass es für Tausende aus allen Schichten unseres Volkes zum Lebensbrot wurde. Es war ein starkes und frisches Buch zur rechten Stunde, fiel doch sein Erscheinen in das schwarze Jahr, da der Reichsgründer das Steuer des Reiches abgeben musste und die in diesem Zusammenhang heraufkommende völkische Bewegung mit ernster Sorge den neuen wilhelminischen Kurs verfolgte. Damals bereits sollte es sich zeigen, wie weitgehend schon dem lebenden Geschlecht der Lebenssinn stinkt verlorengegangen war.

Die im Zuge der wirtschaftlichen Blüte der „Gründerzeit" hochgekommene bürgerlich satte Welt fühlte nicht mehr, dass der eigentliche völkische Lebenssinn in der Verwirklichung des Gemeinschaftsgeistes im unerbittlichen Hier und Jetzt gegeben und dass die Achse alles Lebens überhaupt der Kampf ist. So war der deutsche Mensch jener Zeit langsam unfähig geworden, seine grossen Mahner und Richter zu verstehen.

Auch der „Rembrandt-Deutsche" Julius Langbehn gehört in die Reihe der geistigen Wecker und Rufer dieser Zeit. Recht wie ein „teutscher Reuter, Tod und Teufel zur Seiten", zog er damals aus zu einem Kampf, der darauf abzielte, das äussere Deutschland auch nach innen deutsch zu machen. Mit wenigen seiner Zeitgenossen erkannte Langbehn, wie sehr man die deutsche Aufgabe in einer fortschreitenden Entäusserung der deutschen Art sah, wie man allerwärts der volkszerstörenden Auffassung huldigte, wahre Deutschheit sei die Pflege angeborener „Weltseitigkeit" zum Besten der „Menschheit". Diesen Geist der „voraussetzungslosen" Wissenschaft, der einer „Kultur" in Deutschland zu dienen vorgab und gerade dadurch jedoch die natürliche Entwicklung einer deutschen Kultur eindämmte — diesen Geist bekämpfte der Rembrandt-Deutsche aufs heftigste.

Mit untrüglichem Blick legte er die gefahrdrohenden Erscheinungen das damaligen deutschen Daseins bloss, ob es nun die Politik, die Kultur oder die Kunst betraf, oder ob es sich um Wissenschaft, Religion oder Rasse handelte. Das Positive seiner neuen Bewertungen kam aus dem Mutterschoss des Volkstums selbst, aus dem fruchtbaren Ackerboden des Heimatlichen. In einem reinen und starken Bauerntum sieht Langbehn die Wurzeln deutscher Kraft und die Möglichkeiten deutscher Erneuerung. Er sagt: „Die jetzigen deutschen Bauern, wo und soweit sie sich unverdorben erhalten haben, sind den alten Deutschen des Tacitus noch am verwandtesten. Aus bäuerlicher Wurzel muss sich der künftige innere Aristokratismus der Deutschen entwickeln."

Es ist unmöglich, auf knappem Raume alle Probleme aufzugreifen, in die der Tiefblick des Rembrandt-Deutschen hineinleuchtete. Nur einige Beispiele von besonderer symbolischer Wucht seien hier gestreift. Seherischen Geistes sah Langbehn vor allem die unseligen Verhältnisse, die der Klassenkampf hervorrief, und wie stets sucht er auch hier nach artgemässen Lösungen. Er glaubt felsenfest, dass die Befreiung des deutschen Menschen aus dem Klassenkampfgeist durch einen Mann von „politischer Künstlerhand" dereinst erfolgen würde. Diese Künstlerhand „wird den sozialdemokratischen Massenehrgeiz in Einzelehrgeiz verwandeln müssen; Sie wird aus Nummern Menschen machen müssen. Dadurch werden die Enterbten wieder zu Erbenden werden. Denn der Arbeiter, der einen Besitz oder einen Ehrgeiz hat, hinterlässt beides seinen Kindern, und er wie sie werden staatserhaltend gesinnt sein. Hat der Arbeiter eine eigene Heimat, so hat er ein eigenes Ideal: er ist der Erde und ihrem Segen wiedergegeben." Wie sehr Langbehn den „klaffenden Riss zwischen Gebildeten und Ungebildeten" leidend miterlebte, bezeugt auch die Tatsache, dass er selbst nach Ablegung seiner Doktorprüfung (auf Grund einer Arbeit über griechische Kunst) sofort den Titel eines „Doktors" für alle Zeit wieder ablegte, weil er schlechthin nur Volksgenosse sein wollte. Auch hier hat er meisterlich mit seinen Forderungen ins Schwarze getroffen: „Nicht von oben aus konstruiert man Häuser und Nationen. Nur wenn der Volksboden seine schöpferischen Tiefen auftut, kann neues, geistiges Leben in Deutschland erblühen."

Am ergreifendsten jedoch erklingt sein wesentliches Wort, wenn der Rembrandt-Deutsche vom deutschen Menschen und seiner Sendung spricht: es ist der innerste Glutkern seines ganzen Daseins gewesen. Ein charakteristischer Ausspruch möge für viele stehen: Eine recht verstandene Lehre vom Menschengeschlecht kann stets nur Geschichte des Volkstums sein, weil es einen Menschen an sich so wenig gibt wie eine Kunst an sich oder einen Baum an sich. Es gibt immer und überall nur Menschen von Eigenart, d.h. Volksangehörige... wer ein rechter Deutscher ist, der ist auch ein rechter Mensch, nicht umgekehrt. Eben hierauf beruht der Vorzug des Deutschtums vor dem Menschentum. Das Geheimnis besteht darin, sich an seine Individualität zu binden, aber sich nicht von ihr binden zu lassen. Vielleicht, dass es den Deutschen doch noch gelingt, den Weg zur Wahrheit zurückzufinden. Sie brauchen nur sich auf sich selbst zu besinnen... die Eisenfaust im Samthandschuh: den letzteren wusste Goethe mit vollendeter Anmut zu tragen, die erstere hat Bismarck der Welt gezeigt. Aber der jetzige Deutsche hat über beide hinaus fortzuschreiten, er soll auch hier die Ringe seiner Entwicklung zusammenschweissen, er soll wachsen. Er soll die Hand Bismarcks in den Handschuh Goethes stecken. Dann ist er Mensch und Deutscher, dann hat er den Kreislauf durchmessen: von der Natur durch die edle Un-Natur zur veredelten Natur!" Aus dieser Blickrichtung ist es zu verstehen, wenn Langbehn in den drei Titanen germanischer Kunst, in Shakespeare, Rembrandt und Beethoven, seine Lebensmeister sah.

Vor allem aber sei nicht vergessen, dass der Rembrandt-Deutsche auch das Verhängnis des jüdischen Einflusses auf allen Lebensgebieten der Nation im Zweiten Reich mit Schärfe herausgestellt hat. „Deutschland den Deutschen!" war seine tapfere Losung. Deutsches Rassentum und deutsche Sendung decken sich bei ihm.

Tief durchdrungen von der Goethischen Einsicht, dass das innere Gesetz des geschichtlichen Lebens ewig von dem Kampf zwischen den Mächten des Glaubens und des Unglaubens bestimmt wird, ist der Rembrandt-Deutsche auch in die biologische Schicht vorgestossen und hat den ganzen Weltlauf zugleich als die dauernde Auseinandersetzung der Generationen gedeutet, wie es in dem Ausspruch von höchster Aktualität sichtbar wird: „Das gesamte Weltleben ist nur ein Kampf zwischen Alten und Jugend. Und man kann nicht zweifeln, wem dabei der Sieg zufällt, wem er schon längst zugefallen ist. Gott ist jung und der Teufel alt. Es ist ein Kampf zwischen Leben und Tod und zugleich einer auf Leben und Tod. Der Deutsche wird sich demnach mit seinen eigener Untugenden, mit seiner eigenen Altersschwäche auseinanderzusetzen haben. Nur so kann er wiedergeboren werden. Die Wiedergeburt besteht darin, dass man wieder das wird, was man von Haus aus ist und was man nur zeitweilig oder teilweise aufgehört hat zu sein, dass man zu seinem eigentlichen Wesen zurückkehrt und sich aus diesem neu gebiert, wie die Pflanze aus dem Samenkorn. Das ist unsere vornehmste nationale Aufgabe."

So still das Gestirn des Rembrandt-Deutschen einst am Horizont seines Volkes aufging — so still ist es auch am 30. April 1907 auf einer Reise nach dem Süden in Rosenheim in Bayern verlöscht. Einem Wunsche Langbehns gemäss wurde sein Tod nicht öffentlich bekanntgegeben. Erst lange Zeit später, als liebende Freunde nach ihm forschten, erfuhr man die schmerzliche Gewissheit seines Ablebens.

Als Langbehn Fahne und Schwert sinken lassen musste, war seitdem ein neues Geschlecht herangewachsen, das seine Gedanken in sich lebte und den kommenden Stürmen vorantrug. Heute kämpft ein ganzes Volk um die Verwirklichung seiner arteigenen und wuchsrechten Kultur. Der Rembrandt-Deutsche aber wird fortleben als Künder und Bannerträger in einer unfruchtbargeschichtslosen Zeit.

Aus: „Westermanns Monatshefte" März 1941

Windgedicht

Von Walther Kruppa

Schlafe ein, mein Kind.
Das ist nur der Wind,
der die Fenster und das Tor anfällt.

Er kommt weit vom Meer
und läuft blind einher
in dem grossen Garten dieser Welt.

Bauscht das Wolkentuch,
doch ihn lockt der Ruch
zu den Blumen und zum Apfelbaum.

Ost und West vertauscht,
wirbelt er berauscht
durch den Garten Duft von Phlox und [Pflaum.

Wirbelt her und hin
auch des Menschen Sinn,
treibt zur Ferne und der Heimat zu.

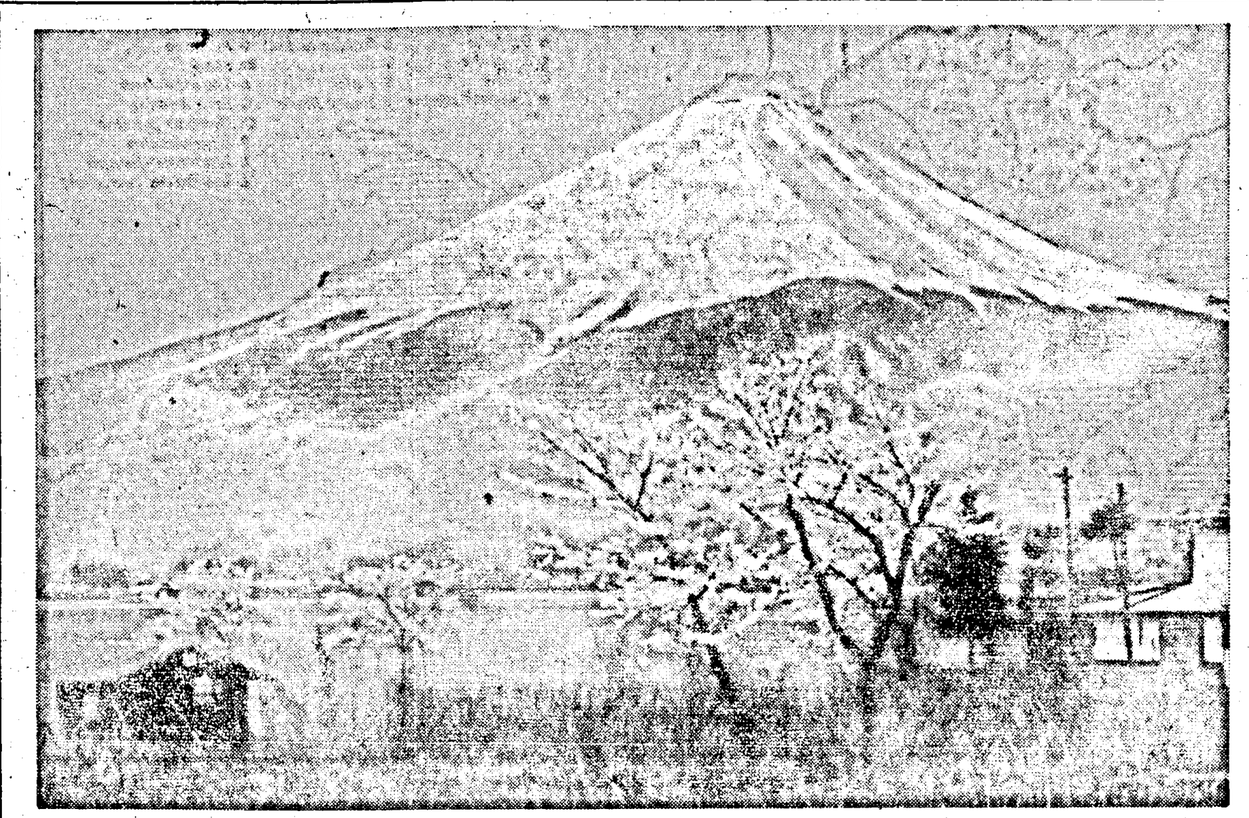
Weht die Vögel auch
fort aus Baum und Strauch
und singt leis den bunten Herbst [zur Ruh.

Trägt des Drachen Flug
hoch zum Wolkenzug,
wühlt im braunen Laub mit rascher [Hand.

Einstmals über Nacht
aber bringt er sacht
wieder neuen Frühling in das Land.

Sei nicht bange Kind,
Sieh, der grosse Wind
kommt aus Gottes sterngeschmücktem [Zelt.

Wollt er stille stehn,
müssten wir vergehn,
denn er ist der Atem unsrer Welt.



Blühende Bäume in japanischer Landschaft

DER GARTEN

Ein Bild aus Japan

Von Walter von Rummel

In Nikko, mitten in der schönen Bergwelt Japans, fügen sich mächtige Zedern zu dunklen Wäldern und schattigen Alleen zusammen. Über den grünen Fluss springt lustig und übermütig knallrot eine Holzbrücke hinüber. Hier nahe dem klaren Wasser, nahe dem Berge, dessen Steilhang schwindelfreie Föhren und Ahornbäume rüstig zu erklimmen versuchen, ist uralter, geweihter Tempelgrund. Breit die Torborgen und hoch die Pagoden. Viele feierliche Stufen führen zu ihnen empor. Schimmernde Hallen, stärkste Farben, überraschende, unerhörte Formen.

Als ich freilich nach Nikko kam, entschleierte es mir kaum die Hälfte seiner ringsum verschwenderisch gestreuten Reichtümer. Ein einziger schwerer Wolkenbruch rasselte und prasselte unaufhörlich nieder. Der grüne Fluss unter der roten Brücke war zum gelben reissenden Strome geworden, der Tempelgrund zu einem See, selbst in die Gebäude flutete das Wasser hinein. In den Heiligtümern war kaum etwas zu sehen, so tief hingen die Wolken und Nebel herab. Bis auf die Haut durchnässt suchte ich mittags wieder mein Hotel auf.

Als am Nachmittag das Unwetter noch schlimmer tobte und der Regen so dicht niedersprühte und rasselte, dass sich dies aus der Ferne fast wie ein winterliches Schneetreiben ansah, kehrte ich nicht zu den Tempeln zurück, verschob das alles auf den nächsten Tag. Da ich in meinen winddurchwehten, leichtgefügten Holzwänden fröstelte, liess ich mir ein Kohlenfeuer ins Zimmer tragen, hüllte mich in eine Decke, legte mich neben die glimmende Urne auf den Boden zu einer Siesta nieder. In Reiselangweile und behaglicher Wärme war ich bald entschlafen.

Eine helle Mädchenstimme weckte mich. Sie rief irgend jemand ein paar freundliche Worte zu. Eine andere jugendliche Frauenstimme antwortete lachend. Dann war es wieder still, und ich hätte ruhig weiterschlafen können.

Aber neugierig geworden, wer denn da so dicht neben mir sein munteres Wesen treiben mochte, stand ich auf und machte mir an meiner, der eben gehörten Stimme zugekehrten Tapetenwand unnütz zu schaffen. Es gelang mir auch, sie leise um einen Spalt aufzuschieben.

Überrascht sah ich in einen kleinen, engen Hofraum, der durch ein Vordach gegen allen Regen geschützt war. Auf diesem Geviert von nur wenigen Quadratmetern aber sah ich etwas ganz Erstaunliches, den Garten, den Park eines Königs!...

Weite Wiesenflächen und grosse Wälder. Die bizarre japanische Föhre wirft ihr abenteuerlich, phantastisch geschweiftes Gezweige, wirft den breiten Grundton ihres satten Nadelgrüns dem bereits sich rot verfärbenden Geblätter des Ahorns im Farbenwettstreit entgegen. Lauter Bäume, vollkommen alle in ihrer Art und dennoch kaum die Höhe eines halben Fingers überschreitend. Rote Brücken, ganz genau so wie die, die ich am Vormittage gesehen, spannen sich in freiem, gefälligem Bogen über ruhig dastehende Flussarme. Teiche und Seen breiten sich, bemooste Felstrümmer liegen dazwischen. Ein Fischerboot ruht am Strande. Dunkle Holztempelchen stehen am Ufer, der Torbogen badet seine morschen Pfosten noch im Wasser. Pagoden streben still und feierlich empor. Gepflegte Sandwege laufen zwischen blühenden Blumenbeeten dahin. Ein Lustgarten, wie er sich nicht schöner denken lässt.

Vor diesem ihrem Garten kauert selbstvergessen auf dem blanken Holzboden und noch in der Haushalle eine junge Japanerin. Wohl jene, deren frohe Stimme mich aus schwerem, mehrstündigem Schlafe geweckt. Liebevoll beugt sie sich zu ihrem wundersamen Parke hinab, ist ganz in seine Schönheit versunken. Ab und zu greift ihre schmale Hand vorsichtig und behutsam hinab, irgendeine Kleinigkeit zu ordnen, ein abgebrochenes Reis, ein welkes Blättchen zu entfernen. Nun wirft sie ein Atom Reismehl auf das Wasser vor dem Tempel. Sofort beginnt es dort lebendig zu werden. Junge, im Sommer erst ausgeschlüpfte Fischbrut glitzert empor und hascht nach den Stäubchen. Aber diese Fischlein, nicht länger als ein Fingernagel, wirken, in ihrer Umgebung, unter den Zwergweiden und dem Liliputtempel wie schwere Riesenkarpfen.

Tiefer neigt das Mädchen sein schwarzes Haar, seine dunklen Augen und Wimpern über ihren See, als ob es in der ruhigen Flut sein Bild näher besehen, den Spiegel unter ihm fragen wolle, ob es wirklich zu den Schönsten im Lande Nippon gehöre. Es lächelt. Der Spiegel musste gute Antwort gegeben haben. Auf sein Lächeln fällt ein Strahl der in wasserfeuchtem Glanze das Wettergewölk durchbrechenden Abendsonne. Sein Haar, sein loses, lichtes Kleid schimmert, der Seidengürtel leuchtet. Wie eine grosse Lotosblume ruht es träumend am Rande des Teiches...

Ich aber habe dies Mädchen, habe heute noch nicht seinen Königsgarten im engen, dunklen Hofraum vergessen!...

Landgewinnung

Neue Ergebnisse zur Erforschung des nordfriesischen Eems

Über die Gliederung und Verbreitung der Meeresablagerungen der letzten Zwischeneiszeit sowie über die hydrographischen Bedingungen des Eem-Meeres in Nordfriesland und die Auswirkung der neuen Erkenntnisse auf die Frage der Küstensenkung berichtet Dr. Ernst Dittmer, der geologische Sachbearbeiter der Marschenbauämter Heide und Husum, in „Forschungen und Fortschritte". Durch eine grössere Anzahl Bohrungen, die von der Forschungsabteilung Husum mit Hilfe eines neuen Bohrverfahrens durchgeführt wurden, gelang es ihm, die bisherigen Kenntnisse vom Eem zu ergänzen und zu berichtigen. Es stellte sich heraus, dass das nordfriesische Eem-Meer nicht seinen Zugang zwischen der Insel Amrum und Eiderstedt hatte, sondern ein unter den Meeresspiegel gesunkenes Urstromtal der sealezeitlichen Eider war, deren Mündung zwischen der Sylter und dänischen Geest lag. Der Verfasser fasst erstmalig die gesamten jungpleistozänen Ablagerungen unter der Bezeichnung Eem zusammen und gliedert sie in Unter- und Ober-Eem. Zum Unter-Eem gehören alle bislang bekannten Vorkommen mit lusitanischer Fauna, in das Ober-Eem werden die nach der Hallig Oland benannten Olander Schachten mit borealer Fauna gestellt.

Auch die nur von Nordjütland bekannten Schichten der Skaerumhede-Serie werden dem Ober-Eem zugeteilt.

In Nordfriesland besteht das Unter-Eem aus spärlichen Süsswasserabsätzen und darüberlagernden Meeresablagerungen. Der Tapes-Sand ist eine typische Strandbildung, während der Turritellenton als Unterwasserabsatz aufzufassen und dem Tapes-Sand zeitlich gleichzusetzen ist. Die neu bekannt gewordenen „Olander-Schichten" sind bis zu 14 m mächtig. Sie unterscheiden sich vom Unter-Eem u.a. besonders durch die Fauna. Aus Fauna und Lagerungsverhältnissen versucht der Verfasser ein Bild von den hydrographischen Bedingungen des nordfriesischen Eem-Meeres zu geben. Die Wassertiefen waren im grössten Teil gering und erreichten nur im Norden 10—15 m. Die grösste Wärme herrschte am Ende des Ober-Eems. Grössere Flüsse, die vom Lande Süsswasser und Sinkstoffe hätten zuführen können, waren nicht vorhanden. Die Tidebewegungen waren nur gering. Trotzdem wurden alle Sedimente mit Ausnahme des Tapes-Sandes von der offenen Nordsee herangeführt. Die neuen Untersuchungen haben gegenüber den Anschauungen von H. L. Heck ein so stark verändertes Bild gegeben, dass dessen Hypothesen von mehreren Hebungen und Senkungen während der Eemzeit und besonders die Behauptung, das Halligengebiet sei zur Senkung „prädestiniert", nicht mehr aufrechterhalten werden können. Da die eemzeitlichen Ablagerungen noch heute in ihrer ursprünglichen Lagerung angetroffen werden, können auch die jungdiluvialen und alluvialen Schichten keine Verbiegung erfahren haben. Es bestehen somit keine Bedenken, die seit 1933 in grossem Umfange aufgenommenen Landgewinnungsarbeiten fortzusetzen.

Das strohen Feur erleschet bald,
Wann mans mit Holz nicht unterhalt.
Also die jung neu Lieb bald leschet,
Wann sie der Standmut nicht befestet
Durch stäten Mut und gleichen Sinn,
Der wie ein Quell ohn Aufhör rinn.

VOLKSMUND

Unsere Anekdote

Der sächsische Minister Graf Brühl hatte durch seine Verwaltungs- und Steuermassnahmen nicht immer die Zufriedenheit des Landes erworben. Einmal riss ihm bei der Durchfahrt durch ein sächsisches Städtchen ein Strang am Geschirr seines Pferdegespannes. Ein hilfreicher Ackerbürger reparierte den Schaden mit einem Strick.

Als Graf Brühl fragte, was er schuldig sei, erwiderte der Helfer:

„Nichts, Herr Graf haben um unser Vaterland mehr als einen Strick verdient!"

Im Reichsbund für Vorgeschichte wurde Professor Dr. Radig zum Beauftragten für Vor- und Frühgeschichte für die deutsche Ostarbeit ernannt. Museumsinspektor Nebelsiek, Detmold, übernahm die gleiche Eigenschaft im Kreisring Lippe.

Zu Ehren des tschechischen Komponisten Dvorak veranstaltete die Stadt Prag eine Feier, die durch ein Konzert der tschechischen Philharmonie eingeleitet wurde.

Professor Dr. W. Eucken, Freiburg, spricht auf der Tagung des Vereins zur Beförderung des Gewerbefleisses über „Neue Wege wirtschaftswissenschaftlicher Forschung".

MONTMARTRE 1939

ROMAN VON **PETER SACHSE**

Copyright 1940 by Kranich Verlag Berlin

32.

Waleffe spricht in Moll: „Ladislaus! Willst du wirklich deinen besten Freund verraten? Ich wäre niemals ohne dich geflogen! Sieh' doch. Ich habe schon geteilt. Dieser Stoss der Wertpapiere soll dir gehören, der andere mir."

„Unsinn! Alles gehört mir!"

„Und was bleibt mir?"

„Eine Kugel aus meinem Revolver!"

„Du willst mich ermorden?!"

„Du sollst mir büssen für jeden Fusstritt, den du mir gabst. Du hast mich jedesmal betrogen, wenn ich dir aus der Patsche half."

„Und was willst du dann tun?"

„Ich kann Frankreich unbehelligt verlassen, wenn man morgen den grossen Bankier Waleffe hier tot auffindet. Selbstmord auf den Ascheresten seiner letzten Werte!"

„Selbstmord? Aschenreste?!"

„Ich werde dir helfen. Der Krempel hier, den du angeblich für mich bestimmt hast, sind gefährliche Schätze für einen Menschen, der seine Vergangenheit verschleiern muss. Ich kann ihn nicht brauchen. Ins Feuer mit ihm!"

Stribinsky schleudert die Papiere in den Kamin. Gierig fallen die Flammen über sie her.

„Und hier der Rest!" schreit Waleffe hysterisch auf und stösst, ehe ihn Stribinsky daran hindern kann, den andern Stoss Wertpapiere in die Glut.

„Satan, fahre in die Hölle, aus der du aufgestiegen bist!"

Stribinsky schiesst, aber er verwundet den Rasenden nur. Waleffe achtet nicht seiner Verwundung. Er fegt auch die letzten Papiere vom Tisch ins Feuer.

Da trifft ihn ein zweiter Schuss.

Mit einem grässlichen Fluch bricht er zusammen, mit seinem Körper noch den Raub der Flammen deckend.

Mackenzie fährt bei dem Hall des ersten Schusses unter die Spieler: „Ein Schuss aus einem Revolver mit Schalldämpfer!"

„Aber, aber Monsieur!" suchen die in ihrem Spiel gestörten Polizisten ihn zu beruhigen. „Es war doch nichts..."

„Es kann doch gar nichts sein! Kein Mensch ausser uns ist im Haus!"

Der zweite Schuss fällt.

„Sergeant!" befiehlt Mackenzie, „Sie eilen mit zwei Mann ins Arbeitszimmer Waleffes und erzwingen sich den Eingang! Ihr andern folgt mir!"

Er springt auf.

Wie Schuppen fällt es ihm von den Augen: Nur der kleine, bisher unbeachtet gebliebene Kellereingang kann einen Zugang zu Waleffes Zimmer haben! Er rast auf die finstere Strasse hinaus, jagt um die Hausecke — — —

Er stösst mit einem Menschen zusammen.

Er erkennt nichts. Seine Augen sind noch von der Helligkeit des Kassenraums geblendet. Er spürt einen plötzlichen Stoss vor die Brust. Warm rieselt sein Blut den Körper hinab. Bleierne Müdigkeit umfällt ihn. Er stürzt. Aber mit letzter Energie krallen sich seine Hände in den Hals seines Widersachers und reissen ihn mit zu Boden. Die nachfolgenden Polizisten können nur schwer seine Finger von dem Hals des Gegners lösen.

XXXIX

Pater Christophorus fragte besorgt die Oberschwester: „Ist die Verletzung von Mister Mackenzie ernster Art?"

„Gott sei Dank, nein. Er war nur entsetzlich müde. Er ist nicht einmal aufgewacht, als der Assistenzarzt die Wunde nähte. Seitdem hat er ununterbrochen geschlafen, 36 Stunden lang."

Mackenzie lag im schönsten Zimmer der Klinik. Es ging auf einen Garten, aus dem schattige Wipfel in die Träume des Patienten rauschten.

Der träumte, er stehe vor Notre Dame de Lorette. Ein Engel kam, sah aus wie Adrienne und führte ihn durch das Schiff der Kirche und sagte zu dem guten Pater Christophorus: „Hochwürden, hier ist mein Vater. Unsre Liebe Frau von Lorette hat mir ihn zugeführt. Hätte ich nicht immer auf diesen Altarstufen gebetet, dann wäre er mir nicht gefolgt. Sie hätten ihn nicht in die Sakristei rufen können, und er wüsste heute noch nicht, dass ich lebe. Nun muss er immr bei mir bleiben!"

Und Mackenzie träumte weiter, dass er dem guten Pater die Hand küsste und demütig fragte: „Wie soll ich Ihnen das nur danken?"

„Indem Sie schön still im Bett liegenbleiben und schnell gesund werden!" sagte der Pater. Mackenzie glaubte die Stimme ganz nahe bei sich zu hören. Er schlug die Augen auf, da sass der Pater wirklich an seinem Bett und legte seine milde Hand auf seine Stirn: „Schön still im Bett bleiben und schnell gesund werden!"

Mackenzie staunte. Am Fusse des Bettes stand die Oberschwester, die einmal die Klappe einer Tür zugemacht hatte vor ihm und Oreste Mallerte, „weil es nichts Ernstes" sei.

„Nun sind Sie doch beinahe mit was Ernstem zu uns gekommen, Mister Mackenzie. Ich habe Sie im Verdacht, dass Sie sich das nur zugezogen haben, um unsern Professor zu sprechen."

Der Professor im weissen Kittel trat ins Zimmer: „Nein, es ist auch nichts Gefährliches. Wenn wir Sie hier 14 Tage unter unsere Fittiche nehmen, stehen Sie wieder wie eine Eiche."

Jetzt kehrte Mackenzie die Erinnerung zurück... der Kampf mit Stribinsky... der Stoss an die Brust... warm war es über seinen Körper gelaufen... er war so müde geworden... und vorher was war denn vorher... da hatte er Adrienne gesucht... in der Klinik von Professor Faure „Au bon médecin..."

Die Oberschwester reichte ihm eine Tasse Kaffee und legte ihm eine weisse Serviette unters Kinn. Darauf stand in der Ecke gestickt mit sauberen Buchstaben: „Au bon médecin".

Mackenzie fuhr auf: „Wenn das die Klinik „Au bon médecin" ist, sind Sie Professor Faure!".

„Ihre Logik ist ganz gesund", meinte der Chirurg.

„Dann wissen Sie auch, wo Adrienne ist!" —„Sie sollte dieses Zimmer haben. Ihre Nerven hätten die Ruhe nötig gehabt."

„Und warum ist sie nicht hier?"

„Weil sie ein Trotzkopf ist. Sie fühle sich vollkommen gesund, sagte sie und war auch nicht mit Gewalt zu halten. Sie leide nur an einem und das sei Paris. Sie müsse weg von hier für immer. Und da sie eisern darauf bestand, musste ich ihr den Gefallen tun, sie zum Bahnhof zu bringen. Sie wollte unbedingt den Mitternachtszug erreichen."

„Den Mitternachtszug... wohin?"

„Nach Marseille, Mister Mackenzie."

Das hatte der Professor noch nicht erlebt, dass ein Verletzter wie ein Kerngesunder aufgesprungen war, unbekümmert um Schwester und Pater einen Krug kaltes Wasser über sich schüttete und wie der Blitz in die Kleider fuhr.

„Aber Mister Mackenzie, ich garantiere für nichts. Sie müssen 14 Tage hierbleiben."

„Wollen Sie mich hier einsperren? Ist hier ein Gefängnis? Ich komme gerade aus einem."

„Wohin wollen Sie?"

„Nach Marseille, Professor!"

Sie konnten es ihm nicht wehren. Achselzuckend sagte die Oberschwester: „Diese Familie ist von uns nicht zu fesseln. Der Vater wie die Tochter. Sie sind zu gesund für den „bon médecin"."

Pater Christophorus fuhr mit zum Bahnhof. Sie hatten noch eine Stunde Zeit.

„Ich weiss, Sie finden Adrienne. Ich hätte ihr etwas mitzugeben."

„Was ist es?"

„Ein Brief von Niels Jermer."

„Den wollte ich immer kennenlernen. Es ist mir nie gelungen. Was ist mit ihm?"

Der Pater erzählte, wie Adrienne und Niels sich gefunden und wie sie auseinandergerissen wurden. Niels hatte ihm das in einem wehmütigen und sehnsüchtigen Briefe geschrieben: wie er auf den Rat seines Gesandten und um seinem Vaterland keine Schwierigkeiten zu machen, wegen der Aktionen Waleffes und der Bürospionage Stribinskys Paris verlassen musste — wie er auf Adrienne eifersüchtig gewesen sei und seinen Zorn bereue, da er sie tief und innig liebe.

Mackenzie sah klar: wie Waleffe und Stribinsky einst sein Glück zerstört hatten, so waren sie schon am Werke gewesen, das Glück seines Kindes zu vernichten, indem sie Jermer verfolgten.

„Niels Jermer ist ein tapferer Mensch", sagte der Pater. „Einer von denen, die erkennen, was in Europa geschieht. Einer von denen, von denen wir hoffen dürfen, dass sie in den kommenden Tagen die Stimme des Rechts in der Welt rein und klar ertönen lassen. Helfen Sie ihm!"

„Adrienne muss ihm helfen — ich muss sie finden!"

Segnend hob Pater Christophorus seine Hände gegen Mackenzie, als er durch die Sperre zum Zug nach Marseille schritt.

XL

Als Marius Dufayel 15 Jahre Steward auf der „Tunis" gewesen war, hatte er die Malaria und soviel Geld, dass er sich selbständig machen konnte.

Natürlich musste es nahe am Ozean sein. Seine Nase schnupperte in der Gegend des alten Hafens von Marseille. In einer der Seitenstrassen der Rue Cannebière machte Père Goudard ein gutes Geschäft. Vor einem schiefen Podium hämmerte ein eisgrauer Pianist den Seeleuten die Lieder ihrer Vaterländer vor, ein Komiker erzählte Witze, die selbst die Kohlentrimmer erröten liessen, und eine nicht sehr bekleidete Tänzerin gewährte den Gästen der bevorzugten Tische Einblicke in ihr Seelenleben.

Das wäre ein Geschäft für mich! dachte Marius. Er war viel zu gerissen, um für sein mit vielen Bücklingen und Rechenfehlern verdientes Geld dem Père Goudard seinen Laden abzukaufen. Schräg gegenüber hatte eine Autowerkstätte das Zeitliche gesegnet. Marius mietete die leeren Räume und ersteigerte auf Auktionen Tische und Stühle. Er war Weltmann und wusste, wie man so etwas aufzieht. Er bestellte eine Lichtreklame „Music Hall" und um den einen „Kakadu", wie Père Goudard sein Haus getauft hatte, zu übertrumpfen, taufte er seinen Betrieb gegenüber „Les deux Canards".

Père Goudard merkte die Konkurrenz an seinen sinkenden Kassen. Er nahm den Wettkampf auf. Er erweiterte sein Programm und engagierte eine Tänzerin mehr. Dufayel antwortete. Er engagierte ein ganzes Ballett von vier Damen. Père Goudard trumpfte auf: er verpflichtete eine Jazzkapelle. Marius holte zum Gegenschlag aus — er kündete an, dass „Les deux Canards" von jetzt ab ihr Programm nur auf Frauen stellen würden.

Wie das den Matrosen schmeckte!

Dann begann Père Goudard sein Haus besser auszustatten, es gab Polstersessel und „Champagner special". Marius verpflichtete Pariser Attraktionen. So machten sie sich gegenseitig das Leben schwer und steigerten ihre Spesen. Da fasste sich Père Goudard ein Herz. Der „Kakadu" von Marseille ging zu den „Deux Canards" und rechnete vor, dass sie sich gar keine Konkurrenz zu machen brauchten. Das Überbieten der Leistungen koste nur Geld. Das Publikum käme so auch. Marius Dufayel, der schon ein kleines Wirtsbäuchlein bekommen hatte, sah es ein. Die Arbeit war ihm schon über den Kopf gewachsen. Sie verabredeten ein friedliches Nebeneinander und lebten von da ab in ungestörtem Nachbarfrieden.

Bis zum 28. August 1939.

Marius Dufayel polterte die Stufe zu Père Goudards Keller hinunter, wo Goudard aus der Kreuzung von Kohlensäure und dünnem Landwein seinen „Champagner special" zusammenstellte.

„Sie sind ein Betrüger!" schrie Marius, der Hitzige.

Père Goudard hielt erschrocken in seiner Produktion inne: „Was geht Sie das an?"

„Haben wir nicht einen Pakt geschlossen? Wollten wir nicht aufhören, uns in den Programmen zu überbieten? Sie haben Ihr Wort gebrochen!"

(Schluss folgt)

Wien – Mittelpunkt des Grossraumes

Von Bürgermeister Staatsminister a.D. Ph. W. Jung

Die Stadt Wien ist ein Kristallisationspunkt politischer und wirtschaftlicher Vorgänge im Südosten. Immer wieder hat man in den letzten Wochen von Wien gehört. Gestern erst im Zusammenhang mit der Unterzeichnung des Beitritts zum Dreimächtepakt durch Jugoslawien. Wien liegt im Schnittpunkt europäischer Kraftströme mit und aus dem Südosten. In diesem Zusammenhang verdient der nachfolgende Aufsatz des Wiener Bürgermeisters ein grundsätzliches und aktuelles Interesse:

Sich besinnen, umdenken, die eigene Lage neu begreifen, ist die europäische Parole der Gegenwart. Mögen die einen noch im Ressentiment, im Rückwärtsschauen befangen sein, diejenigen, welche das Leben am raschesten zu meistern verstehen, werden die ersten sein, welche neue Früchte ernten. Wer die Zukunft will, dem gehört sie.

Auch Wien hat seine neue Lage, seine neuen Möglichkeiten im europäischen Raum erst finden müssen, sich auf sie besinnen müssen. Aber der Ablauf der letzten zwei Jahre, des letzten Halbjahres insbesondere, hat die speziellen Aufgaben und Aussichten von Wien so scharf herausgearbeitet, dass auch ein Blinder ihnen nicht mehr entrinnen kann. Freilich galt es zunächst, die Reste staatlicher Enge und Ängstlichkeit im Denken abzustreifen, sich an Planen und Denken in grossen Räumen zu gewöhnen. Man muss sich die Verhältnisse des Rumpfstaates Österreich in der Nachkriegszeit deutlich machen, um die Grösse der gegenwärtigen Aufgaben zu begreifen. Die Grösse des Mutes, sie zu bewältigen, auch der psychologischen Leistung zu begreifen, welche solchen Mut hat fassen lassen. Diese Leistung zeugt von einer Gesundheit und Stärke im biologischen Sinne, welche Höchstes erwarten lässt.

Der kleine österreichische Staat, 1919 rauh amputiert, mit Schuld und Schulden, mit hohen Pensionslasten zugedeckt, musste fast 20 Jahre an seiner Substanz zehren, um wenigstens ein kassenmässiges Gleichgewicht im

MAKELAARSKANTOOR
P. EVEROUT
SINGEL 450 — AMSTERDAM

Haushalt herzustellen. Wien, die Bundeshauptstadt, im Verhältnis zum gesamten Bundesgebiet viel zu gross, musste alle seine alten Reize, seine Kunstschätze, seine Tradition zusammensuchen, um sie für Geld zur Schau und zum Ausverkauf zu stellen, und trotzdem musste in der Stadt, musste im gesamten Land gleichzeitig mit unerhörtem Fleiss, mit einer fast unvorstellbaren Bescheidenheit gearbeitet werden, um den Schein des selbständigen Daseins nur so lange aufrecht zu erhalten, wie es geschehen ist. Trotzdem hat die Stadt, bei winzigem Binnenabsatz, mit überalterter industrieller und Verkehrsausrüstung, bei niedrigen Löhnen und zuletzt mit einer schlechten Politik belastet, welche den geographischen Verhältnissen ebenso wie dem Volkstum Gewalt antat, sich jene wirtschaftlich-handwerkliche Leistungsstärke und kulturelle Höhe zu erhalten gewusst, auf welche wir heute, sogar mitten im Kriege, aufbauen und ergänzen können. Von diesen Masstäben muss man ausgehen, um Ziel, Mittel und Zeitmasse zu beurteilen, mit welchen in Wien gearbeitet wird. Zuerst muss das wirtschaftliche Fundament der Stadt durchgesehen, befestigt und verbreitert werden, darauf erst können neue, kulturelle Leistungen von Wert erwachsen, welche der Wiener Überlieferung würdig sind.

Die **wirtschaftliche Planung** der Stadt geht in zweifacher Richtung. Sie knüpft einmal an den überlieferten Weltruf der Wiener Mode- und Geschmackswirtschaft mit ihrer qualifizierten handwerklichen Arbeit an, um auf dieser qualifizierten Arbeit die im Ansatz bereits vorhandene Verarbeitungs- und Veredlungs**industrie** aufzubauen, für deren Absatz nach **Südosteuropa**, nach der Levante und dem Nahen Osten Wien der gegebene Erzeugungsplatz ist.

Der Ausbau des **Wasserstrassensystems**, die in Aussicht genommene Regulierung der Donau, Donau-Oder-Kanal, Rhein-Main-Oder-Kanal, künftig verbilligter Kohlebezug, Ausbau des Donauhafens, herabgesetzte Stromkosten stellen in dieser Richtung die geeignete Ergänzung dar. Die Stadt zielt zum anderen auf die Stärkung ihres Grosshandels, ihres Ein- und Ausfuhrhandels, welcher ebenfalls nach den genannten kontinentalen Nachbargebieten erhebliche Möglichkeiten der Entfaltung hat, wie sie eben nur die alte deutsche Zweimillionenstadt an der südöstlichen Flanke des deutschen Kerngebietes mit ihrer überlieferten Ausstrahlung nach dem Südosten haben kann, darüber hinaus aber Möglichkeiten nach ganz Europa, wie sie eben nur der Handel wahrnehmen kann — wenn man die geographische Lage von Wien recht zu aktivieren versteht. Natürlich wird die Ware im Verkehr zwischen Mittel- und Nordwesteuropa und dem Balkan bezw. dem Schwarzmeer-Gebiet und umgekehrt häufig, Wien nur berühren, häufig dies nicht einmal, trotzdem kann sich der Wiener Ein- und Ausfuhrhändler in dieses Geschäft einschalten und die Fäden in seiner Hand zusammenfassen. Freilich ist darauf hinzuweisen, dass das Aussenhandelsgeschäft mit dem Balkan, der Levante und dem Nahen Osten ein völlig anderes ist, als das in Nordwesteuropa gewohnte Überseegeschäft. Aber eben deshalb bietet Wien auf Grund seiner überlieferten Einstellung zum Südosten besondere Möglichkeiten, welche nach der geopolitischen Umlagerung seit 1938 von nordwesteuropäischen Plätzen nicht mehr ebensogut wahrgenommen werden können.

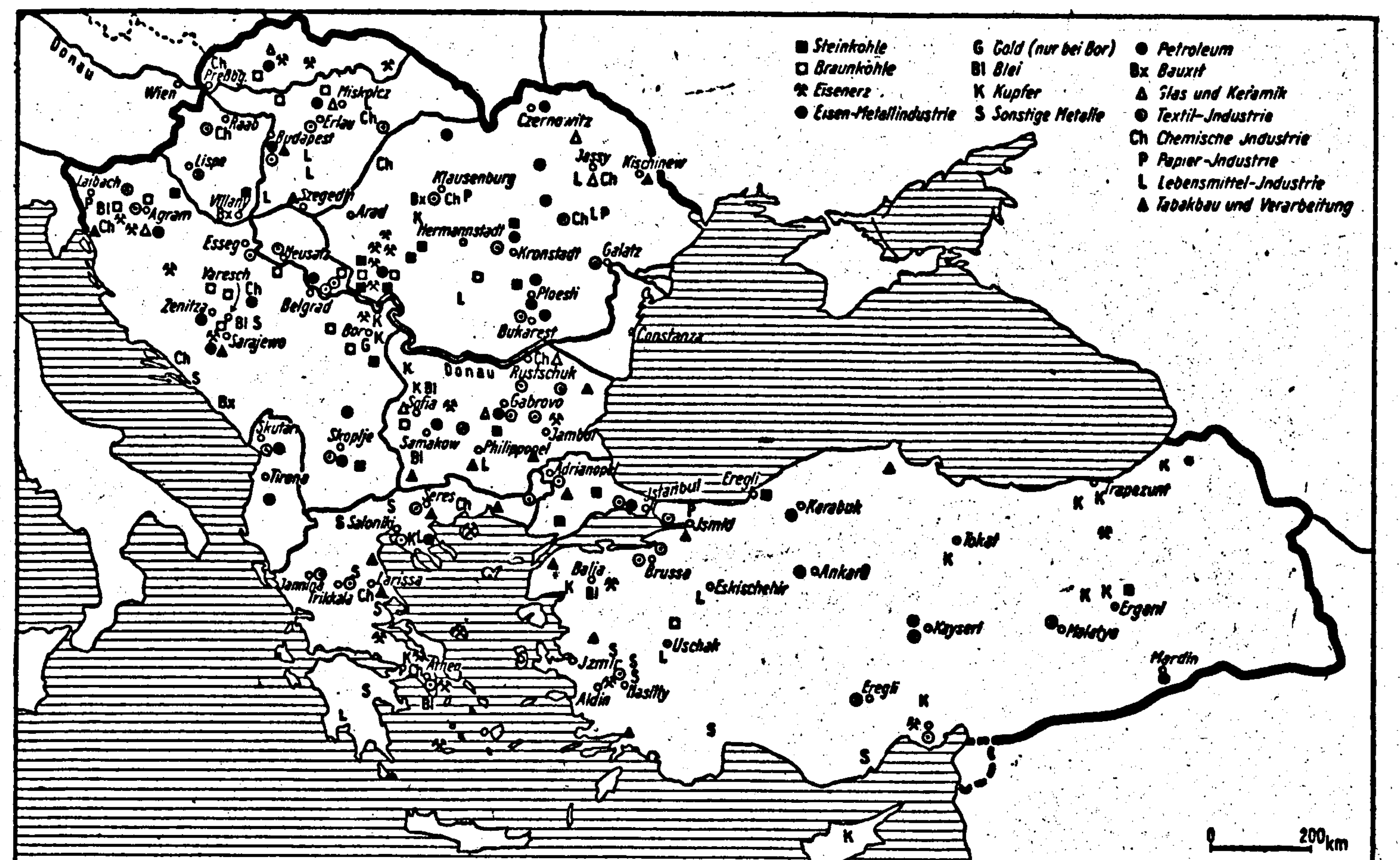
Auch die **Niederlande**, Belgien, auch Dänemark und Skandinavien werden richtig tun, diese Möglichkeiten nicht aus dem Auge zu lassen. Das Überseegeschäft soll seine alte Bedeutung behalten, aber es wird nur mehr zusätzlichen Charakter haben, wenn der europäische Kontinent sich zusammenschliesst und sich in erster Linie auf sich selbst stellt. In diesem grossen europäischen Raum von Nordfrankreich bis zur rumänischen Schwarzmeerküste, von Finnland bis nach Afrika, liegt Wien nicht in irgendeinem Winkel, sondern ist ein geographischer Mittelpunkt, in welchem die europäischen Wirtschaftsströme aufeinandertreffen werden. Wien macht sich diese Aufgabe zu eigen und öffnet seine Tore jedem, der an diesem Platz ernsthafte Geschäfte machen will, auch dem bisherigen reinen Überseekaufmann, welcher von der einseitigen Orientierung fort will, den zweiten Fuss auf den Boden setzen und sich risikofest machen will. Die Stadt mit ihrer unbesiegbaren Kraft hat dabei das überlegene Bewusstsein aus der Erfahrung der vergangenen Jahrhunderte, dass jeder, der sich in ihren Mauern sesshaft macht, sich auch in ihr einschmilzt, wie es an allen Plätzen der Fall ist, welche eine starke und lebendige, eigene Prägung haben.

Wien ist sich darüber klar, dass es sich zu erst aus Eigenem helfen muss, trotz der Hilfe des Reiches, welche notwendig ist, um rasch, noch unter Kriegsverhältnissen, den Gleichtritt mit dem übrigen Reich zu fassen. Hieraus folgt eine Rangstufung der Bedürfnisse und Investitionen, bei welchen die produktiven Ausgaben in vorderer Linie stehen. Trotzdem werden die Tagesbedürfnisse nicht vernachlässigt. Reichsgau und Stadt Wien widmen der Pflege des überlieferten Theaterwesens, der ehemals hauptstädtischen Museen und gleichartigen Einrichtungen einen verhältnismässig viel höheren Beitrag, als sonst üblich. Zukunftsaufgaben, wie die Aufschliessung der neuen **Donau-Hafengebiete**, Ankauf und Freistellung von industriellen Siedlungs- und Verkehrsflächen an Wasser und Bahn, die Ausdehnung der Verkehrsmittel in die neu erschlossenen Gebiete, der Ausbau von Elektrizitätswerken, Gaswerken, teilweise auch von Lagerhäusern, Kühlhäusern und ähnlichen Einrichtungen, müssen sich u. U. hart von den Erfordernissen des Tages absetzen, wenn eine Stadt nicht ersticken soll. Auch das „Haus der Mode in Wien", als wirtschaftspolitische Einrichtung zur Förderung des Wiener Mode- und Geschmacksgewerbes, ferner die neue, straffere Ausrichtung der **Wiener Messe A.G.** gehören unter jene Anstrengungen, welche erst später Früchte tragen können.

Unter den **Gegenwartsaufgaben** steht z. B. die Notwendigkeit der Auflockerung der in Wien völlig verfahrenen Wohnungsverhältnisse im Vordergrund; sie ist auch unter Kriegsverhältnissen nicht mehr aufzuschieben. Mit einem Teilvorhaben soll 1941 der Anfang gemacht werden. Auf dem Gebiet des Gesundheitswesens hat die Stadt im Jahre 1940 vier neue Bezirksgesundheitsämter eingerichtet. Die neue Stadtplanung hat den schwierigsten Teil ihrer Aufgabe in der Sanierung der allgemeinen städtebaulichen Verhältnisse, welche in Wien seit 50 Jahren stehengeblieben sind, in der Nachholung dessen, was in dem letzten halben Jahrhundert unterlassen worden ist. Der Strassenverkehr in der Innenstadt muss der Motorisierung angepasst, die Ausfallstrassen müssen teils erweitert, teils entlastet werden. Seit langem ist der Bau einer U-Bahn geplant, die Einführung von Autobus-Linien wird geprüft, Lage und Ausstattung der D-Zug-Bahnhöfe wird überprüft und neu geordnet. Der Güterverkehr muss in absehbarer Zeit neue Sammelbahnhöfe inner- und ausserhalb der Stadt erhalten, in Verbindung mit dem Lastkraftwagenverkehr und mit dem Donauumschlag.

Trotz dieser vordringlichen Aufgaben wirtschaftlichen Charakters für Gegenwart und nahe Zukunft vernachlässigen Reichsgau und Stadt Wien aber die Förderung von Wissenschaft und Kunst, auch die Landschaftspflege nicht. Das 125. Jubeljahr der Wiener Technischen Hochschule im abgelaufenen Jahr hat der Stadt die besondere Gelegenheit gegeben, ihre Teilnahme an Gedeihen und Ausbau des Hochschulwesens zu zeigen. Und es verdient ausdrücklich hervorgehoben zu werden, dass die Stadt es — trotz Krieg und Arbeitermangel — fertiggebracht hat, das vor dem Krieg angefangene Fortsetzungsstück der schönen Höhenstrasse am Rande des Wiener Waldes jetzt vor einigen Wochen zu Ende zu bauen — wahrhaftig ein Zeichen des Mutes.

Wien ist die Stadt des Lebens und der Arbeit und blickt heute in eine weite, grosse Zukunft, die es gegen den Rest staatlicher Selbständigkeit eingetauscht hat, welchen es hat hergeben müssen. Seine Kräfte regen sich, mit nüchternem Unternehmungsgeist und zäher Lebenslust greift Wien in die Zukunft, die ihm gehört.



Der Naturreichtum im südöstlichen Grossraum — Zeichnung: H. F. Zeck

Aus der Schiffahrt, für die Schiffahrt

Neubauprogramm für die jugoslawische Handelsflotte

Die führende kroatische Zeitung „Hrvatski Dnevnik" stellte fest, dass die jugoslawische Handelsflotte, trotzdem Jugoslawien nicht direkt vom Krieg betroffen ist, erhebliche Verluste verzeichnen musste. Seit Kriegsbeginn verlor die jugoslawische Handelsflotte 11 Transozeandampfer mit insgesamt 80 380 Tonnengehalt. Mehrere Schiffe wurden von den Besitzern an ausländische Staaten verkauft. Andere wieder liegen unausgenutzt in den Häfen. Die Kapazität der jugoslawischen Handelsflotte ist um rund 200 000 Tonnen verringert worden, was fast die Hälfte der gesamten Kapazität ausmacht.

Die täglichen ungeheuren Verluste an Schiffsraum infolge der ständigen Verschärfung des Seekrieges machen den Besitz von Schiffen zu einem der wichtigsten Faktoren im Volksvermögen eines Volkes. Der Mangel an Schiffsraum werde sich auch nach dem Ende des Krieges bemerkbar machen. Wer dann über genügend Schiffsraum verfügen wird, werde eine wichtige Rolle im Welthandel spielen und seinem Volke kostbare Dienste leisten. Aus diesen Gründen sei es die Pflicht des Kapitals in Jugoslawien, das heute wenig Arbeitsmöglichkeit findet, seine Aufmerksamkeit dem Ausbau der jugoslawischen Handelsflotte zu widmen.

Jugoslawien besitzt drei grosse Schiffswerften in Kraljewitza, in Split und an der Insel Kortschula. Die Werft in Split ist schon jetzt zum Bau von grossen Handelsschiffen geeignet. Auch die beiden anderen Werften könnten durch entsprechende Investitionen dazu geeignet gemacht werden. Während der Dauer des Krieges könnte dann Jugoslawien eine Reihe von Handelsschiffen fertigbauen, die nach Kriegsende dem Lande und dem Welthandel grossen Nutzen bringen würden.

Eerste Nederlandsche Scheepsverband Mij.

Wie aus dem soeben erschienenen Jahresbericht der Eerste Ned. Scheepsverband Mij. zu Rotterdam hervorgeht, war die niederländische See-, Küsten-, Rhein- und Binnenschiffahrt in den ersten Monaten von 1940 nicht unbefriedigend. Nach Mai trat in der Seeschiffahrt ein Stillstand ein. Erst später entfaltete sich ein mässiger Verkehr mit den Ostseeländern. Auch die Rhein- und Binnenschiffahrt wurde zeitweilig durch Hindernisse im Fahrwasser gestört. Später erholte sich die Schiffahrt und erlangte ein befriedigendes Frachtenniveau.

Dank der guten Regelung der Kriegsentschädigung waren Ende 1940 alle der Gesellschaft angeschlossenen, in den Niederlanden infolge der kriegerischen Handlungen beschädigten Schiffe wieder gebrauchsfähig und in Fahrt gebracht. Das gilt jedoch nicht für die belgischen, in Belgien beschädigten Schiffe. Einige schwer beschädigte und gesunkene Schiffe konnten noch nicht geborgen werden. Eine endgültige Regelung bezüglich der Kriegsentschädigung kam in Belgien noch nicht zustande. Die reichen Reserven und der Überschuss in der Verlust- und Gewinnrechnung zum Betrage von fl. 737.640 (v.J. 698.307) ermöglichen die Auszahlung einer Dividende von 6 Gld (v.J. 5) je Aktie von 1000 Gulden, wovon 10 v.H. einbezahlt sind.

Deutsche Schiffsbeleihungs-Bank sorgt vor für Friedensgeschäft

Die Deutsche Schiffsbeleihungs-Bank AG., Hamburg, berichtet für 1940, dass Neubeleihungen nur in stark verringertem Umfange möglich waren. Die gute Beschäftigung der Küsten- und Binnenschiffahrt machte sich bei den laufenden Darlehen durch einen recht regelmässigen Eingang der Zinsen und planmässige Rückzahlungen bemerkbar.

MES & BRONKHORST
STEIN-UND OFFSETDRUCKEREI
HAARLEM TEL. 10482

Auch ausserplanmässige Kapitalrückzahlungen wurden in zunehmendem Masse angeboten. Im Laufe des Berichtsjahres widmete die Gesellschaft dem nach dem Kriege zu erwartenden Neugeschäft besondere Aufmerksamkeit. Die Schiffahrt allein werde die zur Finanzierung dieses Wiederaufbaus erforderlichen bedeutenden Mittel nicht aufbringen können, sondern hierbei in starkem Masse den Kapitalmarkt in Anspruch nehmen müssen. Man ist überzeugt, dass sich den Schiffsbeleihungsbanken hier ein weites Betätigungsfeld bieten wird.

Durch die Inkraftsetzung der neuen schiffahrtsrechtlichen Gesetze am 1.1.41 und die Bestimmungen über die Erstreckung der Schiffshypothek auf die Forderung aus der Schiffsversicherung sind die Voraussetzungen für die Verleihung der Lombardfähigkeit und Mündelsicherheit der Schiffspfandbriefe und damit die Vorbedingungen für die in Zukunft erforderliche Ausweitung des Pfandbriefumlautes der Gesellschaft geschaffen worden. Um auch kapitalmässig für diese Erweiterung des Pfandbriefumlaufs gerüstet zu sein, schlägt die Gesellschaft bekanntlich der HV am 26. März die Erhöhung des Grundkapitals um 4,0 auf 5,0 Mill. RM vor. Neu zur Auszahlung gelangten insgesamt 58 Darlehen gegen 70 im Vorjahre mit 1.58 (2,06) Mill. RM. Der Gesamtbestand setzte sich am 31.12 1940 aus 546 (609) Darlehen zusammen mit einer Summe von 9,93 (10.37) Mill. RM, die sich um die rückständigen und am Jahresschluss fällig gewesenen Amortisationsraten auf 10,04 (10,48) Mill. RM erhöht. Im Jahre 1940 wurden planmässige Rückzahlungen in Höhe von 1,71 (1,77 Mill. RM und sonstige mit 0,30 (0,41) Mill. RM geleistet. An Schiffspfandbriefen waren 9,47 (8,94) Mill. RM in Umlauf. Zur Sicherheit für die umlaufenden Schiffspfandbriefe waren am Ende des Berichtsjahres 460 (486) Pfandrechte mit 9,12 (8,97) Mill. RM im Deckungsregister eingetragen, wozu noch als Ersatzdeckung diesmal 4½% Reichsschatzanweisungen mit 0,38 Mill. RM Bilanzwert kommen.

Zinsen von Schiffsdarlehen erbrachten 0,56 (0,58), Darlehensprovisionen 0,07 (0,08) und andere Erträge 0,03 (0,04) Mill. RM. Zinsen von Schiffspfandbriefen erforderten andererseits 0,35 (0,34) Mill. RM. Nach Verrechnung der Unkosten sowie nach Abschreibungen von 0,01 (0,01) Mill. RM, ferner nach Zuweisung von 0,06 (0,08) Mill. RM an Rücklagen verbleibt einschl. Vortrag ein Überschuss von 97 134 (105 228) RM. Hieraus wird die Verteilung von wieder 7% Dividende vorgeschlagen, so dass 24 629 (32 076) RM zur Vortrag verbleiben.

Firmenmeldungen

Neue Schiffahrtsgesellschaft in Norwegen. In Stavanger wurde eine neue Schiffs-AG. Varg mit einem Aktienkapital von 600 000 Kronen gegründet. Zweck der Gesellschaft ist Frachtfahrt- und Reedereibetrieb.

Neubau für den Transozeankonzern. Auf der Ekensbergs Werft ist für Rechnung der A/B „Transozean" ein neues Tankschiff von etwa 1000 BRT unter dem Namen „Glan" von Stapel gelassen worden. Das Schiff hat eine Ladefähigkeit für etwa 865 NRT und dürfte in der schwedischen Ölfahrt eingesetzt werden.

Wieder 10% bei der A/B Gotland. Die Dampfschiffahrtsgesellschaft A/B Gotland weist für das Geschäftsjahr 1940 einen Nettogewinn von 0,12 Mill. Kr. gegen 0,17 Mill. Kr. im Jahre 1939 aus. Die Gesellschaft schlägt vor, unverändert 10% Dividende mit zusammen 0,11 Mill. Kr. auszuteilen. Der Rest soll vorgetragen werden.

N.V. Amsterdamsche Ballastmaatschappij. Wie verlautet, wird die N.V. Amsterdamsche Ballastmaatschappij der HV eine Dividende von 12 (6) % für das Buchjahr 1940 in Vorschlag bringen.

Verkauft Dänemark Dampfer? Nachdem bereits seit einiger Zeit die Frage erörtert wird, was mit den neutralen Schiffen in amerikanischen Häfen geschehen soll, und ob sie beschlagnahmt werden können, verlautet in Manila, dass wegen der in philippinischen Häfen ankernden 4 dänischen Maesk-Dampfer zwischen philippinischen Reedereien und den Eigentümern Verkaufsverhandlungen schweben.

Auftragsverlagerung ausgebaut

Generalkommissar Fischböck über die Notwendigkeiten der industriellen Umstellung

Wenn der Kreis der Teilnehmer an den von der Zentralauftragsstelle veranstalteten deutsch—niederländischen Wirtschaftsbesprechungen von Monat zu Monat wächst, wie die heute vormittag abgehaltene Tagung im Hause Kneuterdijk 20 beweis, so geht schon daraus die zunehmende Bedeutung hervor, die die Auftragsverlagerung für die hiesigen gewerblichen Unternehmungen gewinnt. Der Generalkommissar für Finanz und Wirtschaft, Minister Dr. Fischböck, wies eingangs der Tagung auf die im November vorigen Jahres veranstaltete Zusammenkunft hin, in der die Fragen des Aufbaues der gewerblichen Organisation in den Niederlanden zur Erörterung standen. Dank der Tätigkeit des Organisationskomitees und dank der Mitarbeit aller holländischen Wirtschaftskreise sei es möglich gewesen, die Arbeiten so weiterzufördern, dass nach der Konstituierung der Gruppe **Leder**industrie mit der Bildung weiterer Gruppen in nächster Zeit zu rechnen sei.

Die niederländische Fertigung müsse in einen Gleichklang mit der deutschen Wirtschaft gebracht werden. Mit Nachdruck wies Minister **Fischböck** in diesem Zusammenhang auf den Zwang hin, die industrielle Erzeugung auch in den Niederlanden auf die Fertigung der Waren zu beschränken, die **unbedingt** zum Lebensunterhalt der Bevölkerung notwendig seien. Er richtete dabei einen Appell an die niederländische Unternehmerschaft, selbst zu beurteilen, was zur unentbehrlichen Produktion gehöre, da nicht alles auf dem Verordnungswege geregelt werden könne. Als kriegswichtig bezeichnete er dabei alles, was die Bevölkerung des Deutschen Reiches und der besetzten Gebiete nötig brauche. Kriegsunwichtig sei alles, worauf ohne weiteres verzichtet werden könne.

Im Anschluss sprach der stellvertretende Leiter der Reichsgruppe Industrie, Generaldirektor R. **Stahl**, Berlin, der die Voraussetzungen zur produktiven Zusammenarbeit als weitgehend erfüllt bezeichnete, nachdem die Organisation der gewerblichen Wirtschaft in den Niederlanden im Aufbau sei. Er betonte, dass die deutschen Unternehmer den niederländischen Industriellen ihre Hand ausstreckten, um bei der Lösung der grossen Aufgabe auf kameradschaftlicher Grundlage zusammenzuarbeiten. Wenn die Unternehmer dieses Landes durch die Auftragsverlagerung vielfach der Sorge um die Existenz ihrer Betriebe enthoben seien, so müsse man dafür den guten Willen des niederländischen Unternehmers erwarten, der sich auch in der Preisdisziplin äussere.

Der Leiter der Zentralauftragsstelle, Ing. E. **Nimtz**, wies auf die erfolgreiche Tätigkeit dieser Stelle hin, durch die Schranken und Hemmungen beseitigt werden konnten. Nachdem in den vorangegangenen Tagungen die Eisen und Metall verarbeitende Industrie eine bedeutsame Rolle gespielt habe, gehe es nunmehr darum, auch gewerbliche Unternehmungen **anderer** Zweige in die Auftragsverlagerung einzubeziehen. Er nannte dabei die Textilindustrie, die bereits grosse Aufträge aus Deutschland verbuchen konnte, weiterhin die Industrie der Steine und Erden, die Glas- keramische und chemische Industrie.

Zum Schluss sprach als Vertreter der niederländischen Industrie, Mr. B. J. M. **van Spaendonck**, Tilburg, Mitglied der Organisationskommission, der seinerseits die Hilfe anerkannte, die der niederländischen Industrie durch Deutschland geboten worden sei und zur Lösung der Arbeitslosenfrage wesentlich beigetragen habe. Ohne Mitarbeit der deutschen Behörden seien die Sozialaufgaben in den Niederlanden nicht zu bösen.

Nach einem Schlusswort des Generalkommissars Fischböck fanden sich die deutschen und niederländischen Industriellen der einzelnen Wirtschaftsgruppen zu Besprechungen zusammen, die sich über den ganzen Tag hinzogen.

Zusammenschluss europäischer Versicherungen

In einer Tagung von Vertretern bedeutender kontinentaler Versicherungsunternehmungen wurde in München die Bildung einer „Vereinigung zur Deckung von Grossrisiken" beschlossen.

Der Beitritt zu dieser Vereinigung steht allen Versicherungsunternehmungen offen. Die Vereinigung hat den Zweck, Vorsorge dafür zu treffen, dass dem Bedürfnis nach Versicherungsschutz jederzeit in weitestgehendem Mass Rechnung getragen werden kann. Die vorläufige Geschäftsführung hat die Münchener Rückversicherungsgesellschaft übernommen. Zum Präsidenten der Vereinigung wurde Reichsminister A. D. Dr. Kurt Schmitt gewählt. Dem ihm zur Seite stehenden Präsidium gehören führende Persönlichkeiten des Versicherungswesens aus den in Frage kommenden Ländern des europäischen Festlandes an.

Handel und Wandel der Märkte

Tagesberichte und Zeitnotizen

Berliner Börse ruhig

Die Umsatztätigkeit an der Mittwochbörse, die anlässlich des Besuchs des japanischen Aussenministers in der an Sonnabenden üblichen Zeit stattfand, gestaltete sich recht ruhig, wobei die Kursentwicklung nicht ganz einheitlich war. Da jedoch überwiegend kleine Kaufaufträge vorlagen, waren erneut Werterhöhungen in der Mehrzahl.

Am Montanmarkt waren lediglich Mannesmann ⅜% fester, während Hösch und Rheinstahl um ½% zurückgingen. Von Braunkohlenwerten stellten sich Rheinbraune 3% höher, Ilse Genusscheine 1% niedriger. Bei den Kaliaktien zogen Wintershall um 1⅛; an und in der chemischen Gruppe Rütgers um 1⅛%. Von Heyden gingen um 2% zurück. Elektropapiere waren meist befestigt, Siemens und Halske sogar um 3%. Versorgungsanteile neigten eher zur Schwäche. HEW büssten 2⅛ % ein. Schlesische Gas stiegen um ⅛ %. Sonst sind mit grösseren Veränderungen noch bei den Bauwerten Berger (plus 3), Holzmann (minus 2⅛) bei den Textilwerten Stöhr (plus 2⅛) und bei den Brauereipapieren Engelhardt (plus 3) zu nennen. Die übrigen Veränderungen hielten sich überwiegend im Rahmen von 1%.

Im variablen Rentenverkehr notierten Reichsaltbesitzanleihe unverändert 159⅛. Von Valuten errechnete sich der Schweizer Franken auf Berliner Parität mit unverändert 58.05.

Wieder deutsche Werte in Amsterdam

Am Amsterdamer Effektenmarkt wurde heute wieder in deutschen Werten gehandelt, nachdem dieser Verkehr längere Zeit unterbrochen war. Es wurden ungefähr die gestern aufgegebenen Geldkurse erzielt. Die auf Gulden abgestellten deutschen Anleihen erzielten 58, die auf RM abgestellten 75 und diejenigen auf Dollarbasis 45. Der Handel war allerdings noch beschränkt und nicht so lebhaft wie vor der Streichung. Die Entwicklung war im allgemeinen recht befriedigend.

Am Aktienmarkt traten vielfach kleine Gewinne ein. Niedl. Petroleum gewann von 241 auf 243, musste dann aber eine Kleinigkeit wieder hergeben. Unilever schwankte um 118, Aku 114, Philips unverändert 204 bei ruhigem Geschaft. Auch der Kolonialmarkt lag schwankend. HVA um 444, Amsterdam Rubber 280.

Schiffahrtswerte lagen meist unverändert. Japanlinie konnte den gestrigen Verlust wieder aufholen. Amerikaner verkehrten sehr still.

Staatsanleihen konnten sich erholen. Der Markt hat sich damit wieder normalisiert.

Wallstreet tappt im Dunkeln

Die New Yorker Effektenbörse eröffnete sehr ruhig und ohne Stimmung. Die Kursentwicklung war uneinheitlich und eher schwächer, da die Streikbewegung bei der Bethlehem Steel Corp. wieder allerhand Schwierigkeiten voraussahnen lässt. Auch drücken die politischen Fragezeichen weiter auf die Unternehmungslust. Eine ganze Anzahl von Papieren blieb geraume Zeit umsatzlos. Auf niedrigerem Kursniveau machte sich wieder etwas Interesse geltend, doch blieb hierbei der Handel auf wenige Punkte beschränkt. Versorgungswerte waren stark angeboten und gerieten dadurch unter Druck. Man wird von einigen wirtschaftspolitischen Unklarheiten gegenüber den Holdinggesellschaften gequält und fühlt sich dadurch sehr unruhig. Aktien von Schiffsbauunternehmungen erzielten dagegen wieder, wie schon in den letzten Tagen, feste Notierungen. Zuckerwerte waren etwas flauer, da man mit der Möglichkeit einer Erhöhung der Zuckerquote rechnet und dadurch mit einer Bremse für den Zuckerpreis. Während der letzten Börsenstunde konnten die Kurse etwas anziehen.

An Einzelnotierungen werden uns die folgenden übermittelt: Allied Chem. & Dye 153, American Can Comp. 85⅛, Am. Smelting & Ref. 39⅛, Am. Teleph. & Tel. 161⅛, Am. Tobacco Co. B 68⅜, Anaconda Copper M. 24⅝, Atch. Top. & S. Fé 24⅞, Balt. & Ohio Railw. 3⅝, Bethlehem Steel Crp. 77⅛, Canadian Pac. Railw. 3⅝, Chrysler Corporation 64⅛, Consol. Edison Co. 21⅛, Delaware & Hudson 10⅛, Eastman Kodak Cy. 133, Gen. Electric Corp. 32⅝, General Motors Corp. 43, Hudson Motor Crp. 3⅛, Internation. Nickel 26⅝, Intern. Tel. & Tel. 2⅛, N. Y. Centr. Railw. 12⅞, Pennsylvania Railr. 24⅛, Radio Corp. of Am. 4, Stand. Oil Co. (N.J.) 35⅛, Union Pacific Railr. 77⅜, U. S. Rubber Comp. 22⅜, U. S. Steel Corp. gew. 57⅛, Westinghouse Elec. 93⅛, Woolworth & Comp. 30⅛.

Rohstoffe schwanken hin und her

Die New Yorker Getreidetermine waren etwas fester gestimmt. Am Weizenmarkt setzte sich im Zusammenhang mit wirtschaftpolitischen Überlegungen eine Erholung durch. Die Grossmühlen zeigten etwas Kauflust. Am Weizenterminmarkt in Winnipeg war der Handel sehr ruhig. Die Notierungen veränderten sich nicht.

Am Zuckerterminmarkt bewegten sich die Notierungen für Altkontrakt zunächst nach unten, und zwar im Zusammenhang mit Realisationen, die auf die Möglichkeit einer Erhöhung der Zuckerquote zu Verhinderung einer Preissteigung zusammenhängt. Im Verlauf konnte sich der Markt erholen, da sich wieder etwas Kauflust geltend machte. Neukontrakt lag stetig.

Der Baumwollterminmarkt eröffnete uneinheitlich. Preisabschwächungen waren zunächst in der Mehrheit. Sie wurden durch Verkäufer südlicher Häuser und Liquidationen von Firmen in Bombay verursacht. Der Markt in Bombay lag schwach. Als die Fabriken und Lokohäuser wieder mit Aufkäufen am Markt erschienen, setzte sich eine Erholung durch. Zum Schluss lagen die Notierungen wieder gedrückt.

Der Kaffeeterminmarkt stand im Zeichen einer starken Reaktion. Hedgeverkäufe drückten auf den Markt. Alle Terminnotierungen waren niedriger, wenngleich der Lokomarkt eine festere Stimmung aufwies.

Clearingkurse 26 März. Reichsmark 75,36; Belga 30.1432; schweizerische Franken 43,56; französische Franken 3.768; Lire 9,87; dänische Kronen 36,37; norwegische Kronen 42,82; schwedische Kronen 44,85; tschechische Kronen (alte Forderung) 6,42; tschechische Kronen (neue Forderung) 7.54; Dinar (alte Forderung 3,43; Dinar (neue Forderung) 4,23; türkische Pfunde 1,45¼; Lewa 2,30; Pengö (alte Forderung) 36,519; Pengö (neue Forderung) 45,89; Zloty alte Forderung) 35.—; Zloty (neue Forderung) 37.68;

Paris freundlich

An der Pariser Börse vom 25 März legte das Kaufpublikum eine grössere Zurückhaltung an den Tag. Die Aktienkurse gingen dementsprechend überwiegend zurück. Das Angebot hielt sich allerdings in engen Grenzen. Einige Industriepapiere waren gefragt und fest. Auch Staatspapiere und insgesamt Anleihen waren fest. Für die 5%-Obligationen von 1920 bestand wiederum grosse Nachfrage.

3% Francais Amort. 93.90 (93.70), 4% id. 1917 96.— (96.15), 4% id. 1918 96.25 (96.70), 5% id. 1920 135.— (134.40), 5% id. 1925 176.05 (175.65), 4½% id. 1932 a 98.80 (98.55), 4½% id. 1932 b 99.85 (99.57½), 4½% obl. Tresor 1933 1232 (1230), Crédit National 1919 591 (590), Banque de France —, Banque de Paris 1415 (1970), Union Parisienne 905 (900), Comptoir d'Escompte 1175 (1210), Crédit Commercial 895 (922), Crédit Fancier 5665 (—), Soc. Générale 1157 (1165), Chemins de Fer: Est 860 (888), Id. P.L.M. 1275 (1310), Id. Midi 1050 (1090), Id. Nord 1270 (1300), Thomson Houston 513 (634), Creusot 2790 (2850), Penarroya 715 (735), Péchiney 4480 (4623), Citroën Action 840 (870), Peugeot (—), Crédit Industr. Comm. 880 (880), Longway 379 (—), Citroën Parts 230 (230).

Brüssel weiter fest

An der Brüsseler Börse lagen zu Beginn des Dienstagsverkehrs überwiegend wieder Kaufaufträge in grosser Zahl vor. Die Tendenz blieb daher unverändert fest, so dass ein Ausgleich zwischen Angebot und Nachfrage nach wie vor schwierig blieb. Die Börse schloss fest.

Oorlogsschadeleening 1921 237.— (237.—), 4% Belg. sporen 494.— (493.—), Congo Belge à lots 1888 167.— (168.—), 4% Dette Coloniale 1936 86.15 (86.—), 2% Brussel 1905 59.50 (59.50), Banque Nationale 2410.— (2370.—), Anversois de fonds publ. — (—), Brufina 980.— (—), Confinindus — (—), Soc. Générale 6150.— (—), Electrobel — (—), Electro Trust priv. 1475.— (1475.—), Sofina — (—), Angleur Athus 755.— (755.—), Cockerill — (—), Espérance de Longodz — (—), Métall Hoboken — (—), Sambré et Moselle 3800.— (—), Ougrée Marihaye — (—), Mét. du Hainaut 420.— (410.—), Mariemont Bascoup 3475.— (—), Vieille Montagne — (—), S. B. des Bétons 437.50 (432.50), Ciments de Thieu 742,50 (727.50), Union Chimique Belge 580.— (665 —), Kilo-Moto p. bénéf. 565.— (—), Un. Min. Haut Katanga 79700.— (800.—).

Valutakurse der Nederlandsche Bank

Valuta (schriftliche und telegraphische Überweisung)

	26. März	25 März
Berlin	75.28—75.43	75.28—75.43
Brüssel	30.11—30.17	30.11—30.17
Helsinki	3.81—3.82	3.81—3.82
New York	1.88 3/16—1.88 9/16	1.88 3/16—1.88 9/16
Stockholm	44.81—44.90	44.81—44.90
Zürich	43.63—43.71	43.63—43.71
Bankpapier:		
New York	1.86⅛—1.90¼	1.86⅛—1.90¼
Berlin	75.19—75.34	75.19—75.34
Brüssel	30.08—30.20	30.03—30.20
Stockholm	44.76—44.94	44.76—44.94
Zürich	43.59—43.75	43.59—43.75

Veräusserung von Unternehmen an Ausländer genehmigungspflichtig

Über die Veräusserung von gewerblichen und Handelsunternehmen an Ausländer hat der Reichskommissar eine Verordnung erlassen, in der bestimmt wird, dass alle natürlichen oder juristischen Personen, die ihren Wohnsitz oder ihre geschäftliche Niederlassung in den besetzten niederländischen Gebieten haben, Betriebe an natürliche oder juristische Personen, die ihren Wohnsitz oder ihre geschäftliche Niederlassung ausserhalb der besetzten niederländischen Gebiete haben, nur mit Genehmigung veräussern dürfen. Diese Bestimmung gilt nur, wenn der Kaufpreis mehr als 100 000 Gulden beträgt. Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis und mit Geldstrafe geahndet. Neben der Strafe kann auf Einziehung der Werte, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, erkannt werden.

BERLINER BÖRSENTABELLE

Fortlaufend notierte Werte (Schluss)

	25/3	21/3
RENTEN:		
Altbesitzanleihe	159⅛	153⅞
5 % Gelsenk. Bg Obl.	101½	104⅜
4½ % Fr. Krupp-Obl	106⅜	—
5 % Mittelstahl-Obl.	—	—
4½ % Ver Stahl Obl.	—	—
BANKEN:		
Bank f. Brau	175⅛	173
Reichsbank	126⅜	126⅜
VERKEHRSWERTE:		
A.G. für Verkehr	162⅛	160
Allgem. Lokalb.	192⅛	191
Dt. Reichsb. Vz.	—	—
INDUSTRIEWERTE:		
Accumulatoren	—	—
A.E.G.	164	161
Aschaffenb Zellstoff	154⅛	154
Bayern Motor	218⅜	218
I. P. Bemberg	174	174
Berger Tiefbau		—
Berl Kraft u. Licht	195⅛	196
Berliner Maschinen	161	160
Braunk u. Brikett	—	253
Bremer Wollk.	196⅛	194⅛
Buderus Eisenw.	146	144⅜
Charl. Wasser	121⅜	122⅜
Chem Heyden	201	200
Conti Gummi	277	274⅛

	25/3	24/3
Daimler	172⅜	171
Demag	1?2⅛	191
Dt. Atl. Telegr.	—	133⅛
Dt. Contigas	163⅛	161
Dt. Erdöl	166⅜	165
Dt. Linoleum	173	—
Dt. Telefon	—	—
Dt. Waffen	209	206
Dt. Eisenhandel	191⅛	190⅛
Christian Dierig	219	—
Dortmund Union	291	292
Eisenb Verkehr	—	221
Elektr. Lieferungen	—	179⅛
Elektr. Schlesien	158⅛	158
Elektr. Licht-Kraft	207⅜	204⅛
Engelhardt Brauerei	—	—
I. G. Farben	186⅜	186⅜
Feldmühle	156⅛	154⅛
Felten-Guilleaume	181	186
Gesfürel	175⅜	174
Goldschmidt	188	185
Hamb. Elektr.	175	173
Harburger Gummi	—	—
Harpener Bergbau	—	—
Hoesch	152⅛	151⅛
Holzmann	229	—
Hotelbetrieb	125⅛	124
Ilse Bergbau	—	—
dt. Genuss	172	169
Junghans	140⅛	139
Kali Chemie	—	—

	25/3	21/3
Klöckner	158⅛	156⅛
Lahmeyer	166	—
Leopoldgrube	160	—
Mannesmann	154⅜	152⅛
Mansfeld	161⅛	158⅜
Maximilianshütte	—	—
Metallgesellschaft	—	—
Rhein. Braunk.	263	—
Rhein. Elektr.	—	—
Rhein. Stahl	175⅜	178⅛
Rhein-Westf. Elektr.	153⅛	153⅛
Rheinmetall	160⅛	159
Rütgerswerke	192	183⅛
Salzdetfurth	207	205⅛
Schering	193⅛	191
Schl. Elektr. B. Gas	163	162
Schubert-Salzer	168	165
Schuckert	—	—
Schultheiss	158⅛	150⅜
Siemens-Halske	262	258⅛
Stöhr Kammgarn	159	159⅜
Stollberger Zink	—	—
Südd. Zucker	255	—
Thüringer Gas	—	—
Ver. Stahlwerke	149	148
Vogel Telegr.	—	—
Wasser Gelsenk.	196⅛	—
Westd. Kaufhof	140	139⅛
Wintershall	161⅛	160⅛
Zellstoff Waldhof	172	170